

# **AMPHIBIENTHEATER**

**Ein Akt in drei Stücken.  
Mit Epilog.**

## **Stück I: Der Frosch**

Ein Stück, welches sich geriert, als würde es versuchen, nicht von Allgemeinplätzen zu handeln, und sich dabei die allergrößte Mühe gibt, nichts neues zu erzählen.

## **Stück II: Kaulquappen (Alp-)Traumsequenz mit totem Moderator**

Ein sehr kurzes Intermezzo, welches als Überleitung zum Hauptstück fungiert und dabei die Grenzen des Showbiz streift.

## **Stück III: Die Kröte**

Ein direkter Einblick unter die Wasseroberfläche des Teichs, der im ersten Stück erschaffen wurde (metaphorisch gesehen).  
Die eigentliche Handlung.  
Die Kröte, die man schlucken muss.

## **Epilog (Unkenrufe)**

Ein kurzer Abschluss.  
Der Kreis schließt sich.

# Der Frosch

Personal:

Herr A:

Hat keine großen Ziele, da er glaubt, am Ziel zu sein. Arbeitet offensichtlich wenig.

Herr B:

Will auf jeden Fall nach 'oben', da er die 'falschen' Ziele hat. Arbeitet offensichtlich viel.

Frau C:

Will nicht tun, was sie tut, sieht ihre Ziele nicht. Ist sehr unentschlossen. Oder...?

Herr D:

Weiß alles, was er weiß, oder auch nicht.

Herr X:

Hat einen ausgeprägten Hang zum schlafen.

*Ein paar kurze Anmerkungen.*

*Doppelte Anführungszeichen („xxx“) zeigen an, dass der Einsatz von Zeichensprache eventuell erforderlich sein könnte, je nachdem für wie intelligent man das Publikum hält.*

*Einfache Anführungszeichen ('xxx') zeigen eher einen Einschub oder ein Zitat an; natürlich ist auch hier die Verwendung expliziter Zeichensprache optional.*

*Auf das Verwenden von Ausrufezeichen wurde wie auch auf Beschreibungen von Gemütszuständen weitgehend verzichtet. Es wird davon ausgegangen, dass sich dies der bearbeitenden Person je nach Interpretation aus dem Kontext erschließt.*

Szene I  
Personen: alle

*Herr A sitzt auf einem unbequemen Stuhl und liest; Herr B steht und telefoniert, man versteht allerdings nicht, was er redet; Frau C sitzt auf einem Sessel und schlägt den Kopf gegen die Lehne; Herr X liegt auf einer Couch im Hintergrund, mit dem Rücken zum Publikum, offensichtlich schlafend.*

*Licht aus.*

*Licht an.*

*Herr B sitzt auf einem unbequemen Stuhl und liest; Frau C steht und telefoniert, man versteht allerdings nicht, was sie redet; Herr A sitzt auf einem Sessel und schlägt den Kopf gegen die Lehne; Herr X liegt auf einer Couch im Hintergrund, mit dem Rücken zum Publikum, offensichtlich schlafend.*

*Licht aus.*

*Licht an.*

*Frau C sitzt auf einem unbequemen Stuhl und liest; Herr A steht und telefoniert, man versteht allerdings nicht, was er redet; Herr B sitzt auf einem Sessel und schlägt den Kopf gegen die Lehne; Herr X liegt auf einer Couch im Hintergrund, mit dem Rücken zum Publikum, offensichtlich schlafend.*

*Licht aus.*

*Licht an.*

*Herr A sitzt auf einem unbequemen Stuhl und liest; Herr B steht und telefoniert, man versteht allerdings nicht, was er redet; Frau C sitzt auf einem Sessel und schlägt den Kopf gegen die Lehne; Herr X liegt auf einer Couch im Hintergrund, mit dem Rücken zum Publikum, offensichtlich schlafend.*

*Herr A hört auf zu lesen, Herr B legt auf, Frau C hört auf, mit dem Kopf auf den Sessel einzuschlagen und verlässt die Bühne.*

*Herr A: So habe ich das noch gar nicht gesehen.*

*Herr B: Hätte ich mir auch denken können.*

*Herr A: Dieser Idiot wirft alles weg für einen Funken Weisheit.*

*Herr B: Nicht einen Funken Verstand hat der.*

*Herr A: Dabei hätte er es so gut haben können.*

*Herr B: So gut wie nichts hat er verstanden.*

*Herr A: Aber er will auch unverstanden sein.*

*Herr B: Ich verstehe nicht, weshalb er darauf nicht eingegangen ist.*

*Herr A: Da würde ich echt eingehen.*

*Frau C tritt ein, ein Telefon und ein Buch in den Händen, beides abwechselnd mit Unverständnis ansehend.*

*Herr A und Herr B gleichzeitig: Das ist eine eingehende Betrachtung wert.*

*Herr A, Herr B und Frau C halten inne, die Stimme von Herrn D erklingt aus dem off.*

*Herr D: Betrachten wir diese Szene: Können Sie darauf eingehen? Empfinden Sie das als normal?*

*Herr A: Normalerweise bin ich nicht so.*

*Herr B: So ist es nicht normalerweise.*

*Frau C schlägt das Buch auf, sucht darin, hält kurz inne zum Lesen, nimmt das Telefon und wählt eine Nummer. Sie spricht nun ins Telefon; liest dabei vor.*

*Frau C: Seite 128, Zeile 3: Unverhältnismäßig wird der Anfang dem Ende entgegengestellt, der Anfang ist nicht das Ende, das Ende nicht der Anfang; vielmehr bedingt das Eine das Andere. Der Verfall ist nur eine andere Form des Aufbruchs.*

*Kurze pause*

*Frau C: Warum?... Muss nicht erst eine Leere sein, um sie dann füllen zu können?*

*Herr A auf sein Buch deutend: Zum Beispiel mit dem Text, der dieses Buch füllt.*

*Herr B auf sein Telefon deutend: Zum Beispiel mit den Nummern in diesem Telefon.*

*Herr D tritt ein, drei Flaschen Bier in der Hand.*

*Herr D: Aber wie wird die Fülle des Lebens abgefüllt?*

*Herr D gibt jedem der drei ein Bier in die Hand; Herr A, Herr B und Frau C stoßen an, trinken je einen Schluck und verlassen die Bühne; Herr D in leichtem Abstand hinterher.*

## *SZENE II*

*Personen: alle.*

*Herr X nach wie vor auf der Couch, wo er sich im Übrigen im gesamten Verlauf des Stückes auch nicht mehr wegbewegt, falls ich irgendwann vergessen sollte, ihn zu erwähnen...*

*Herr A und Herr D betreten den Raum, offensichtlich diskutierend.*

*Herr A: ...bin ich eigentlich ganz zufrieden, ich verstehe nicht, worauf du hinaus willst.*

*Herr D: Wohl eher selbstzufrieden. Das ist ein Unterschied.*

*Herr A: Mir reicht das Erreichte, das macht mich zwar nicht reich, aber ich lasse es locker  
angehen.*

*Herr D: Reich an Erfahrung wirst du dadurch auch nicht.*

*Herr A: Das wird alles schon. Ich habe alles, was ich will.*

*Herr D: Wenn du meinst...*

*Herr A: Hör mal, im Gegensatz zu dir...*

*Herr D: Ja?*

*Herr A: Ach nichts. Für mich hat auf jeden Fall alles seine Ordnung.*

*Herr D: Für dich. Aber die Welt insgesamt ist ein Chaos.*

*Herr A: Das ist halt einer dieser ewigen Gegensätze...*

*Herr D: Diese ewigen Gegensätze sind weder ewig, noch Gegensätze, denn alles kommt aus dem nichts. Und nichts ist kein Gegensatz. Nicht einmal ein Satz. Und ewig ist es auch nicht, sonst wären wir alle nicht hier. Siehst du? Eine Menge gesagt und doch nichts. Das sind*

Allgemeinplätze. Du lebst in ihnen und für sie. Such dir deinen eigenen Platz. Durchbreche deine Konditionierung durch manipulative, künstliche „Umwelt“Einflüsse und nimm die wahre Umwelt wahr; nicht die Ware, die dich bunt anblinzelt und 'nimm mich' ruft, sondern höre weiter, genauer, 'nimm mich wie ich bin' heißt es, wie DU bist, nicht wie eine Gesellschaft oder Moral es von dir erwartet zu sein.

*Herr A und Herr D beginnen, während dem Reden die Bühne zu verlassen...*

*Herr A:* Aber Moral sollte doch gerade dir ein wichtiger Begriff sein.

*Herr D:* Moralische Werte verlieren ihre Werte und werden Hülsen, wenn sie auf gesellschaftlich aufkonditionierten Vorstellungen beruhen.

*Herr A und Herr D ab, Herr B und Herr D DIREKT wieder rein.*

*Herr B:* Und? Was ist der Kern der Sache?

*Herr D:* Kennst du das nicht? Du landest auf einer Party, weil bei dir zuhause sowieso niemand landen würde?

*Herr B:* Nö. Mittendrin statt nur dabei.

*Herr D:* Eben. Du sitzt mittendrin, während alle anderen dabei sind, sich zu unterhalten. Und glauben miteinander zu sein. Dieselben Gesichter, die sich immer den Aufbruch zu Neuem schwören. Auch nur ein Nebeneinander. Mittendurch statt nur daneben. Leeren, die sich gegenseitig versuchen zu füllen anstatt sich etwas zu lehren. Gedankeninzucht. Das angeblich Neue ist immer dasselbe. Dasselbe Nichts in anderen Worten.

*Herr B:* Immer dieser Pessimismus. So wirst du es nie zu etwas bringen.

*Herr D:* Das ist kein Pessimismus, das ist Realismus; das geht nebeneinander her. Aber gehe du nur weiter deinen Weg nach oben, ich gehe lieber weiter voran.

*Herr B und Herr D beginnen, während dem Reden die Bühne zu verlassen...*

*Herr B:* Ich habe wenigstens ein Ziel, an dem ich arbeite und du solltest mal an dir arbeiten, mach was aus dir.

*Herr D:* Mache ich doch. Ich suche das kleinste gemeinsame miteinander im nebeneinander.

*Herr B und Herr D ab; Frau C und Herr D DIREKT wieder rein.*

*Frau C:* ...und ich suche immer noch nach einer Lösung dafür.

*Herr D:* Bist du sicher, dass du das Problem kennst?

*Frau C:* Ja, nein, nicht so ganz. Aber irgendwie wird sich das alles schon hinbiegen.

*Herr D:* Das klingt nicht sehr überzeugend. Man könnte fast meinen, dein 'Platz in der Gesellschaft' wartet noch auf dich.

*Frau C sehr vieldeutig:* Das glaube ich nicht.

*Herr D:* Auf jeden Fall wird es dir nicht gut tun auf die Lösung zu warten. Warten ist verschwendete Zeit, und verschwendete Zeit führt zu Depressionen.

*Frau C:* Das klingt jetzt aber ganz schön weit hergeholt.

*Herr D:* Nicht, wenn man sich die Zeit nimmt, darüber nachzudenken.

*Frau C:* Wenn aber nun darüber nachdenken auch Zeitverschwendung ist?

*Herr D:* Dann führt alles in die Depression.

*Frau C:* Sehr fatalistische Schlussfolgerung, die du da ziehst.

*Herr D:* Fatalerweise auch die einzig mögliche, sofern man das Gedankenfeld innerhalb der Grenzen des aktuellen gesellschaftlichen Kontexts belässt.

*Frau C:* Was wäre dann die Lösung?

*Herr D:* Nicht nur das Problem zu benennen, sondern seinen Ursprung zu finden, egal ob

innerhalb oder außerhalb.

*Frau C:* Innerhalb oder außerhalb von was?

*Herr D:* Dir, der Depression, der Gesellschaft... egal. Such dir was aus.

*Frau C und Herr D beginnen, während dem Reden die Bühne zu verlassen*

*Frau C:* Und was finde ich da?

*Herr D:* Die zwangsweise Auslebung der Depression durch die Gesellschaft.

*Frau C und Herr D ab, Herr A und Herr D DIREKT wieder rein.*

*Herr D:* Aber du suchst ja gar nicht danach.

*Herr A:* Wie meinst du das denn jetzt wieder?

*Herr D:* So wie ich es sage. Mal abgesehen davon, dass es sinnlos ist, nach der 'großen Liebe' zu suchen, sie findet einen oder eben nicht.

*Herr A:* Schon klar. Aber ich kann ihr ja beim finden etwas unter die Arme greifen...

*Herr D:* Unter die Bluse greifen wohl eher. Was du suchst ist nicht die große Liebe sondern einfach nur deine nächste Ex um die Einsamkeit nicht zu spüren und du merkst es nicht einmal.

*Herr A:* Ach, das ist doch jetzt Schwachsinn. Mir geht es doch so ganz prima, ich hätte nur doch ganz gerne mal wieder ein Weibchen.

*Herr D:* „Weibchen“ klingt nun ja wirklich nicht nach der großen Liebe.

*Herr A:* Das ist mir doch egal; du weißt doch wie ich das meine.

*Herr D:* Ja, aber du nicht. Außerdem ist die häufige Verwendung des Wortes „doch“ ein Zeichen von Unsicherheit und ein unterbewusster Verteidigungsreflex. Obendrein noch eine Rückkehr in die Trotzphase.

*Herr A:* Das hast du dir doch jetzt ausgedacht.

*Herr D:* Vielleicht, vielleicht auch nicht. Nichtsdestotrotz stellt sich die Frage, warum der unsichere, trotzig kleine Junge sich verteidigt, weil er ficken will.

*Herr A:* Das ist doch...

*Herr D:* Doch, doch, doch, doch...

*Herr A:* ...lächerlich.

*Herr D:* Doch. Lustiges Wort, wenn man es oft ausspricht. Dochdochdochdoch. Etwas T dazu und man kann es anzünden und im romantischen Licht einer Kerze sitzen. Wann hattest du das letzte Mal einen romantischen Abend? Ich meine jetzt nicht 'ficken, einschlafen, aufwachen'?

*Herr A und Herr D beginnen, während dem Reden die Bühne zu verlassen*

*Herr A:* Ääh, ich muss zugeben, so auf Anhieb, äh,...

*Herr D:* Das wäre unter Umständen der geeignete Zeitpunkt für die Erkenntnis, dass zwischen Kerze anzünden und deiner Zündkerze ein Unterschied besteht.

*Herr A und Herr D ab, Herr B und Herr D DIREKT wieder rein.*

*Herr B:* Naja, und das brachte mich schließlich zu der Erkenntnis, dass es nur die Zündkerzen gewesen sein können.

*Herr D:* Ist ja schön, dass es mit deinem Meeting dann doch noch geklappt hat, aber du solltest den Begriff der Erkenntnis nicht so leichtfertig benutzen.

*Herr B:* Wieso leichtfertig? Erkenntnis ist doch wunderbar.

*Herr D:* Eben nicht. Erkenntnis ist per definitionem ein negativer Begriff.

*Herr B:* Warum sollte sie das sein?

*Herr D:* Weil gerade die absolute Erkenntnis irreversibel ist. Etwas definitiv als wahr erkannt zu haben lässt sich im Zweifel auch mit einer Flasche Wodka nicht mehr aus dem Kopf spülen.

*Herr B:* Deshalb muss man doch nicht gleich die Erkenntnis als ganzes verdammen.

*Herr D:* Doch. Natürlich kann es auch positive Erkenntnis geben; theoretisch. Aber erst einmal ist ihr Resultat eine unumkehrbare Tatsache, mit der man dann leben muss.

*Herr B:* Oder darf.

*Herr D:* Es heißt ja nicht umsonst 'dumm aber glücklich'. Da Erkenntnis eine gewisse Intelligenz voraussetzt ist sie quasi die Antithese von Glück.

*Herr B:* Und wieder fängst du mit deinem Pessimismus an.

*Herr D:* Und ich habe dir bereits gesagt, das ist Realismus. Optimisten sind Pessimisten ohne Lebenserfahrung. Auch so eine 'Erkenntnis'.

*Herr B:* Du willst ja wohl nicht behaupten, ich hätte keine Lebenserfahrung. Sonst wäre ich wohl kaum da, wo ich gerade bin.

*Herr D:* Das ist Opportunismus. Erkenntnis aber hat die Macht, jemanden in den Wahnsinn zu treiben.

*Herr B:* Ich merk's.

*Herr D:* Merke dir lieber meine Worte: Die Irreversibilität macht die absolute Erkenntnis zum Negativum.

*Herr B und Herr D beginnen, während dem Reden die Bühne zu verlassen.*

*Herr B:* Na schön. Und wie wirkt sich das aus?

*Herr D:* Wenn man erst ein mal erkannt hat, wie unglaublich scheiße die Menschheit als Ganzes ist, kann man gar nicht mehr so viel saufen, wie man kotzen möchte. Aber man muss damit leben. Unumkehrbar.

*Herr B und Herr D ab, Frau C und Herr D DIREKT wieder rein.*

*Frau C:* Nun, ich kann damit leben. Auch wenn ich finde, ich hätte manchmal etwas mehr Glück verdient.

*Herr D:* In welchem Sinne?

*Frau C:* Na, Glück halt.

*Herr D:* Hast du denn so viel Pech?

*Frau C:* Nein, das nicht, aber... ich habe auch nicht das Gefühl, Glück zu haben.

*Herr D:* Bist du denn unglücklich?

*Frau C:* Nein... ja... manchmal. Ach, ich weiß nicht.

*Herr D:* Du könntest zum Beispiel einfach glücklich sein, am Leben zu sein.

*Frau C:* Ja, das stimmt wohl. Aber dann? Wie geht es weiter? Was passiert dann?

*Herr D:* Es muss nichts passieren. Glück bedeutet ja nicht zwangsweise, dass etwas passiert. Glück kann doch einfach bedeuten, in einem Moment glücklich zu sein, sich einfach fallen zu lassen und damit zufrieden zu sein.

*Frau C:* Aber wie passiert das?

*Herr D:* Das ist der Fehler. Es 'passiert' in dem Sinne nichts, Tomaten passieren, und die passierten Tomaten kannst du dann für ein paar Cent im Supermarkt kaufen und dir mit etwas Glück eine leckere Sauce daraus machen. Aber das Glück hat nichts mit passieren zu tun. Es geht nicht darum, einen Euro auf der Straße zu finden oder im Lotto zu gewinnen, sondern darum, wie man sich fühlt.

*Frau C:* Ich kann mir durchaus vorstellen, mich glücklich zu fühlen, sollte ich im Lotto gewinnen.

*Herr D:* Ja, aber das ist nicht dasselbe. Dann freust du dich darüber, was du mit dem Geld alles machen wirst, das liegt in der Zukunft, das ist ein Ausmalen. Das wahre Glück liegt im hier und jetzt; es gehört völlig dem Moment, und der Moment gehört dir.

*Frau C:* Aber wenn ich mir dann von dem Geld zum Beispiel ein Auto kaufe, dann bin ich doch in dem Moment glücklich...!?

*Herr D:* Vielleicht, aber das ist dann materieller Natur und nicht echt.

*Frau C:* Was ist denn dann echt?

*Herr D:* Echt, falls man diesen Terminus gebrauchen möchte, ist der Moment, den man einfrieren möchte, weil er so wunderbar ist. Aber man kann es nicht. Es muss immer wieder neue solche Situationen geben, nach spätestens einem Monat Dauerzustand ist glaube ich der schönste Moment einfach nur noch langweilig.

*Frau C und Herr D beginnen, während dem Reden die Bühne zu verlassen.*

*Frau C:* Dann ist man eigentlich immer auf der Suche?

*Herr D:* Eben nicht. 'Wer sucht, der findet' ist in diesem Bereich nicht anwendbar. Abwarten und Tee trinken aber auch nicht. Die Wahrheit liegt wie immer irgendwo in der Zwische. Es passiert einfach.

### Szene III (Intermezzo I)

Personen: Herr D

*Das Licht geht aus; man hört Motorengeräusche, die sich nähern; einen Aufschlag;*

*Motorengeräusche, die sich entfernen, noch etwas Wind danach vielleicht.*

*Das Licht geht an; Herr D steht inmitten der Bühne, bestenfalls so angestrahlt, dass er sehr, sehr bleich wirkt; es sei ihm ein abwesender, leerer Blick von Vorteil (denn er ist jetzt tot), aber auch nicht zwingend erforderlich. Er wendet sich dem Publikum zu.*

*Herr D:* Wir haben hier Dogmen eingesetzt, wo andere den Pragmatismus gesetzt hätten. Und ganz pragmatisch muss ich an dieser Stelle aus dem Leben treten, um dem Dogmatismus der Anderen zu entsprechen; oder zu widersprechen. Wie dem auch sei. Ich verende am Rande einer sandigen Landstrasse, denn wer bremst, verliert, und Niemand hält an, um mich zu halten oder zu begleiten. Niemand hält an. Nicht einmal die Welt. Sie dreht sich ein letztes mal um mich und lässt mich dann zurück. Dreht sich weiter. Dreht sich scheinbar um nichts. Erschafft sich einen neuen Tag. Dreht sich und springt davon, wie der Frosch, der einziger Zeuge des Geschehens war.

*Herr D bricht auf der Bühne zusammen, ob theatralisch oder völlig unspektakulär bleibt der bearbeitenden Person überlassen. Das Licht verlöscht.*

### Szene IV

Personen: alle außer Herr D

(irgendwie logisch, oder?)

*Szenerie wie gehabt, Stuhl, Sessel, Couch + Herr X; Hinzu kommen: Einige stilisierte/Schematische Kreuze, ein kälteres Licht; die Personen tragen nun schwarz.*

*Eine dumpfe langsame Glocke verklingt ebenso langsam, wie das Licht angeht.*

*Herr A und Frau C stehen in der Mitte der Bühne.*

*Herr A:* Das gibt einem doch zu denken, wie schnell so etwas passieren kann.

*Frau C:* Ich hätte nie damit gerechnet, ich meine, warum ausgerechnet er?

*Herr A:* Man lebt so vor sich hin, alles ist in bester Ordnung, und schwupps, plötzlich war's das. Es ist deprimierend. Dabei hatte er noch so viel vor. *Leise zu sich:* Im Gegensatz zu mir.

*Frau C:* Das stimmt wohl. Da kann man fast den Glauben verlieren.

*Herr A:* Den Glauben an was?



*Frau C:* An die richtigen Entscheidungen zum Beispiel, nein, ich glaube eigentlich, das Universum sieht, dass man hart an sich arbeitet und hilft einem dann.

*Herr A:* Das Universum.

*Frau C:* Ja.

*Herr A:* Ist klar. Jedem das seine. Ich will dir ja deinen Glauben nicht wegnehmen. Könnte ich auch gar nicht. Aufgrund der Struktur des Universums ist es ja empirisch völlig unmöglich zu beweisen, dass das völliger Schwachsinn ist. Ich persönlich tendiere aber eher dazu, an Nichts zu glauben, Nichts ist ein sehr genügsamer Gott.

*Frau C:* Aber an irgendetwas muss man doch glauben können.

*Herr A:* Schlag was vor.

*Frau C:* Du könntest an die Zukunft glauben.

*Herr A:* Ach ja, richtig, die Zukunft. Auf die Zukunft, möge sie in Frieden ruhen. Nein, ich glaube nicht, dass es Sinn macht, an die Zukunft zu glauben, vor allem nicht an diesem Ort. Aber daran arbeiten könnte ich zur Abwechslung schon mal wieder.

*Frau C:* Ich hätte schon viel früher daran arbeiten sollen.

*Herr A:* Aber jetzt ist jetzt, und die Zukunft liegt ja immer noch in der, nun ja, Zukunft. Du kannst doch immer noch daran arbeiten, so wie ich es mir auch zufällig gerade vorgenommen habe.

*Frau C:* Schon, aber die Zukunft ist die Summe aus Gegenwart und Vergangenheit. Das Ergebnis wird also ein anderes sein als wenn ich früher angefangen hätte.

*Herr A:* Ja, aber früher angefangen hätte womit?

*Frau C:* Das ist eine gute Frage. Hätte ich früher schon so gedacht wie jetzt würde ich jetzt vielleicht schon wieder anders denken. Gegenwart kann nun mal genau wie die Vergangenheit alleine keine Zukunft bilden. Diese Beiden bedingen sich. Nur ist die Gegenwart eine verdammt flüchtige Variable; das macht die Gleichung ein wenig komplex.

*Herr A:* Da ist mir gegenwärtig fast schon wieder der Glaube an die Zukunft vergangen. Heiter ist das nicht.

*Frau C:* Es ist auch kein heiterer Ort.

*Herr A:* Nein, aber eine erkenntnisreiche Zeit.

*Frau C:* Ja, aber zu welchem Preis?

*Herr A:* Man kauft die Zukunft, zahlt die Vergangenheit an und stottert den Restbetrag mit der Gegenwart ab.

*Herr A und Frau C schweigen einen Moment, Herr B, der schon vor einem kurzen Moment ins Bild kam, geht auf die zwei zu, Frau C wendet sich einem wahllosen Grab zu.*

*Herr B:* Es ist erschütternd, nicht wahr? Da fragt man sich doch für einen kurzen Augenblick, wofür man eigentlich arbeitet.

*Herr A:* Lebt.

*Herr B:* Bitte?

*Herr A:* Lebt. Du meinst, wofür man eigentlich lebt.

*Herr B:* Ja, stimmt schon. Aber das Leben ist oft auch Arbeit.

*Herr A:* Nun, das kann man so sehen, aber wofür? Vielleicht gibt es die Zukunft gar nicht. Warum dann nicht einfach das Leben nehmen wie es ist? Es ist ja nicht so, dass man für alles arbeiten muss; eher, dass man für alles was man tut eine Begründung haben sollte. Jeden Tag aufs Neue. Wenn man an sich arbeitet anstelle für Geld, ist das doch ein Ziel, welches man sich jeden Tag neu stellen kann, ohne sich dafür oder für jemanden körperlich zu verausgaben.

*Herr B:* Aber die Ausgaben die man hat muss man ja auch irgendwie abdecken können.

*Herr A:* Schon möglich, aber die meisten Ausgaben decken doch wohl den Hang zum Luxus.

*Herr B:* Luxus kann ja auch sehr angenehm sein; er macht eine Menge möglich.

*Herr A:* Möglich. Aber ich frage mich langsam, ob die Freiheit, den Luxus anderen zu überlassen, nicht der wahre Luxus ist.

*Herr B:* Ist es aber nicht auch nutzlos, die Antwort darauf anderen zu überlassen?

*Herr A:* Überlassen tut man sie ihnen ja nicht zwangsweise.

*Herr B:* Zwangsweise muss man aber handeln, um diesem Dilemma zu entkommen.

*Herr A:* Kommentarlos muss das ja nicht von statten gehen.

*Herr B:* Gehen wir einfach nicht näher darauf ein. An einem solchen Ort führt das auch zu keinen guten Gedanken.

*Herr A:* Danken sollte man für jeden Tag, den man erlebt.

*Herr B:* Na, das erzähl mal jemandem, der mit Schmerzen im Sterben liegt...

*Herr A:* Doch, ich erwäge, ab jetzt dankbar zu sein. Ich weiß zwar noch nicht wem, aber immerhin schon einmal für was. Und ich bin dankbar für diese Erkenntnis.

*Herr B:* Kannst du dir vorstellen, etwas was du für Glück gehalten hast liegt mit einem Mal mit Schmerzen im Sterben? Und du erzählst mir was von Dankbarkeit. Aber doch, einen dankbareren Ort als hier kann es eigentlich nicht geben. Dankbar für jedes Stück Fleisch das ihm zuteil wird.

*Herr A:* So etwas sentimentales aus deinem Munde?

*Herr B:* Ein gemiedener Ort, der nur aus dem Tod neues Leben erschafft und doch zu den ältesten Riten der gesamten Menschheit zählt...

*Herr A wendet sich einem wahllosen Grab zu, offensichtlich, um ihm zu zeigen, dass er es nicht meidet und dass er dankbar ist... Frau C nähert sich Herrn B.*

*Frau C:* Die Zeit ist der Feind der Unschuld.

*Herr B:* Wie bitte?

*Frau C:* Ach, nichts. Ich war im Gedanken verloren.

*Herr B:* Verlieren war nie meine Stärke...

*Frau C:* Ich weiß. Aber was haben wir hier verloren?

*Herr B:* Wir sind hier, weil wir etwas verloren haben.

*Frau C:* Auch das weiß ich. Ich meinte etwas anderes.

*Herr B:* Ich auch. Obwohl... eigentlich habe ich nichts verloren, ich habe immer nur geglaubt, etwas zu besitzen... aber ich habe es gar nicht; wie kann man etwas besitzen, das man nicht greifen kann?

*Frau C:* Ich glaube, ich begreife was du meinst, und doch meine ich etwas anderes. Oder jemand anderes?

*Herr B:* Glück?

*Frau C:* Selbstbestimmung?

*Herr B:* Geld?

*Frau C:* Entscheidungen?

*Eine sehr kurze pause entsteht, und man sieht Herrn B ein wenig an, dass – man erlaube mir hier ausnahmsweise einen interpretatorischen Ansatz – er gerade dabei ist, einen der unpassendsten Sätze seines Daseins zu formulieren.*

*Herr B:* Mir ist noch nie aufgefallen, wie schön du eigentlich bist.

*Frau C:* Schön, dass dir so etwas auffällt; mein Chef behauptet das auch manchmal. Ich denke, ich werde kündigen.

*Herr B:* Nein, im ernst, aber... dies ist wohl nicht der rechte Ort...

*Frau C:* ...und auch nicht die rechte Zeit. Ich gehe in Trauer über einen Menschen, von dem ich denke, ich hätte ihn besser kennen sollen; ihn besser kennen lernen sollen. Ich hätte ihm näher sein können, wenn ich nicht ausgewichen wäre. Vielleicht hätte ich ihm sogar näher sein können, als ich es mir je war...

*Frau C scheint sich der Bedeutung dieser Worte erst während des Redens bewusst zu werden und aufgrund dessen den Tränen Nahe zu sein, Herr B erwägt daher, noch einen draufzusetzen, pardon, das Thema zu wechseln.*

*Herr B: Vielleicht sogar näher, als ich dachte, dass ich es dem Glück wäre, wenn es nicht immer öfter so wertlos erscheinen würde, Werte zu häufen...*

*Frau C: Deine Ausfälle häufen sich aber auch zusehends.*

*Herr B: Ich sehe auch nicht mehr wirklich, wohin das alles führen soll.*

*Frau C: Nirgendwohin. Das ist ja der Punkt. Es soll nicht führen, man soll nicht geführt werden, sondern seinen Weg gehen, die Vergangenheit ruhen lassen; wenn es doch so einfach wäre.*

*Herr B: Ach, wäre ich doch einfach...*

*Frau C wendet sich den Gräbern zu, genauer wohl dem von Herrn D.*

*Frau C: Ach, warum bist du gegangen, bevor ich darauf gekommen bin, bei dir zu bleiben? Wärs du dann noch hier?*

*Das Licht geht aus. An dieser Stelle ein Musikwunsch: dies irae aus dem Requiem von Mozart würde ich als passend empfinden.*

## Szene V

Personen: alle außer Herr D

*Die Szene sieht aus wie Szene I, die Kreuze sind wieder weg, allerdings sind die Möbel nun mit weißen Tüchern überzogen, wie in einem leerstehenden Haus aus einem schlechten Hollywood – Klischee – Film. Zunächst jedoch macht die Beleuchtung nur Herrn X, der nach wie vor auf der Couch liegt und schläft, wirklich sichtbar. Dieser jedoch richtet sich abrupt auf, trägt den panischsten und verstörtesten Gesichtsausdruck den man je sah und ruft...*

*Herr X: Der Frosch...! O nein...! Der Frosch...! Er ist tot! Ich sah es vor meinem geistigen Auge!*

*Ebenso schnell wie er sich aufgerichtet hat legt Herr X sich wieder hin und dreht dem Publikum den Rücken zu. Herr A, Herr B und Frau C, die am hinteren Bühnenrand standen und aufgrund der Beleuchtung kaum bemerkt wurden treten nun – zeitgleich mit allgemeiner werdendem Licht – mehr in den Vordergrund der Bühne.*

*Frau C: Einen Moment war mir, als hätte ich sein Lachen gehört.*

*Herr B: Ich bin auf einen Hamster getreten.*

*Herr A: Sehr witzig.*

*Herr B: Ich wollte nur die Stimmung etwas aufheitern.*

*Frau C: Grandios gescheitert.*

*Herr A: In diesem Punkt ist sie befugt für mich zu sprechen. Aber es stimmt schon. Wir sollten uns selbst bei all dem nicht vergessen.*

*Herr B: Eben. Und die Zeit heilt alle Wunden, heißt es.*

*Frau C: Wenn aber die Zeit, die man hat, gar nicht ausreicht, um alle Wunden heilen zu lassen? Was dann?*

*Herr A: Nun, das wird sich dummerweise erst mit der Zeit zeigen.*

*Herr B: Eine weise Erkenntnis.*

*Frau C: Was soll daran eine Erkenntnis sein? Das ist doch nur eine verallgemeinernde Phrase,*

während die Erkenntnis durch und durch subjektiv ist, womit sie niemals den Zustand eines Allgemeinplatzes erreichen kann.

*Herr B:* Mal wieder etwas intellektuelles gelesen, wie? Eine beinahe gelungene Abstraktion.

*Herr A:* Man muss der Abstraktion etwas reales entgegenstellen, damit sie objektiv greifbar wird. Ach, es ist doch sinnlos.

*Frau C:* Wie meinst du das jetzt? Ich kann dir gerade nicht mehr ganz folgen.

*Herr A:* Ich lebe so die ganze Zeit vor mich hin; mir geht es prima, denke ich, und mit einem Mal fällt mir auf, dass ich vieles überhaupt nicht begriffen habe.

*Herr B:* Das ist ja nichts neues.

*Frau C:* Pst!

*Herr A:* Mich dürstet nach Weisheit, doch ich bin so ausgetrocknet, dass ich ertrinken würde, wenn ich sie gierig in mich aufnehme. Ich würde alles hergeben für einen Funken Weisheit.

*Herr B:* Ich muss ja doch zugeben, dass ich diesen Gedankengang bis zu einem gewissen Grad nachvollziehen kann; ich hätte es wohl anders ausgedrückt.

*Frau C:* Du wirkst etwas hochnäsig in letzter Zeit. Hast du dein Frühstück umgestellt?

*Herr B:* Entschuldige, ich bin irgendwie unsortiert gerade. Der Erfolg macht mich nicht mehr glücklich, das verwirrt mich.

*Frau C:* Erfolg ist ja wohl auch nicht der Maßstab des Glücks. Höchstens eine Teilkomponente. Und selbst unter den Teilkomponenten nicht gerade die unfragwürdigste.

*Herr B:* Aber was ist der Maßstab? Familie? Freunde? Ein Tag im Grünen? Ein guter Whisky?

*Herr A:* Von allem ein bisschen?

*Herr B:* Möglich wär's. Aber Kinder will ich keine. Ich bin verantwortungsvoll genug um zu wissen, dass ich dafür zu verantwortungslos bin. Ich denke, ich werde mein Glück ohne Familie finden müssen.

*Herr A:* Das ist ja jedem selbst überlassen. Das ist wie ein Riesen - Buffet im Luxushotel. Da liegen alle möglichen Sorten Glück rum und man nimmt sich ein paar davon auf seinen Teller; wie man gerade Lust hat. Man könnte gar nicht alles nehmen. Habt ihr schon mal versucht, euch durch ein komplettes Buffet zu essen? Danach ist einem so was von schlecht.

*Herr B:* Ja, da liegen hunderte verschiedene Sachen herum, aber die meisten Leute wollen dieselben fünf oder sechs Sachen haben. Eine klassische Gaußsche Verteilungskurve.

*Frau C:* Naja, diese Verteilungskurve wird auf jeden Fall durch gesellschaftlichen Opportunismus relativiert, wenn nicht verzerrt. Man ist doch immer irgendwie konditioniert, bestimmte Dinge zu wollen. Oder könnt ihr logisch erklären, warum so viele im Unterhemd mit Bier und Kartoffelchips vor dem Fernseher sitzen?

*Herr A:* Nun, nicht wirklich. Es ist eigentlich eine erschreckend primitive Welt, in der die so genannte Intelligenzia dieses Planeten es sich gemütlich gemacht hat. Da kann man schon mal eine gewisse Leere empfinden.

*Frau C:* Eine Leere, die man füllen könnte; oder hätte füllen können, wenn man rechtzeitig darauf gekommen wäre.

*Herr B:* Wenn man denn wenigstens wüsste, womit.

*Herr A:* Jedenfalls nicht mit dem Sermon, den du in letzter Zeit so absonderst.

*Herr B:* Sermon ist doch nur ein affektiert – blasierter pseudowissenschaftlich etablierter Begriff für blablabla.

*Herr A:* Genau das war mein Punkt.

*Frau C:* Jetzt macht aber mal nen Punkt. Wir sind alle gerade etwas überfordert mit unseren jeweiligen Situationen, wie es scheint. Wir sollten uns ein wenig, nun, ich weiß nicht, unterstützen? Zuhören? Irgendwas...

*Herr A:* Stimmt eigentlich. Es könnte mal jemand etwas nützliches sagen; mich eingeschlossen.

*Herr B:* Dich einschließen ist wirklich eine nützliche Idee.

*Frau C:* Bitte...!

*Herr A:* Lassen wir es doch einfach sein.

*Herr B:* Was denn jetzt?

*Herr A:* Das sinnlos sein? Das sinnlose Sein? Oder etwas anderes? Ich weiß selber nicht so genau.

*Herr B:* Klingt ein wenig schwammig, aber plausibel. Ich habe mein ganzes Geld auf jeden Fall langsam satt. Dekadenz ist die Armut der Zukunft.

*Frau C:* Das klingt doch schon viel vernünftiger.

*Herr A:* Und Vernunft ist ein seltenes Gut. Aber zu viel Vernunft ist selten gut. Es ist nur vernünftig, auch einmal unvernünftig zu sein. Vernunft ist nicht immer der Weisheit letzter Schluss.

*Frau C:* Wohl war; doch manchmal ist Vernunft auch das letzte Mittel, um die Dinge irgendwie in den Griff zu kriegen. Es wäre auf jeden Fall vernünftig, wenn ich es schaffen würde nicht mehr darüber nachzudenken was hätte sein können. Es ist einfach zu spät. Und der Tod macht keine Gefangenen.

*Herr A:* Du hast ihn sehr gemocht, nicht wahr?

*Frau C:* Ich glaube, mehr als ich mir je eingestanden habe. Aber es ist müßig, jetzt noch darüber nachzudenken. Und es schmerzt.

*Herr B:* Erst der Verlust macht einem deutlich, was man hatte. Oder glaubte, zu haben. Es ist traurig, das manchmal erst der Schmerz das Innerste befreit; und dann ist es oft zu spät.

*Herr A:* Schmerz kann auch ein Antrieb sein. Irgendwie. Manchmal zumindest. Aber was soll's, das wird dich wahrscheinlich nicht trösten.

*Frau C:* Nicht so wirklich, nein. Aber was könnte mich denn trösten? Was könnte euch denn trösten? Wir suchen nach Trost in einer trostlosen Welt.

*Herr B:* Nach Wärme auf einem Eisplaneten.

*Herr A:* Nach einer Zukunft in der Vergangenheit.

*Frau C:* Wenn ich ein Wurstbrot wär,  
würde ich einfach warten bis jemanden die Fleischeslust packt.  
Und die Sache wäre gegessen.

*Herr A:* Und wenn du ein Käsebrot wärst?

*Frau C:* Wäre mir das auch Wurst.

*Herr B:* Dem ist nichts hinzuzufügen. Außer ein kleines saures Gürkchen vielleicht.

*Herr A:* Wobei mir auffällt, dass ich langsam ein wenig hungrig werde. Es wäre wohl nicht verkehrt, ein wenig Elektrolyte und Kohlehydrate zu mir zu nehmen.

*Herr B:* In der Tat kann auch ich mich eines leichten Hungers nicht erwehren. Es ist wohl Zeit, etwas zu verdauen.

*Frau C:* Eine Argumentation, der ich folgen werde. Es drückt ein wenig im Bauch. Ein wenig Unwohlsein. Der Augenblick naht, etwas neues hinzuzufügen, auf dass wieder Ruhe einkehre im geplagten Lebenskreislaufsystem.

*Herr A:* Gibt es ein Leben nach dem Hunger?

*Herr B:* Nur den Hunger nach Leben.

*Frau C:* Falls man es nicht satt hat.

*Herr A, Herr B und Frau C verlassen die Bühne in verschiedene Richtungen. Das Licht geht aus.*

## Szene VI

### (Epilog)

Personen: Herr A, Herr B, Frau C

*Die Bühne ist nun vollständig befreit von Gegenständen. Herr A steht in der Mitte der Bühne am vorderen Rand. Herr B und Frau C stehen jeweils in den hinteren Ecken, wo sie kaum zu erkennen sind, denn das einzige Licht ist ein Spot auf Herrn A.*

*Herr A:* Nun, ich bin bemüht, in dem Ganzen so etwas wie eine stoische Ruhe zu bewahren. Aber sollte man das? 'Persönliche Leidenschaften und Begierden zurückdrängen'? Ist die

Tugend der Maßstab des Handelns? Dann ist der Handel der Maßstab der Zeit, und diese beschleunigt unentwegt. Die Affektlosigkeit des überholten Stoizismus wurde längst von der Affektiertheit der Moderne überholt. Nur noch der Affekt kann mit der Zeit mithalten, er ist mithin überlebensnotwendig geworden. Das Glück der Erhabenheit über die Dinge ist einer Show gewichen, die auf Zeit spielt. Begriffe wie Liebe fallen über den Rand der Zeit der Welt. Stürzen in soziopathische Allgemeinplätze, in denen sich jeder wiederfindet, und doch niemand. Hinterlassen eine Leere, größer als sie selbst, werden entstellt bis sie niemand mehr erkennt. Gehen verloren. Verloren in der Zeit.

*Herr A, Herr B und Frau C rotieren so, dass nun Herr B im Licht des Spots steht.*

*Herr B:* Lassen Sie mich zurückkehren in eine Zeit, in der ich noch anderes Glück verstand. Manchmal, ach, was sage ich, oft folgten meine Gedanken wahllosen Zielen, geradezu gedankenlos. Sie fanden auch Ziele, geradezu nutzlose. Ich war gefangen in einer Welt, welche die meine hätte sein sollen. Ein einfaches Bauernopfer, das sich wie ein König fühlte. Manchmal. Ich empfand ein Miteinander, erfand ein Miteinander, das nie stattfand, das immer nur ein Nebeneinander war, erfand eine Nacht aus Liebe, die doch nur eine Nacht der Nichteinsamkeit war, bevor sie wieder in Einsamkeit und Misstrauen versank; bis ich sie wieder absorbierte. Die Welt der Gefühle verflachte, bis sie wieder eine Scheibe war. Eine Scheibe, über deren Rand ich täglich drohte zu fallen, ohne es zu merken. Meine eigene, kleine, verkommene Scheibe, auf der Niemand war; außer dem Rest meiner Seele, der das wahre Glück wegen eines banalen Streits von der Scheibe warf. Dies ist nun zu einer Erkenntnis geworden, die ich immer bei mir tragen werde, egal was passieren wird oder auch nicht. Vielleicht finde ich ein Glück; aber wird es das meinige sein?

*Herr A, Herr B und Frau C rotieren so, dass nun Frau C im Licht des Spots steht.*

*Frau C:* Es gibt verschiedene Varianten des Glücks, zum Beispiel das 'klassische' ich-habe-etwas-gewonnen-oder-ich-wurde-nicht-vom-Auto-überfahren-Glück. Oder das 'sentimentale' was-für-ein-schöner-Moment-Glück. Vielleicht hätte ich etwas von diesem Glück haben können. Eine wunderschöne, zuckersüße Synthese aus mehreren Variablen von Glück. Aber der Tod, er war schneller als meine Gedanken, als mein Wollen, er abstrahierte meinen Willen zum Glück mit meinem Anspruch auf Glück, reduzierte ihn gleichermaßen, setzte Abstraktion und Reduktion gleich; nur um die Abstraktion wieder auferstehen, zum Gegenteil werden zu lassen, neu zu erschaffen; Verfall ist nur eine andere Form des Aufbruchs und gerade die Reduktion verschafft der Abstraktion einen neuen Blick auf die Dinge. Doch meine Depression ist eine selbstgemachte. Konditioniert durch eine Gesellschaft, deren Teil ich nie war, deren Teil nie jemand war, war ich doch Teil von ihr. Abhängig von Dingen, von denen ich abhängig sein sollte, nicht wollte. Oder wollte und nicht sollte? Es ging um Liebe, Glück, Erkenntnis, Depression. In einem Existieren, welches so schnell wurde, dass Liebe Glückssache wurde und die Erkenntnis in die Depression führte. In eine Leere führte. Eine Leere, die das Universum füllt.  
Mit der Wahllosigkeit der Abstraktion von Materie auf Glück;  
Mit der Wahllosigkeit der Reduktion von Glück auf Materie.  
Gab es je eine Wahl?

*ENDE STÜCK I*

## KAULQUAPPE (Alp-)Traumsequenz mit totem Moderator

*Personen: Kandidat 1 (Herr B); Kandidat 2 (Herr A); Kandidat 3 (Frau C); Herr D; Lukas, der bodybuilder; ein nutzloser Statist; eine Stimme aus dem off. (Statist und Stimme aus dem off können identisch sein, der Statist sagt ja nichts, höhö)*

*Herr D alleine Richtung Publikum.*

*Herr D:* Die erste Etappe ist genommen. Wir haben nun versucht, vor Ihren Augen ein Weltbild entstehen zu lassen, was uns hoffentlich auch halbwegs gelungen ist. Kein allzu positives Weltbild, zugegebenermaßen, aber dieser kleine Abriss aus einer namenlosen Welt mit namenlosen Personen hat versucht, Begriffe wie Liebe, Wut, Glück, Verzweiflung und noch mehr mit subjektiven Allgemeinplätzen zu belegen, ebenso absurd wie auch realitätsnah. Dies ist hoffentlich gelungen. Aber in genau einer so definierten Welt, der Welt der Namenlosen, aus der wir gerade aufgetaucht sind, spielt die Geschichte, in die wir als nächstes eintauchen werden. Jetzt bekommen die handelnden Personen Namen, eine Vorgeschichte, sozusagen eine Heimat. Wir machen konkret, was bis jetzt nur die Andeutung eines Denkansatzes war. Die entscheidende Frage dabei ist, ob diese Personen sich in dieser Welt zu Hause fühlen, ob sie ihr Schicksal akzeptieren können, oder ob es überhaupt jemanden interessiert. In einer Namenlosen Welt. Aber welches Schicksal ist denn überhaupt von Interesse? Wollen wir das wirklich wissen? Fragen wir nach diesem Schicksal, weil es uns von unserem eigenen ablenkt? Oder weil wir das Gefühl haben, an irgendeinem Schicksal teilzuhaben, wenn schon unser eigenes keine geeignete Story abgibt, oder wirklich nur aus dem klassischen Voyeurismus heraus? Weshalb sind wir hier? Wollen wir das wirklich sehen? Weshalb sind Sie hier? Sollte es der pure Voyeurismus sein, ist das vielleicht der Zeitpunkt, diesen Ort zu verlassen. Wir sind hier, um zu beleuchten, was uns eigentlich umtreibt. Wir erwarten keine neuen Erkenntnisse. Wir erwarten keine Weltrevolution. Wir wollen eigentlich nur wissen, was zur Hölle auf diesem kleinen Drecksplaneten eigentlich los ist, was wir damit zu tun haben, und warum the fuck wir es nicht ändern können, egal wieviel Mühe wir uns geben, so zu tun, als könnten wir es. Und warum wir uns die Mühe machen so zu tun als könnten wir es. Deshalb haben wir den eben erlebten Mikrokosmos geschaffen, aus dessen Welt heraus wir die nun folgende Geschichte erzählen wollen. Wir brauchten eine Basis. Eine Basis in einer wahnsinnig gewordenen Welt, wahnsinnig im Sinne von so unglaublich unübersichtlich, dass es einem die Sprache verschlägt. Wir können diese unglaublich komplex gewordene Welt nicht mehr beim Namen nennen, wir können sie nicht mehr greifen, es gibt keine Möglichkeit mehr, sie allgemeingültig zu machen, deshalb müssen wir sie in ein Korsett zwingen, im Zweifel in das enge Korsett eines fatalistischen Weltbilds. Aber wir müssen sie greifbar machen, erlebbar. Wie gerne würde ich behaupten, der ist schuld oder die, aber die Schuld finden wir hier nicht; nur die Suche danach. Die Schuld, wenn man sie so nennen möchte, bleibt genauso abstrakt wie ihre Verursacher. Es gibt sie eigentlich nicht. Schuld ist eine Frage der Situation. Aus Schuld ergibt sich im Zweifel eine Folgeschuld, und diese ist nicht mehr definierbar, sie ist nicht mehr auf eine Person reduzierbar, und trotzdem wird sie genau dorthin reduziert. Der abstrakte Begriff der Schuld, in einer realistischen Wahrnehmung eine Position ohne Anfang und ohne Ende, wird auf eine Person bezogen. Sie ist damit redundant. Niemals kann eine Person alleine für all das verantwortlich sein, was uns Tag für Tag begegnet. Diesen Widerspruch aufzulösen, ist einer der Punkte, der dieser Gesellschaft leider bis jetzt nicht gelungen ist. Aber wir, die wir versuchen, ohne Wertung zu sein, und diese Welt einfach auf uns wirken lassen wollen, müssen an diesem Widerspruch scheitern, den andere für uns aufgemacht haben, ohne uns zu fragen, ob wir dabei sein wollen. Niemand hat uns gefragt. Wir beantworten diese Welt im Zweifel einfach so, wie wir es gelernt haben. Keine neuen Fragen. Keine neuen Antworten. Warum sich mit etwas auseinandersetzen, was uns schon auseinanderdefiniert wurde? Und hier ist tatsächlich der Geist gefragt. Wir lassen Welten aufeinander prallen. Auf der einen

Seite die tradierte Welt, wie wir sie kennen. Es gibt kein Problem, sie ohne weiteres zu akzeptieren. Auf der anderen Seite die Welt, wie sie gerade eröffnet wurde. Ihre Entscheidung ist jetzt. Denn je nachdem, wie Sie sich nun entscheiden, werden Sie auch die zukünftige Entwicklung der Geschichte wahrnehmen. Dies war Ihre letzte Chance, autonom zu entscheiden, entscheiden Sie ihr Ende. Gehen sie mit der Story, geben sie auf, geben sie nichts darauf? Dies ist der Moment der Wahrheit. Doch zuvor beginnen wir mit einem Quiz. Lasst uns sehen, wie die Anderen reagieren...

*Es wird sichtbar, dass Herr D Host einer Fernsehshow ist, er hat drei Kandidaten an drei Tischen. Blablabla und so...*

*Herr D:* Wir haben nun hier drei Kandidaten, die glauben, für die Hauptrolle im folgenden Stück prädestiniert zu sein. Fragen wir sie, warum sie das glauben. Kandidat eins: Warum glauben sie, diese Rolle ausfüllen zu können?

*Kandidat1:* Weil ich das Charisma dazu habe. Ich werde der Not ein Gesicht verleihen.

*Herr D:* Kandidat zwei, warum sie?

*Kandidat2:* Charisma alleine ist es nicht, ich komme aus dieser Welt. Ich bin es quasi.

*Herr D:* Kandidat drei, Ihre Version?

*Kandidat3:* EINE Hauptrolle gibt es doch in dem Stück gar nicht.

*Herr D:* Das sind wirklich schöne Antworten, alle drei. Aber die Hauptrolle ist eigentlich längst vergeben; wie so oft im Leben. Da hilft auch kein Charisma. Oder Teil dieser Welt zu sein. Oder sich einzureden, dass es viele Hauptrollen gibt. Wieso glaubt jeder, was besonderes zu sein?

*Kandidat 1?*

*Kandidat 1:* Weil man sich intellektuell abgrenzen möchte?

*Herr D:* Und dabei doch immer wieder auf Grenzen stößt. Kandidat 2?

*Kandidat 2:* Weil man sich so seine Träume erhalten kann?

*Herr D:* Bis jemand damit spielt und sie zum platzen bringt. Kandidat 3?

*Kandidat 3:* Weil jeder auf seine Art anders ist?

*Herr D:* Ja, da kann einem schon ganz anders werden. Ich fasse zusammen: Man hält sich für intellektuell unterfordert, sitzt herum und schaut seinen Träumen beim Platzen zu und ist dabei eigentlich völlig aus der Art geschlagen. Leider nein. Da kann ich leider an niemanden einen Punkt vergeben. Das Rennen ist noch völlig offen. Aber ob das von Vorteil ist? Eine offene Wunde ist es ja auch nicht. Oder doch? Kandidat 1?

*Kandidat 1:* Äh, schon, für den hungernden Hai zum Beispiel, der so seine Beute wittert und überleben kann.

*Herr D:* Die Täterperspektive. Interessant. Kandidat 2?

*Kandidat 2:* Nun ja, ich denke da an die Wundmale Jesu...

*Herr D:* Und zurück in die Opferrolle. Extrem sogar. Auch interessant. Was sagt Kandidat 3 dazu?

*Kandidat 3:* Also bei erfolgreicher Wundheilung ist es durchaus von Vorteil für das Abwehrsystem.

*Herr D:* Wieder haben wir sehr unterschiedliche Antworten. Mal sehen, was wir daraus destillieren können. Wir rechtfertigen einen Mord mit dem eigenen Überleben, schreiben dem Opfer zu, dass sein Opfer gut für uns alle sei und lassen die Zeit alle Wunden heilen. Nein, tut mir leid, wieder keine Punkte. Und damit beenden wir auch schon die erste Runde und gehen in die Werbung. Vielen Dank.

*Ein völlig unbedeutender Statist läuft kurz mit einem 'Applaus' Schild über die Bühne; hoffen wir, dass das Publikum mitspielt. Das Licht über den 'Kandidatentischen' am rechten Bühnenrand und über dem Moderator erlischt, dafür Licht links an, offensichtlich backstage der show, Herr D tritt ins Licht.*

*Herr D (zu sich selbst):* Mannmannmannmann. Die Kandidaten heute sind ja wieder der absolute Knüller. Real life, zero points, wie eigentlich immer. Und doch hoffen sie bis zum letzten



Atemzug, dass alles besser wird. Wird es aber nicht, ich weiß wovon ich rede. Ich hab ihn schließlich schon hinter mir.

*Eine Stimme aus dem off:* Es geht weiter in zehn Sekunden!

*Herr D:* Na, da liegt noch was vor uns.

*Licht 'backstage' aus, über den Kandidaten wieder an. Herr D: 'kommt herein', Statist hebt 'Applaus' Schild.*

*Herr D:* Und da sind wir wieder, herzlich willkommen zurück bei 'Alltagsfragen und Banales'! Und wir steigen auch direkt ein in die zweite Runde, da drehen wir nochmal am Tempo, da wird es nochmal so richtig spannend! Kommen wir also zur Schnellraterunde. Wer zuerst seinen Buzzer drückt, darf zuerst Antworten. Die erste Frage: Was verstehen Sie unter einem erfüllten Leben?

*Ein buzzergeräusch ertönt.*

*Herr D:* Kandidat 2, ihre Antwort?

*Kandidat 2:* Familie und Geborgenheit?

*Herr D:* Klingt süß, kann ich aber leider nicht gelten lassen, die Runde ist wieder offen.

*Buzzergeräusch*

*Herr D:* Kandidat 1?

*Kandidat 1:* Erfolg und Sicherheit?

*Herr D:* Auch ein Konzept. Aber kann ich so auch nicht stehen lassen. Kandidat 3, damit haben sie alle Zeit der Welt für ihre Antwort. Oder zumindest mehr als die anderen. Ich höre?

*Kandidat 3:* Immer die Wahl zu haben?

*Herr D:* Sofern das möglich ist. Aber auch diese Antwort ist leider kein Treffer. Die richtige Antwort ist, den Tod nicht bereuen zu müssen. Jaja, ich weiß, darüber kann man streiten, aber ich bin hier der Showmaster. Kommen wir zur nächsten Frage. Was ist Ihrer Meinung nach der wichtigste Bestandteil eines Alptraums?

*Buzzer*

*Kandidat 3:* Etwas unaussprechliches, was im Dunkeln lauert.

*Herr D:* Ganz hübscher Gedanke, aber daneben. Tut mir leid. Und weiter geht's!

*Buzzer*

*Herr D:* Kandidat 1?

*Kandidat 1:* Ein grausiges Monster, das einen verfolgt?

*Herr D:* Das ist schon konkreter, aber auch noch nicht perfekt. Kandidat 2, haben Sie eine Idee?

*Kandidat 2:* Ich weiß es nicht. Einsamkeit vielleicht?

*Herr D:* Nein, sorry. Aufwachen wäre die richtige Antwort gewesen. Ich hoffe, wir kriegen hier doch noch ein paar Punkte zusammen; vielleicht bei der nächsten Frage. Sie wollen von Punkt a nach Punkt b. Wie gehen sie vor?

*Buzzer*

*Kandidat 1:* Immer geradeaus!

*Herr D:* Und mit dem Kopf durch die Wand. Nein, so geht's nicht. Jemand anders?

*Buzzer*

*Kandidat 3: Ich frage nach dem Weg?*

*Herr D: Nette Idee, aber etwas unselbständig. Leider nicht. Kandidat 2, Ihre Chance, vor dem Finale einen entscheidenden Punkt zu holen!*

*Kandidat 2: Ich folge einem Plan?*

*Herr D: Durchaus plausibel, aber vielleicht hat jemand andere Pläne? Ein Plan b wäre hilfreich, oder besser noch Vitamin b auf dem Weg zu Punkt b. Verzeihen Sie mir dieses kleine Wortspiel. Auch hier leider wieder keine Punkte. Wir stellen diese Frage dem Publikum. Sie wollen von Punkt a nach Punkt b, wie gehen Sie vor? Rufen Sie bis zum Ende der Sendung an; als Preis erwarten Sie Warhols fünfzehn Minuten, ein Freispruch nach Murphy's law oder eine Pavlovsche Reflexzonenmassage. Und damit gehen wir nochmal in die Werbung, bleiben Sie dran zum spannenden Finale! Es ist noch alles offen!*

*Statist mit 'Applaus' Schild, Licht aus, Licht backstage an.*

*Herr D (zu sich selbst): Es ist doch immer dasselbe. Alle glauben sie haben das Zeug zum Sieger. Alle glauben sie sind zu was besserem geboren. Obwohl eigentlich jeder weiß, dass es nicht so ist. Ein faszinierendes Spiel; das könnte ich eine Ewigkeit machen. Hey, vielleicht mache ich das auch. Jetzt wo ich tot bin hab ich ja alle Zeit der Welt. Zumindest solange die Quote stimmt. Naja, solange der Teich voller Kaulquappen ist, finden sich immer welche die glauben, sie könnten fliegen. Bis sie in das Stadium kommen, wo sie Fliegen fangen. Der pure Neid. Lustig.*

*Stimme aus dem off: Es geht weiter in zehn Sekunden!*

*Herr D: Auf zum Finale!*

*Licht 'backstage' aus, über den Kandidaten wieder an. Herr D: 'kommt herein', Statist hebt 'Applaus' Schild.*

*Herr D: Danke, danke, und willkommen zurück zum großen Finale! Und das heißt auch, Schluss mit den Fragen, jetzt kommen die Action-Spiele! Wir beginnen mit Hau den Lukas! Wenn ich unsere Kandidaten hier in die Mitte des Studios bitten dürfte!*

*Die Kandidaten kommen hinter ihren Tischen hervor und gehen zu Herrn D.*

*Herr D: Die Regeln sind ja ganz einfach. Jeder haut den Lukas und wir schau mal, wer gewinnt. Der Lukas!*

*Lukas kommt herein, ein verdammt großer; kräftiger; finster dreinblickender Typ. Der Statist hebt das 'Applaus' Schild, die Kandidaten weichen sichtbar zurück.*

*Herr D: Na, wir sind gespannt, wer diese Runde für sich entscheidet! Drei, zwei, eins, Los!*

*Die Kandidaten schauen sich verwirrt an und verlieren sich in äh's und öh's und halbherziges Fäusteheben. Lukas knockt einen nach dem anderen mit einem Schlag aus.*

*Herr D: Das war wohl nichts. Keine Punkte in dieser Runde! Danke, Lukas!*

*Der Statist und sein 'Applaus' Schild. Während Herr D weiterredet, rappeln sich die Kandidaten langsam wieder auf.*

*Herr D: Mannmann, die sind ja umgefallen wie beim Elchtest. Da kann man wohl nichts machen. Vielleicht liegt unseren Kandidaten das nächste Spiel mehr. Kommen wir zur Reise nach Methusalem! Bei diesem Spiel kommt es darauf an, die anderen alt aussehen zu lassen. Dazu*

bekommt jeder einen Stuhl...

*der Statist beginnt, drei Stühle in einem losen Kreis zueinander aufzustellen; Durchmesser circa anderthalb Meter, gerade so, dass sich die Kandidaten im Sitzen nicht gegenseitig erreichen können.*

*Herr D: ...auf den er sich setzt, und sobald die Musik abbricht, versuchen die Kandidaten, die Stühle der anderen umzuwerfen und gleichzeitig darauf zu achten, dass der eigene Stuhl stehen bleibt. Wir sind gespannt, wer dieses Spiel für sich entscheidet! Wenn ich die Kandidaten bitten dürfte...*

*Die Kandidaten verteilen sich auf die Stühle.*

*Herr D: Sehr gut. Sitzen alle bequem?*

*Zustimmendes Nicken bei den Kandidaten.*

*Herr D: Na dann, Musik ab!*

*Es ertönt My Generation von The Who, und zwar exakt bis zum Ende des Satzes 'I hope I die before I get old'; im nächsten Moment springen alle drei Kandidaten zeitgleich auf, werfen den Stuhl ihres rechten Sitznachbarn um und setzen sich wieder – in ihren eigenen umgekippten Stuhl, woraufhin natürlich alle drei zu Boden gehen. Der Statist begibt sich mit erhobenem 'Applaus' Schild zu der Szenerie, sammelt die Stühle ein, ohne die am Boden liegenden Kandidaten eines Blickes zu würdigen und geht wieder.*

*Herr D: Oje, ich fürchte fast, auch hier gibt es keinen Sieger. Aber damit wird es jetzt umso spannender, denn wir kommen zum letzten Spiel des Abends und wir haben einen Punktegleichstand! Es steht aktuell Null zu Null zu Null! Das letzte Spiel heißt Totes Tier und es geht im wahrsten Sinne des Wortes um die Wurst!*

*Die Kandidaten stehen langsam wieder, schauen aber noch etwas verwirrt.*

*Herr D: Auch hier sind die Regeln ganz einfach: Die Kandidaten stellen sich im Kreis auf, und in der Mitte des Kreises liegt eine Wurst.*

*Der Statist legt eine Wurst in die Mitte der Bühne.*

*Herr D: Auf mein Zeichen werden sich die Kandidaten auf die Wurst stürzen, und wer sie mir in die Hand drückt, hat gewonnen! Sind die Kandidaten bereit?*

*Die Kandidaten positionieren sich um die Wurst, jeweils im Abstand von circa zweieinhalb Metern.*

*Herr D: Es sieht ganz so aus. Jetzt wird's richtig spannend! Nun denn, auf mein Kommando! Achtung, fertig, und Los!*

*Die Kandidaten stürzen sich wie die Berserker auf die Wurst, die allerdings ein wenig den Eindruck macht, als sei sie eingeölt; auf jeden Fall bekommt sie niemand so richtig zu fassen und man verliert in dem Gewusel aus drei um eine Wurst kämpfenden Personen auch ein wenig den Überblick. Wie lange dieser Kampf dauert, ist dem Humor der Regie überlassen. Er endet auf jeden Fall damit, dass die Wurst vor die Füße des am Bühnenrand stehenden Statisten rollt, der sie wortlos aufhebt und isst (was für eine scheiß Rolle). Die Kandidaten bleiben daraufhin ebenso*

*keuchend wie fassungslos am Boden liegen, dieses Mal steht keiner mehr auf. Der Statist hebt, noch kauend und sichtlich mitleidslos, das 'Applaus' Schild.*

*Herr D: So ein Pech aber auch! Es scheint, als hätten wir keinen Sieger heute Abend! Es war aber auch ein harter Kampf. So muss sich wenigstens niemand als Verlierer fühlen.*

*Das Licht verlöscht langsam, nur der Spot auf Herrn D vom Anfang bleibt übrig.*

*Herr D: Oder doch? Ist ja auch egal. Ist ja alles nur Show. Nun, nach diesem kurzen Ausflug ins Showbiz kommen wir tatsächlich langsam zu unserem Hauptstück. Wie bereits erwähnt, lernen wir jetzt ein paar Personen näher kennen. Wir tauchen ein in den Alltag der Welt, die wir im ersten Stück skizziert haben. Begreifen wir diese Welt als Teich, so nehmen wir uns jetzt ein paar Kaulquappen heraus und sehen uns an, wie sie sich entwickeln. Doch bevor wir Sie in diese Welt entführen, machen wir noch eine kurze Pause. Vielleicht nutzen Sie die, um nochmal auf Toilette zu gehen oder sich etwas zu trinken zu holen. Aber wenn Sie dann ihr Glas in Händen halten, versuchen Sie die Frage zu vergessen, ob es halb voll oder halb leer ist. Diese Frage ist nicht wichtig. Wichtig sind viel mehr folgende Fragen:  
Wem gehört das Glas? Wer hat es bezahlt? Und vor allem: Wer trinkt es aus?*

*Herr D verlässt das Licht des Spots und verschwindet im Dunkeln. Der Statist tritt kurz in den Spot, hebt ein letztes Mal das 'Applaus' Schild, legt es in die Mitte des Spots und verschwindet daraufhin ebenfalls im Dunkeln. Licht aus.*

*ENDE STÜCK II UND PAUSE.*

# Die Kröte.

Personen:

Susanne Perinke – Eine Mutter

Vanessa Perinke – Ihre Tochter

Günter Weinförner – Ein Vater

Marc Weinförner – Sein Sohn

Leon Weinförner-Perinke – Der gemeinsame Sohn von Susanne und Günter

Uwe – Ein Barkeeper

Als special guest Herr D als Der untote Erzähler

1. Teil

1. Szene

*Ein paar Tische und Stühle, eine Bar, Gäste... wir befinden uns offensichtlich in einer Art Cafe, nicht gerade der Trendschuppen, aber auch nichts total verranztes. Die Tische sind bis auf einen besetzt, es herrscht also ordentlich Betrieb. Susanne sitzt alleine an einem Tisch, vor ihr eine Tasse, von der wir jetzt einfach mal behaupten, dass sich darin wahrscheinlich Kaffee befindet. Günter kommt herein und lässt sich am freien Tisch nieder, der sich direkt neben Susannes Tisch befindet. Der Kellner (im Folgenden Uwe genannt) tritt an den Tisch.*

*Günter:* Hallo Uwe! Bring mir doch einen großen Milchkaffee.

*Uwe:* Na klar, äh, *(er scheint für den Bruchteil einer Sekunde fieberhaft über den Namen seines Gegenübers nachzudenken)* Günter.

*Günter:* Danke.

*Uwe tritt hinter die Theke, um den Kaffee zu machen. Susanne und Günter sehen sich vereinzelt verstohlen an, nur um sofort wieder wegzusehen. Keiner von beiden wagt auch nur ein Lächeln. Schließlich kehrt Uwe mit dem Kaffee zurück, wird aber sofort an einen anderen Tisch gerufen.*

*Gast 1:* He, Uwe!

*Uwe:* Komme sofort, äh, *(wieder das Nachdenken)* Reinhard. zu *Günter:* Hier, dein Kaffee.  
Entschuldige, viel los heute.

*Günter:* Klar doch, kein Problem, danke Uwe.

*Uwe tritt zu Gast 1, Susanne und Günter beginnen erneut das 'Anseh-Spiel'. Dies wird von Uwe bemerkt, der daraufhin kurz einen irgendwie wissenden Gesichtsausdruck zeigt, aber erstmal von weiteren Gästen gescheucht wird.*

*Gast 2:* Uwe!

*Uwe:* Bin gleich bei dir, äh, *(nachdenken)* Marion. *Uwe läuft zu ihrem Tisch.* Was kann ich für dich tun?

*Gast2:* Bringste mir nochn Roibusch?

*Uwe:* Klar.

*Während sich das 'Hinschauen-wegschauen-bloss-nicht-lächeln' zwischen Günter und Susanne intensiviert gibt es noch 2 – 3 weiterer solcher 'Gast-ruft-Uwe-der-über-den-Namen-nachdenken-muss' Szenen. Hier ist die Kreativität der Regie gefordert. Schließlich wendet sich Susanne,*

*offensichtlich nicht so oft da wie die anderen Gäste, da sie Uwe nicht beim Namen nennt, an Uwe, der das schüchterne 'Gefällt-mir-aber-sprech-ich-niemals-an'-Spiel immer mal beobachtet hat.*

*Susanne: Entschuldigung? Uwe kommt an den Tisch*

*Uwe: Darf's noch etwas sein?*

*Susanne: Ja, ein Glas Wasser hätte ich gerne.*

*Uwe: Kommt sofort.*

*Uwe geht hinter die Theke und kommt mit einem Glas Wasser und einem leicht selbstzufriedenen Gesichtsausdruck zurück. Kurz bevor er sein Ziel erreicht, scheint er zu stolpern und schüttet das Wasser quer über Susannes Tisch. Für das Publikum ist offensichtlich, dass es Absicht war, nicht jedoch für Susanne und Günter.*

*Uwe: Entschuldigen Sie bitte vielmals, ich weiß auch nicht, die Hektik heute, tut mir leid...*

*Susanne: Aber das ist doch nicht so schlimm.*

*Uwe: Doch, wirklich, es tut mir sehr leid. Zu Günter: He, Günter, geht das in Ordnung, wenn ich die Dame kurz bei dir ablade? Ich muss ein neues Tischtuch raussuchen. Zu Susanne: Also, wenn das für Sie kein Problem ist, Madam.*

*Susanne: Das wird schon gehen, denke ich.*

*Günter: Kein Problem, ich beiße ja nicht.*

*Noch im Reden sieht man in Günters Gesicht, wie schlecht dieser Spruch war, trotzdem steht Susanne auf und setzt sich zu Günter, während Uwe den Tisch abdeckt.*

*Uwe: Ich bringe Ihnen sofort ein neues Wasser.*

*Susanne: Danke vielmals. Zu Günter: Äh, hallo.*

*Günter: Hallo.*

*Susanne: Ich bin Susanne.*

*Günter: Günter.*

*Susanne: Sie sind öfter hier, oder?*

*Günter: Ja. Ich wohne um die Ecke.*

*Susanne: Ich auch. Wir sind aber erst vor einem halben Jahr hierher gezogen.*

*Günter: Wir?*

*Susanne: Meine Tochter und ich.*

*Günter: Und wer passt gerade auf die Kleine auf?*

*Susanne: Wieso aufpassen? Sie ist fünfzehn.*

*Günter: Fünfzehn? Dann müssen Sie älter sein als ich Sie eingeschätzt habe.*

*Susanne: kichert über das holprige Kompliment Danke.*

*Günter: Das ist ein lustiger Zufall, wissen Sie? Mein Sohn ist auch fünfzehn. Er heißt Marc.*

*Susanne: Das ist wirklich mal ein Zufall. Meine Tochter heißt übrigens Vanessa.*

*Günter: Ein schöner Name. So wie Ihrer natürlich.*

*Susanne: Was machen Sie denn so? Beruflich, meine ich.*

*Günter: Nichts besonderes. Ich bin Versicherungskaufmann. Sitz den ganzen Tag im Büro rum.*

*Susanne: Oder im Cafe.*

*Günter: Oder im Cafe.*

*Susanne: Was macht Ihre Frau?*

*Günter: Wir sind geschieden.*

*Susanne: Oh, das tut mir leid.*

*Günter: Mir inzwischen nicht mehr. Und was machen Sie so? Beruflich?*

*Susanne: Auch nichts besonderes. Ich habe zwar eine Ausbildung zur Bürokauffrau, aber im Moment arbeite ich nur als Sekretärin.*

*Günter: Das ist schade, wenn man unterfordert wird. Was sagt denn Ihr Mann dazu?*

*Susanne:* Gar nichts. Der ist tot.

*Günter:* Entschuldigen Sie...

*Susanne:* Nicht so schlimm. Ist schon ein paar Jahre her.

*Günter:* Uwe!

*Uwe:* Ja, äh, *denk* Günter?

*Günter:* Bringst du mir noch nen Milchkaffee?

*Uwe:* Klar. Und, oh, das Glas Wasser natürlich, hab ich voll verschwitz.

*Susanne:* Nicht so schlimm. Ich hab's selbst schon fast vergessen.

*Günter:* Und? Haben Sie sich schon eingelebt?

*Susanne:* Wir kommen ganz gut zurecht. Wir sind ja auch nur von einem anderen Stadtteil hergezogen, nicht von irgendwo sonstwo. Mein Weg zur Arbeit ist jetzt auch kürzer.

*Günter:* Dafür aber der Ihrer Tochter zur Schule länger, oder?

*Susanne:* Ja, aber wir haben lange darüber gesprochen, und sie war einverstanden. Zumal ihr neues Zimmer fast doppelt so groß ist.

*Uwe tritt heran mit Kaffee, Wasser und einem Tischtuch.*

*Uwe:* Ihr Wasser. Dein Kaffee, bitte. *Er stellt die Getränke ab und beginnt, das Tischtuch über den leeren Tisch zu ziehen.*

*Susanne und Günter:* Danke!

*Uwe:* So, der Tisch ist wieder benutzbar.

*Susanne:* Danke vielmals, aber ich glaube, ich bleibe erstmal hier sitzen. *Zu Günter:* Falls Sie nichts dagegen haben.

*Günter:* Natürlich nicht. *Zu Uwe:* So hast du noch einen Tisch frei für mehr Umsatzbringer.

*Welche auch prompt hereinkommen und sich an den Tisch setzen.*

*Uwe:* *zu Günter:* Danke. *Sich umdrehend zu den Gästen:* Wisst ihr schon was ihr wollt?

*Gast3:* Ich hätte gerne einen schwarzen Kaffee und ein Stück Sahnetorte.

*Gast4:* Ich seh mir noch die Karte an.

*Uwe:* Sehr wohl. *Geht weg, um seinen üblichen Tätigkeiten nachzugehen.*

*Susanne:* Es scheint hier sehr viele Stammgäste zu geben, wieso sitzen Sie eigentlich alleine, wenn Sie doch offensichtlich auch einer sind?

*Günter:* Och, das tut auch mal ganz gut. Ich muss ja schon den ganzen Tag im Büro reden, und hier red' ich ab und zu mit Uwe, wenn weniger los ist, ansonsten entspanne ich mich. Die meisten hier sind gerne für sich.

*Susanne:* Und jetzt haben Sie mich am Tisch.

*Günter:* Nicht doch, das ist wirklich mal eine positive Abwechslung. Es kommt selten vor, dass ich mich mit einer mir unbekanntem Person spontan über alles mögliche unterhalten kann.

*Susanne:* Das nehme ich mal als Kompliment.

*Günter:* Ich versichere Ihnen, das dürfen Sie.

*Susanne:* Sagen Sie das jetzt als Versicherungsagent oder als Privatperson?

*Susanne und Günter lachen leicht.*

*Günter:* Sagen wir beides. Wohl eher als Privatperson. Darf ich Ihnen in meiner Funktion als Privatperson das Du anbieten?

*Susanne:* Du darfst. Auch wenn Wasser und Kaffee nicht ganz das Richtige zum Anstoßen sind.

*Günter:* Da wollen wir mal drüber hinwegsehen. Prost!

*Susanne:* Prost!

*'kling'*

Günter: Auf einen schönen Tag!  
Susanne: Auf einen schönen Tag!

*'schluckschluck'*

Günter: *sieht auf die Uhr* Leider muss ich pünktlich zum Du auch los, ich hab meinem Sohn versprochen, ihm bei Mathe zu helfen, im Gegenzug muss er mal wieder etwas Zeit mit mir verbringen anstatt mit seinen Freunden.

Susanne: Ach, er wohnt bei Ihnen.. entschuldige, dir?

Günter: Ja, seine Mutter hat uns verlassen.

Susanne: Oh. Schade, dass du gehen musst.

Günter: Ja. Aber wir können uns ja hier wiedertreffen. Wie wäre es mit Freitag?

Susanne: Gegen vier?

Günter: Super, ich bin da.

Susanne: Dann bis Freitag.

Günter: *zu Uwe rufend* Uwe! Ich muss los, schreibst du's auf bis morgen?

Uwe: Klar!

Günter: *zu Susanne* Dann bis Freitag.

*Günter steht auf; sie geben sich die Hand. Ihre erste Berührung.*

Günter: Tschüss!

Susanne: Tschüss!

*Günter verlässt das Cafe. Susanne sitzt noch einen Moment gedankenverloren da, dann geht das Licht aus.*

*Szene 1*

*Teil 2*

*Licht.*

*Susanne sitzt am selben Tisch, an dem sie das letzte mal mit Günter saß. Es ist nicht ganz so voll wie beim letzten Mal, ein paar Gäste sind die selben, sitzen aber anders. Susanne ist offensichtlich nervös. Günter kommt herein, er winkt scheu. Susanne winkt ebenso zurück. Günter kommt an den Tisch. Susanne steht auf, sie geben sich die Hand, sagen kurz Hallo und setzen sich.*

Günter: Bin ich zu spät?

Susanne: Ich war zu früh.

Günter: Ah, äh, ok. *Das halbvolle Glas vor Susanne ignorierend* Hast du schon bestellt?

Susanne: Nur was kleines gegen das Austrocknen.

Günter: Nicht, dass du's nötig hättest.

Susanne: Wie geht's dir denn?

Günter: Gut soweit. Und selbst? Möchtest du was trinken? Einen Wein?

Susanne: Auch ganz OK eigentlich. Rot.

Günter: Rot??

Susanne: Der Wein.

Günter: Ach so. Uwe!

Uwe: Komme! *Tut er auch.* Was darf's denn sein, äh, Günter?

Günter: Zwei Gläser vom guten Roten, wenn's geht.

Uwe: Klar. gibt's was zu feiern?



Günter: Wer weiß?

Susanne: Vielleicht.

Uwe: Also gut. Zwei Gläser vom roten vielleicht-gibt's-was-zu-feiern. Kommt sofort. *Trabt kopfschüttelnd gen Bar.*

Günter: Ich hatte schon befürchtet, du würdest kneifen.

Susanne: Warum hätte ich das tun sollen?

Günter: Ähm, nun ja, ich weiß nicht...

Susanne: Eben, ich auch nicht, also...

*Uwe kommt zurück, auf seinem Tablett zwei Gläser, eine Kerze, eine Vase mit einer Rose. Er stellt alles auf dem Tisch ab und zündet die Kerze an.*

Uwe: Bitteschön. Noch einen angenehmen Aufenthalt.

Günter: Was ist das denn jetzt?

Uwe: *wirft einen kurzen 'Schnauze du Trottel'-Blick zu Günter* Das gehört zu unserem neuen 'Friday-for-two-'special.

Günter: Achso, na dann...

Susanne: Und was ist mit dem Paar da hinten? Gilt das für die nicht?

Uwe: Oh, ich Schussel, wo hab ich nur meinen Kopf? Das werde ich sofort ändern.

*Uwe eilt hinfort, mit einem verzweifelten Gesicht a la 'Wo krieg ich denn jetzt sowas her?'. Er sucht eine Weile im Hintergrund rum, während das Gespräch weitergeht.*

Susanne: Hast du da die Finger mit im Spiel?

Günter: Nicht das ich wüsste.

Susanne: Was soll's. Diesmal stoßen wir richtig an.

Günter: Sehr gut. Worauf trinken wir?

Susanne: Dass das Leben noch viele Überraschungen bereit hält. Und das es gute sein mögen.

Günter: Das ist gut. Prost!

Susanne: Prost.

*Während sie anstoßen und trinken, sieht man im Hintergrund Uwe, wie er eine Art Docht in ein Glas hält und das flüssige Wachs von Teelichtern hineinschüttet. Dann stellt er das Glas in den Kühlschrank und verschwindet 'nach hinten'.*

Susanne: Ein guter Wein.

Günter: Ja, der ist sehr angenehm.

Susanne: Exquisite Auswahl.

Günter: Uwe weiß eben, was er tut.

*Während sie noch einen Schluck trinken kommt Uwe wieder herein, in der Hand eine Blume samt Wurzel, die offensichtlich frisch ausgerissen ist. Er schneidet die Wurzel ab, stopft die Blume in ein Wasserglas, holt die 'Kerze' aus dem Kühlschrank und begibt sich damit zum von Susanne bedeuteten Pärchen, um ihm das 'Friday-for-two-'special aufzuschwatzen.*

Susanne: Ich glaube auch.

Günter: Manchmal wirkt es so, als würde er sein ganzes Leben in dieses Cafe stecken.

Susanne: Aber das ist ja absurd.

Günter: Ist es. Ich sagte ja nur, es wirkt so. Wie war denn dein Tag so bis jetzt?

Susanne: Das Übliche. Akten hin und her schubsen, Sachen abtippen... aber ich war heute irgendwie unkonzentriert. Nichts erwähnenswertes.

Günter: Unkonzentriert? Warum?

*Susanne: Ich weiß nicht. Irgendwie nervös. Nimmt den letzten Schluck Der Wein trinkt sich recht schnell.*

*Günter: leert ebenfalls Stimmt. Noch eins?*

*Susanne: Hm, ja, ich denke schon.*

*Günter: Ich mach das. Hallo? Uwe?*

*Uwe wendet sich von dem anderen Pärchen ab, welches die Kerze und die Blume wohl nur widerwillig entgegengenommen hat. Es scheint sich um irritierte Stammgäste zu handeln.*

*Uwe: Komme! Kommt Noch einen Wein, äh, Günter?*

*Günter: Ja, der ist vorzüglich.*

*Susanne: Dürfte ich fragen, was da für einer ist?*

*Uwe: Aber natürlich dürfen Sie. Das ist ein 2003er Chateau Troplong Mondeau. Vielleicht auch ein 2002er. Da müsste ich ehrlich gesagt nachsehen.*

*Susanne: Aber der ist doch sündhaft teuer!*

*Uwe: Für meine Gäste nur das Beste! Außerdem hab ich ihn günstig bekommen.*

*Susanne: Oh, na dann...*

*Uwe nimmt die leeren Gläser und geht zur Theke. Während Susanne und Günter weiterreden sieht man eindeutig, wie Uwe die Gläser aus einem TetraPak nachfüllt, kurz prüfend auf das Etikett sieht, zustimmend nickt und es wegstellt.*

*Günter: Als Gastronom hat man wohl automatisch bestimmte Kontakte.*

*Susanne: Zwingend. Solange es nicht die Schutzgeldmafia ist.*

*Beide lachen.*

*Günter: mit schlechtem italienischem Akzent: Du kaufst diese Wein zum Sondereangebot oder wir dir schneiden ab die kleine Finger!*

*Wieder lachen beide. Das ist circa der Punkt, an dem die Nervosität auf beiden Seiten endgültig endet. Uwe kommt mit den Gläsern zurück.*

*Uwe: Es ist doch ein 2003er.*

*Susanne: Oh, danke.*

*Günter: Ja, danke, Uwe. Na dann Prost. Auf la Familia!*

*Susanne: Auf la Familia!*

*Beide lachen wieder, stoßen an und trinken, während langsam das Licht ausgeht.*

## *Szene 2*

*Herr D betritt die Bühne, er sieht unglaublich tot aus. Er kommt am vorderen Bühnenrand zum Stehen, wo er von einem schwachen Spot als nunmehr einzige Lichtquelle angestrahlt wird.*

*Herr D: Nun, Sie wundern sich sicher über meinen Auftritt. Wo ich doch im ersten Stück gestorben bin. Und das zweite nur ein Traum war. Aber das ist leicht zu erklären. Erstens hat man als Toter nicht allzu viele Rechte. Was soll ich denn machen? Zur Gewerkschaft gehen? Nein, als Toter hat man keine Rechte; wir toten haben keine Lobby. Wenn also zweitens ein Autor beschließt, einen kurzfristig zu recyceln, damit er sich keine neue Figur ausdenken muss, kann man da als Toter nun*

mal nicht viel machen. Vor allem, wenn man als quasi-Astral-Wesen auch noch perfekt dazu geeignet ist, die fehlenden Überleitungen zwischen den Szenen und Zeiten zu erörtern. Da kann man wohl nichts machen. Egal. Zur Geschichte.

Die Zwei treffen sich noch ein paar Male, kommen sich näher, gehen ins Kino, knutschen und der ganze Quatsch, wie die Teenager. Schließlich beschließen sie, ihren jeweiligen Kindern ihren jeweils neuen Partner vorzustellen. Das ist auch die Stelle, an der wir in der Geschichte wieder ansetzen wollen. Bei den klassischen Vater-Sohn respektive Mutter-Tochter Gesprächen am heimischen Küchentisch. Die Kinder haben nun also erfahren, dass jemand neues in ihr Leben treten wird und reagieren darauf mit... nun ja, sehen wir es uns an.

*Das Licht geht aus.*

### *Szene 3*

*Bühne: Auf beiden Seiten jeweils ein Tisch, daran sitzend (auf ebenfalls vorhandenen Stühlen) auf der einen Seite Susanne und Vanessa, auf der anderen Seite Günter und Marc. Es ist immer nur der Tisch beleuchtet, an dem gerade gesprochen wird.*

*Marc:* Wie soll ich mir das vorstellen, ich bekomme vielleicht eine neue Mutter?

*Günter:* So, wie ich es gesagt habe?

*Marc:* Hallo? Ich bin fünfzehn! Sie wird vielleicht die Frau meines Vaters, aber niemals meine Mutter! Ich brauche keine Mutter, die letzte hat mich auch nicht gebraucht!

*Günter:* Sie hatte eine schwere Zeit...

*Marc:* Sie hatte einfach einen Jüngeren und keine Verwendung mehr für uns!

*Günter:* Susanne ist wirklich eine nette Frau. Du wirst sie mögen!

*Marc:* Deine Menschenkenntnis hast du ja schon bei Mutter bewiesen. Die hast du auch vergrault.

*Vanessa:* Das ist doch bestimmt wieder so ein furzlangweiliger Spiesser.

*Susanne:* Vanessa, bitte! Günter ist ein sehr aufgeschlossener Mensch.

*Vanessa:* Jaja. Und was macht dein Günter beruflich?

*Susanne:* Er ist Versicherungskaufmann.

*Vanessa:* Hab ich doch gesagt. Ein furzlangweiliger Spiesser. Wahrscheinlich hat er dir auch schon eine Versicherung aufgeschwatzt.

*Susanne:* Nein, hat er nicht. Auf die Idee würde er gar nicht kommen.

*Vanessa:* Zu dumm. Du hättest ihn früher kennen lernen sollen; vielleicht hätte er auch eine Versicherung im Angebot gehabt, die verhindert, dass Papa an nem gottverdammten Froschschenkel erstickt!

*Susanne:* Kind, das ist...

*Vanessa:* Nenn mich nicht 'Kind', du weißt genau, dass ich das hasse!

*Susanne:* Dann sag auch nicht solche Sachen. Niemand kann etwas dafür, was damals passiert ist.

*Vanessa:* Du wolltest doch französisch essen gehen.

*Günter:* Susanne hat übrigens auch eine Tochter in deinem Alter.

*Marc:* Na super. Wahrscheinlich auch so eine nette Frau. Und was soll ich damit anfangen? Sollen wir wie im Kindergarten Papa und Mama spielen?

*Günter:* Wohl kaum.

*Marc:* Eben.

*Günter:* Jetzt mach nicht so nen Wind. Es verändert sich halt etwas in meinem Leben und damit nun einmal zwangsweise auch etwas in deinem Leben.

*Marc:* 'Danke, ich verzichte' ist nicht drin, oder?

*Günter:* Ich fürchte nein.

*Susanne:* Das ist nicht fair. Gib ihm wenigstens eine Chance.

*Vanessa:* Ich glaub kaum, dass das was nützt.

*Susanne:* Du wirst schon sehen.

*Vanessa:* Ich fürchte auch. Bin gespannt, wen von beiden ich schlimmer finden werde.

*Susanne:* Ach was, ihr werdet euch prima verstehen.

*Vanessa:* Das sagen sie alle.

*Susanne:* Ich glaube fest daran.

*Vanessa:* Jaja, alles wird gut, sonst nichts.

*Licht kurz ganz aus. Als das Licht wieder angeht, sitzen alle vier an Günters Küchentisch, etwas zu Essen steht auf dem Tisch.*

*Günter:* Ist es nicht schön, dass wir endlich mal alle beisammen sind?

*Marc:* *murmelnd* Wenn man nicht mehr alle beisammen hat...

*Susanne:* Auf jeden Fall. Und das Essen ist auch großartig.

*Vanessa:* *murmelnd* großartiger Mist ist das.

*Günter:* Vanessa, was machst du so in der Schule?

*Vanessa:* Das, was alle in der Schule machen: rumsitzen und langweilen. *Leise* wie hier.

*Susanne:* Jetzt sei doch nicht so pampig, Vanessa. Günter versucht doch nur, dich kennen zu lernen. Entschuldige dich wenigstens.

*Vanessa:* Wofür?

*Günter:* Das ist schon in Ordnung, sie muss sich nicht entschuldigen.

*Susanne:* Ich bestehe darauf.

*Günter:* Ach was, wir wollen unsere erste Begegnung doch nicht gleich im Krieg beenden...

*Marc:* *leise* Ich krieg zuviel.

*Günter:* Wie bitte?

*Marc:* Krieg ich noch von den Kartoffeln, bitte?

*Günter:* Aber sicher. *Reicht Marc eine Schüssel.*

*Marc:* Danke.

*Susanne:* Siehst du, Vanessa, das sind manieren.

*Vanessa:* Ja nee, is klar. Dann will ich noch Fleisch.

*Günter:* Aber sicher. *Reicht Vanessa ein Tablett.*

*Susanne:* Und was machst du so, Marc?

*Marc:* Mich langsam von der Kaulquappe zum Frosch entwickeln und warten das ich geküsst werde?

*Susanne und Günter lachen – ein klein wenig zu künstlich.*

*Vanessa:* Ich hasse Amphibien! Diese schleimigen, widerlichen...

*Marc:* Von dir wollte ich auch nicht geküsst werden.

*Vanessa:* Das wäre ja auch...

*Susanne:* Jetzt reicht's!

*Günter:* Also wirklich!

*Marc:* Sorry, war ja nur ein dummer Spruch eigentlich.

*Vanessa:* *leise* Dumm passt.

*Susanne:* Mir hat's auf jeden Fall geschmeckt.

*Günter:* Das freut mich.

*Vanessa:* Ich muss jetzt auch echt weg, Mama. Ich bin doch mit Jessy zum Fernsehen verabredet. Heute zeigen sie doch das Take This Konzert!

*Susanne:* Sind alle fertig mit Essen? Na gut. Dann los mit dir.

*Günter:* Du findest raus?

*Vanessa:* Ja. *Vanessa ab.*

*Marc:* Ich muss auch mal an meinen Rechner, hab Daniel versprochen, ihm noch nen Film zu brennen.

*Günter:* Okay, dann geh halt.

*Marc:* Danke. Tschau.

*Licht aus und wieder an und siehe da, jetzt sitzen alle an Susannes Küchentisch, auch diesmal etwas zu essen auf dem Tisch.*

*Susanne:* Schön, dass wir uns langsam alle aneinander gewöhnen. Möchte noch jemand Nachschlag?

*Marc:* Danke, ich bin satt.

*Vanessa:* Vielleicht noch ein ganz klein wenig...?

*Susanne:* Na bitte! *Susanne tut Vanessa eine Portion auf, die weder klein noch wenig ist.*

*Günter:* Ein Fitzelchen würd ich auch noch nehmen. *Auch Günters Portion wird kein Fitzelchen.*

*Marc:* Bestürzenderweise muss ich zugeben, dass das Essen ganz lecker war.

*Vanessa:* leise Schleimer.

*Susanne:* Wie?

*Vanessa:* Recht hat er. Außer das bestürzenderweise vielleicht.

*Günter:* Das hast du wirklich wundervoll gezaubert.

*Susanne:* Du übertreibst mal wieder.

*Günter:* Nicht doch. Wenn es doch stimmt.

*Vanessa und Marc machen - trotz ihrer gegenseitigen Abneigung - ob dieses leichten Gesäusels denselben Gesichtsausdruck: leicht angewidert.*

*Susanne:* Jemand noch etwas trinken?

*Marc:* Nen doppelten Vodka!

*Susanne:* Was??

*Marc:* War nur n Spaß. Ein Wasser vielleicht?

*Susanne:* Aber klar. Vanessa?

*Vanessa:* Ich hab noch, danke.

*Susanne:* Günter, was ist mit dir? Ich hab noch nen Chateau Troplong Mondeau....

*Günter:* Klingt gut.

*Susanne:* Ich hol mal kurz. *Verlässt den beleuchteten Bereich.*

*Günter:* *essend* Wenn ich noch weiter esse platze ich.

*Vanessa:* Oder erstickst.

*Marc:* Oder du hörst einfach auf.

*Günter:* Eine gute Idee.

*Vanessa:* Ersticken?

*Günter:* Aufhören.

*Marc:* Scheint mir auch die zukunftsträchtigere Idee von beiden zu sein.

*Susanne kommt zurück, eine Flasche Rotwein, eine Flasche Wasser und einen Korkenzieher in der Hand. Sie stellt das Wasser Marc hin und reicht Günter den Flaschenöffner und den Wein.*

*Susanne:* Wärscht du so lieb?

*Günter:* Aber sicher doch.

*Ein kurzer Moment der Stille. Vanessa isst ihre letzten Bissen, Marc gießt sich Wasser ein und trinkt, Günter öffnet die Flasche, Susanne setzt sich, blickt über den Tisch und nimmt erste*

*vorsichtige Vorsortierungen der Essensgegenstände vor.*

*Günter: Gläser?*

*Susanne: Oh, natürlich.*

*Susanne steht wieder auf, geht zum Bühnenrand, nimmt dort zwei Gläser aus einem imaginären Schrank (man muss ja nicht übertreiben mit dem Bühnenbild) und setzt sich wieder.*

*(wenn man witzig sein will, kann man Susanne die Gläser auch von Günters Küchentisch holen lassen) Günter füllt beide Gläser.*

*Günter: Na dann prost. Auf uns!*

*Susanne: Und unsere Kinder.*

*Marc rülpst – sehr kohlenensäurehaltiges Wasser.*

*Günter: Solange sie sich benehmen.*

*Susanne: Genau. Prost!*

*'kling'*

*Vanessa: Ich bin fertig. Darf ich auf mein Zimmer?*

*Susanne: Aber natürlich. Willst du nicht Marc mitnehmen?*

*Vanessa: Ich muss noch ganz viel für die Schule...*

*Marc: Ich kann nur von meinem Computer aus...*

*Günter: Schon gut, mach, dass du wekommst.*

*Vanessa und Marc ab.*

*Susanne: Hm, seltsam. Bei Uwe hat der Chateau irgendwie anders geschmeckt...*

*Günter: Jetzt wo du's sagst. Aber ich finde den Unterschied sehr geringfügig. Was ist denn das für ein... *sieht sich die Flasche an* auch ein 2003er. Nun, Naturprodukte schmecken nie gleich. Und schlecht ist er ja trotzdem nicht. Ich find ihn sehr angenehm.*

*Susanne: Auf jeden Fall.*

*Günter: Wir zwei haben halt einen guten Geschmack...*

*Gekicher, nochmal anstoßen, trinken, Küsschen... das Licht verlöscht. In einem uns schon bekannten schwachen Spot am vorderen Bühnenrand steht unvermittelt Herr D.*

*Dies führt zu Szene 4.*

*Herr D: So, ein kleiner Einblick in die Gewöhnungsphase, aber wir haben noch eine große Geschichte vor uns. Deswegen überbrücke ich hier mal wieder die unbedeutenderen Momente und rede uns direkt ein paar Monate weiter. Dazu bin ich ja als Toter problemlos in der Lage. Es entwickelt sich also zwischen Günter und Susanne, und auch Vanessa und Marc gewöhnen sich langsam an den Patchwork-Gedanken. Wie auch ich mich langsam ans tot sein gewöhne. Etwas eintönig vielleicht, aber wenigstens muss ich mir jetzt keine Gedanken mehr über Schicksal und so ein Zeug machen. Vielleicht gründe ich auch eine Gewerkschaft; ich meine, sogar im Tod bin ich immer noch namenlos. Eine Schande. Viel zu viele sind namenlos. Man sollte mal die Augen – ich schweife ab, Entschuldigung. Man gewöhnt sich also. Es ist jetzt so circa ein knappes Jahr später oder so, und man sitzt mal wieder in Uwes Cafe...*

*Szene 5*

*Uwes Cafe wie gehabt, Susanne und Günter an einem Tisch. Uwe steht dabei.*

*Susanne:* Also wirklich, Uwe. Irgendwann musst du uns einmal verraten, wieso der Chateau Troplong Mondeau bei dir anders schmeckt als bei uns.

*Uwe:* Na gut. Der Unterschied ist, meiner ist quasi ne Erstpressung, da haben die Trauben noch einen anderen Reifegrad. Den gibt's dann auch nur für ganz ausgewählte Gastronomie. Oder für Leute mit den richtigen Connections. Aber die verrate ich nicht.

*Günter:* Die wollen wir auch besser gar nicht wissen. Egal. Aber jetzt könntest du uns mal eine Flasche Champagner bringen.

*Uwe:* Champagner. Wie ihr wünscht. *Geht Richtung Theke.*

*Susanne:* Günter! Was soll das denn werden?

*Günter:* Wart's ab, ich hab eine Überraschung.

*Susanne:* Das ist gut. Ich nämlich auch. Aber du zuerst.

*Günter:* Oh, na gut. Da bin ich ja auch mal gespannt.

*Susanne:* Und ich erst!

*Günter:* Du zahlst!

*Susanne:* Was?

*Günter:* War nur Spaß. Ah, da kommt Uwe.

*Uwe kommt an den Tisch mit einer Flasche Champagner und zwei Gläsern.*

*Uwe:* Wollt ihr selber öffnen?

*Günter:* Nee, mach du mal, ist schließlich dein Job.

*Uwe öffnet die Flasche und füllt beide Gläser.*

*Uwe:* Dann mal alles Gute, ich zieh mich unauffällig zurück.

*Susanne und Günter lachen, Uwe geht.*

*Günter:* Dann Prost, auf uns!

*Susanne:* Auf uns!

*'kling' 'schluckschluck'*

*Günter kramt umständlich in seiner Tasche, zieht ein kleines Kästchen hervor, kniet vor Susanne nieder, öffnet es.*

*Günter:* Hier, am Ort unseres Kennenlernens, nach fast einem Jahr als glücklichster Mensch der Welt, frage ich dich, Susanne, willst du meine Frau werden?

*Susanne scheint fast zu explodieren vor Glück und fällt ihm um den Hals.*

*Susanne:* Ja! Natürlich! Ich will!

*Beide küssen sich innig, setzen sich dann wieder.*

*Susanne:* Dir wäre auch gar nichts anderes übrig geblieben. Du wirst nämlich Vater.

*Günter:* Was?

*Susanne:* Wir bekommen ein Kind!

*Günter:* Und ich dachte, ich könnte nicht mehr glücklicher werden. Seit wann weißt du's?

*Susanne:* Seit drei Tagen definitiv sicher. Deshalb war ich auch so seltsam in letzter Zeit.

*Günter:* Und ich hatte gedacht, du bist so weil du irgendwie herausgefunden hast, dass ich dir einen Antrag machen will.

*Susanne:* Davon hatte ich keine Ahnung. Wirklich.

*Günter:* Und? Wie fühlst du dich?

*Susanne:* Einfach großartig!

*Günter:* Aber wenn du schwanger bist, solltest du keinen Alkohol trinken.

*Susanne:* Ich weiß. Aber der Champagner geht noch. Prost.

*Günter:* Prost! Auf uns, das Kind, und eine schöne Hochzeit!

*Susanne:* Jawohl!

*Günter:* Uwe!

*Uwe:* Ja?

*Günter:* Wir werden heiraten! Und ein Kind bekommen!

*Uwe:* Was zuerst?

*Susanne:* Ist doch egal.

*Uwe:* Na dann, herzlichen Glückwunsch, wenn das so ist, geht der Champagner aufs Haus. Prost.

*Licht aus.*

*Der bekannte Kram mit dem Spot und Herrn D.*

## *Szene 6*

*Herr D:* So, jetzt haben wir alle mal kennen gelernt. Bevor wir jetzt einen richtig großen Zeitsprung machen, von immerhin gut fünf Jahren, rekapituliere ich kurz, was sich in der Zwischenzeit abgespielt hat. Nachdem wir Vanessa und Marc kurz als Teenager kennen lernen durften, sind sie inzwischen circa zwanzig Jahre alt; was nicht heißt, dass sie erwachsen geworden wären. Susanne und Günter haben schon bald geheiratet und kurz darauf den süßen Leon Weinfortner-Perinke zur Familie dazubekommen, der inzwischen auch schon fast fünf Jahre alt ist. Uwe war einer der Trauzeugen und ist damit vom einsamen Cafe-Besitzer zum Freund der Familie aufgestiegen. Vanessa und Marc können sich nach wie vor nicht wirklich leiden, sind sich aber zumindest in ihrer Abneigung gegenüber dem kleinen Leon einig, welchem sie eine eine viel zu hohe Aufmerksamkeit durch ihre Eltern anlasten, schließlich wohnen sie ja auch noch in dem Haus. Das Haus, genau. Susanne und Günter haben sich aufgrund der schlagartig wachsenden Familienverhältnisse ein kleines Haus geleistet, beziehungsweise leisten es noch bei der Bank. Das Haus ist zwar etwas weiter weg von Uwes Cafe als die Wohnungen, aber man ist immer noch regelmäßig dort. Eine glückliche kleine Familie mit einem glücklichen kleinen Garten. Und der kleine Leon in seiner kindlichen Unschuld wünscht sich zu seinem fünften Geburtstag als Haustier eine Kröte.

## **TEIL 2**

*Wir befinden uns in einer Wohnküche. Susanne sitzt auf einem Sofa, Leon mit irgendwelchem Spielzeug am Boden. Günter kommt herein.*

*Günter:* Hallo, Schatz.

*Susanne:* Hallo.



*Susanne und Günter küssen sich kurz.*

*Susanne:* Wie war's auf der Arbeit?

*Günter:* Och, nichts besonderes. Das Übliche halt. Kein großer Stress.

*Susanne:* Schön zu hören.

*Günter wendet sich Leon zu.*

*Günter:* Na, wie geht's denn unserem kleinen Liebling?

*Leon:* Gut. Wann hab ich Burtstag?

*Günter:* Bald, Leon, bald. Noch eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht Tage.

*Günter zählt Leon die Tage mit den Fingern vor.*

*Leon:* Kriege ich dann Kröte, ja?

*Günter:* Lass dich überraschen. Du wirst dich auf jeden Fall freuen.

*Leon:* Kröte. Au ja.

*Günter setzt sich zu Susanne auf das Sofa, Leon wendet sich wieder seinem Spielzeug zu.*

*Susanne:* Sollen wir ihm wirklich eine Kröte kaufen?

*Günter:* Ich bin da eigentlich auch etwas skeptisch. Aber er wünscht sie sich so sehr. Er redet seit Wochen von nichts anderem mehr.

*Susanne:* Ich weiß. Er wäre sehr traurig. Ich mache mir nur ein wenig Gedanken wegen Vanessa. Seit das mit ihrem Vater passiert ist, verachtet sie Amphibien aller Art. Ich weiß nicht, wie sie darauf reagieren würde.

*Günter:* Das habe ich schon im Kopf. Aber hast du sie einfach mal gefragt, was sie davon hält?

*Susanne:* Nein, das hätte ich vielleicht mal tun sollen.

*Günter:* Hättest du. Du hast noch eine Woche Zeit.

*Susanne:* Also willst du die Kröte eigentlich schon kaufen?

*Günter:* Eigentlich schon, ja. Willst du Leon erklären, warum er keine bekommt?

*Susanne:* Nein, eigentlich nicht. Ich bin ja auch dafür, aber Vanessa...

*Günter:* Dann frag sie halt endlich.

*Susanne:* Ist ja gut, mach ich. Du musst mich ja nicht gleich anfahren deswegen.

*Günter:* Entschuldige.

*Susanne:* Ist schon in Ordnung. Ich sprech sie nachher darauf an.

*Günter:* Ist gut. Ich glaube, Marc brauche ich nicht zu fragen. Der dürfte da kein Problem haben.

*Susanne:* Seine Mutter ist ja nicht an einem Froschschenkel erstickt.

*Günter:* Das weiß ich auch, das war unnötig.

*Susanne:* Ich weiß. Entschuldige.

*Günter:* Ist schon in Ordnung.

*Marc kommt herein.*

*Marc:* Tach auch. Gibt's heute was zu essen?

*Susanne:* Ich wollte so in einer halben Stunde anfangen zu kochen.

*Marc:* Na, das klingt doch prima. Was gibt's denn heute?

*Susanne:* Nichts besonderes. Ich wollte Ofenkartoffeln machen und dazu einen Salat.

*Marc:* Der Plan hat meine vollste Unterstützung. Ich bin dann nochmal oben, was für die Uni machen. Sagt ihr dann Bescheid?

*Günter:* Kannst dich drauf verlassen.

*Marc:* Das will ich doch hoffen. Bis später.

*Susanne:* Bis später.

*Günter:* Viel Spaß beim Lernen.

*Marc:* Haha.

*Marc entschwindet.*

*Günter:* Ofenkartoffeln ist gut. Da freut sich auch Leon.

*Susanne:* Wenn er dann auch was von dem Salat isst, bin ich glücklich.

*Günter:* Wird er schon. Er wird ja wohl kaum jetzt anfangen, den Salat als Futter für die Kröte zu horten.

*Susanne:* Wer weiß? Kinder sind sehr eigen. Ich glaube, Vanessa ist gerade gekommen. Vanessa?

*Vanessa:* aus dem off Was?

*Susanne:* Komm doch mal her.

*Vanessa betritt die Wohnküche.*

*Vanessa:* Was ist denn?

*Susanne:* Ich werde ja wohl noch meine Tochter begrüßen dürfen.

*Vanessa:* Also, was willst du?

*Susanne:* Holla, schlechte Laune, wie? Dann komm erst mal an. So in ungefähr einer Stunde gibt's Essen.

*Vanessa:* Na toll. Kann ich jetzt gehen?

*Susanne:* Aber natürlich. Ich sag dir dann Bescheid.

*Vanessa:* Jaja.

*Vanessa verlässt den Raum.*

*Günter:* Die ist aber nicht gut drauf heute.

*Susanne:* Das habe ich auch bemerkt, danke, Superhirn.

*Günter:* Färbt ja auch direkt ab anscheinend. Was kann ich denn jetzt dafür?

*Susanne:* Gar nichts, tut mir leid.

*Günter:* Nichts passiert.

*Susanne:* In dem Zustand kann ich sie beim besten Willen nicht auf die Kröte ansprechen. Hoffentlich ist sie nachher besser drauf.

*Günter:* Bestimmt. Wir haben doch alle unsere Launen.

*Susanne:* Vielleicht hat sie ihre Tage.

*Günter:* Das will ich im Zweifel nicht wissen.

*Susanne:* Das war mir klar. Deshalb habe ich's gesagt. *Lacht*

*Günter:* Danke. *Lacht ebenfalls*

*Susanne:* Gern geschehen.

*Günter:* Ich glaub, ich geh jetzt erstmal aufs Klo.

*Susanne:* So schlimm war's jetzt auch nicht, oder?

*Günter:* Neinnein, keine Sorge, aber aufs Klo muss ich trotzdem, da führt kein Weg dran vorbei.

*Susanne:* Verlauf dich nicht.

*Günter:* Nicht mit meinem Orientierungssinn.

*Susanne:* Dein Orientierungssinn? Ha. Erinnerst du dich noch, wie du steif und fest behauptet hast, Basel liegt...

*Günter:* ...im Norden, gleich bei Oslo. Ich weiß. Ich war sturzbetrunken, bitte. Jetzt muss ich aber wirklich, sonst kannst du gleich noch ne Maschine Wäsche machen.

*Susanne:* Na dann hopp. Lass dich nicht aufhalten.

*Günter:* Werde ich auch nicht.

*Günter verlässt den Raum. Susanne wendet sich Leon zu, der die ganze Zeit brav gespielt hat.*

*Susanne:* Na, mein Schnuckiputzibubi?

*Leon:* freudig Kröte.

*Licht aus. Licht an in derselben Wohnküche. Alle sitzen am Tisch. Man scheint gerade das Essen beendet zu haben.*

*Günter:* Das war doch lecker. Und Leon hat sogar Salat gegessen.

*Marc:* Ich hab auch Salat gegessen.

*Günter:* Bei dir war das auch zu erwarten gewesen.

*Susanne:* Wir alle haben Salat gegessen. Also was soll's.

*Vanessa:* Ich hab sogar von den Kartoffeln gegessen.

*Marc:* Und das nicht zum ersten Mal, wie man sieht.

*Günter:* Marc, bitte.

*Marc:* Was denn?

*Günter:* Benimm dich bei Tisch.

*Marc:* Ich bin fertig.

*Günter:* Trotzdem.

*Vanessa:* Ist schon okay, wenn er's braucht.

*Susanne:* Jetzt fang du nicht auch noch an.

*Marc:* Dürfte ich mich jetzt in meine Privatgemächer zurückziehen?

*Günter:* Na gut.

*Marc verlässt den Raum.*

*Susanne:* Vanessa, hilfst du mir, den Tisch abzuräumen?

*Vanessa:* Wenn's sein muss.

*Susanne:* Es wäre auf jeden Fall nett.

*Vanessa:* Na gut.

*Günter:* Ich schnappe mir Leon und geh ein wenig mit ihm im Garten spielen.

*Susanne:* Ist gut, mach das.

*Günter und Leon verschwinden, Susanne und Vanessa beginnen, den Tisch abzuräumen.*

*Susanne:* Du weißt ja, Leon hat nächste Woche Geburtstag.

*Vanessa:* Das ist unübersehbar.

*Susanne:* Und du weißt auch, was er sich zum Geburtstag wünscht.

*Vanessa:* Ja, so eine schleimige, dreckige Hüpfkreatur.

*Susanne:* Eine Kröte, um genau zu sein.

*Vanessa:* Sag ich doch. Und?

*Susanne:* Wir sind am überlegen, ob wir so eine Kröte kaufen sollen, aber ich wollte dich vorher gefragt haben.

*Vanessa:* Seit wann fragst du mich, wenn es um Leon geht?

*Susanne:* Also bitte. Ich dachte, es wäre ein Akt der Fairness, dich vorher zu fragen, ob du mit so einem Tier im Haus leben kannst.

*Vanessa:* Wie rührend. Und wenn er sie nicht bekommt, schreit er wochenlang und ich krieg dann die Schuld dafür und darf mir das noch ewig anhören. Nein danke. Die Entscheidung musst du schon mit dir selbst ausmachen, da hab ich keine Lust, den Sündenbock zu spielen.

*Susanne:* Aber darum geht's doch gar nicht.

*Vanessa:* Darum geht es sehr wohl. Du willst dir doch nur dein Gewissen reinwaschen.

*Susanne:* Jetzt sei bitte nicht unfair.

*Vanessa:* Du bist unfair. Sag ich nein, krieg ich's ewig vorgehalten, dass ich's eurem Liebling nicht gegönnt habe, sag ich ja, muss ich mit dem Drecksvieh leben. Pest und Cholera. Danke. Auf diese Wahl verzichte ich.

*Susanne:* Du bist wirklich zu hart jetzt. Was ist denn bloß mit dir los in letzter Zeit?

*Vanessa:* Mit mir ist gar nichts. Alles in bester Ordnung.

*Susanne:* Das merkt man ja. Also gut. Wenn du dich nicht entscheiden willst, dann entscheiden wir das. Du hast bis morgen Mittag Zeit, falls du es dir anders überlegst.

*Vanessa:* Danke, aber das glaube ich kaum.

*Susanne:* Mehr als es dir anbieten können wir nicht.

*Vanessa:* Jaja, schon klar. Ich geh jetzt auf mein Zimmer, wenn du nichts dagegen hast.

*Susanne:* Geh ruhig. Und überleg's dir.

*Vanessa:* Jaja.

*Vanessa verlässt den Raum und lässt eine etwas ratlos dreinblickende Susanne zurück, kurz darauf hellt sich ihr Gesicht aber wieder auf.*

*Susanne:* Leon! Was macht denn mein Kleiner?

*Susanne verlässt ebenfalls den Raum. Licht aus. Licht an. Die Wohnküche. Allerdings ein klein wenig festlich dekoriert. Es ist offensichtlich Leons Geburtstag. Anwesend sind Susanne, Günter, Vanessa, Marc, Leon und Uwe. Sie bringen gerade das klassische „Happy Birthday“ zu Ende. Eine Zeile Pause zwischen den Gesprächen zeigt die aktuelle Besetzung des „Partygesprächs“ an.*

*Susanne:* Und hier ist der Star des Tages. Nach Leon natürlich. Hier, mein Süßer.

*Susanne überreicht Leon ein Glas, in dem sich offensichtlich eine Kröte befindet.*

*Leon:* Kröte!

*Günter:* Das Terrarium dazu haben wir schon heimlich in dein Zimmer geschafft.

*Leon:* Kröte! Kröte!

*Uwe:* Na, der freut sich ja fast ein Loch in den Bauch.

*Günter:* Aber hallo. Ich weiß nicht mal, wie er darauf gekommen ist. Von einem Tag auf den anderen hatte er nur noch Kröte im Kopf.

*Uwe:* Vielleicht hat er irgendwas im Fernsehen gesehen oder so.

*Günter:* Ich weiß es nicht. Aber an dem Tag, als ich das erste Mal davon gehört habe, hat er glaube ich nicht fern gesehen.

*Uwe:* Woher weißt du das denn so genau?

*Günter:* Weil wir da den ganzen Tag auf Familienausflug waren.

*Uwe:* Du meinst den mit dem Unfall?

*Günter:* Ja, genau. Zum Glück hat Leon davon nichts mitbekommen. Der arme Kerl.

*Uwe:* Und dann auch noch Fahrerflucht.

*Günter:* Hätte ich damals nur die Autobahn genommen und nicht die Landstraße. Dann hätten wir auch nichts davon mitbekommen.

*Uwe:* Man steckt halt nicht drin.

*Günter:* Stimmt schon.

*Marc:* Na, ist es nicht unglaublich süß, wie der kleine Liebling sich über sein Geschenk freut?

*Vanessa:* Halt bloß die Klappe. Auf meiner Unbeliebtheitsskala kommst du immerhin direkt nach ihm.

*Marc:* Welch große Ehre für mich. Ich hab mich bei euch beiden noch nicht entschieden, wer mir

mehr am Arsch vorbei geht.

*Vanessa:* Für eine Entscheidung braucht es ja auch ein Hirn.

*Marc:* Autsch. Diplomatie lag dir ja schon immer fern, aber in letzter Zeit bist du richtig kratzbürstig. Fast eine deiner besten Charaktereigenschaften.

*Vanessa:* Und das von jemandem mit dem Charakter eines Blumentopfs.

*Marc:* He, nichts gegen Blumentöpfe. Wo sollten wir sonst die Blumen hintun? In deinen hohlen Kopf?

*Vanessa:* Ach, lass es einfach. Heute macht es nicht mal Spaß mit dir zu streiten.

*Marc:* Oh, das ist aber jammerschade. Da muss ich mir wohl die anderen Sprüche für's nächste Mal aufheben.

*Vanessa:* Wenn du dir sie so lange merken kannst.

*Marc:* Ich glaube, das bekomme ich noch gerade so hin.

*Vanessa:* Dann halt jetzt endlich die Klappe.

*Marc:* Aber sicher doch, Prinzessin.

*Susanne:* Streitet ihr etwa schon wieder?

*Marc:* Aber nicht doch.

*Vanessa:* Höchstens ein wenig.

*Susanne:* Macht doch bitte Leon nicht den Tag kaputt.

*Marc:* Iwo, hatten wir gar nicht vor.

*Vanessa:* Für den existiert doch gerade sowieso nur noch diese eklige Amphibie. Der würde nicht einmal bemerken, wenn ich Marc erschießen würde.

*Susanne:* Also bitte.

*Marc:* Schon okay, sie würde mich sowieso verfehlen. Wenn man zu eitel für ne Brille ist...

*Vanessa:* Pass gut auf.

*Marc:* Unnötig.

*Susanne:* Jetzt ist Schluss. Beide.

*Vanessa:* Ja.

*Marc:* Ist gut. Wenn sie nicht wieder anfängt...

*Vanessa:* Wer hat denn eben angefangen?

*Susanne:* Nicht anfangen, aufhören. Es ist mir egal, wer angefangen hat. Nur macht bitte Leons Geburtstag nicht kaputt.

*Vanessa:* Sagtest du bereits.

*Susanne:* Einmal scheint ja nicht zu reichen.

*Marc:* Doch, mir reicht's.

*Susanne:* Mir reicht's jetzt auch mit euch. Benehmt euch gefälligst.

*Marc:* Also mir ist der ganze Geburtstagsquatsch hier eigentlich ziemlich egal. Ich glaub ich verdrück mich bald.

*Vanessa:* In dem Falle steh ich ausnahmsweise mal voll und ganz hinter dir.

*Marc:* Bestimmt nur, damit du mir leichter in den Rücken fallen kannst.

*Vanessa:* Du wirst es ja erleben.

*Günter:* Auf einen gelungenen Geburtstag.

*Susanne:* Jawohl. Auf einen gelungenen Geburtstag.

*Uwe:* Ich stimme zu. Prost.

'kling'

*Susanne:* Hach, wie glücklich er ist.

*Uwe:* Ja. Sieht so aus, als wärt ihr für ne Weile abgemeldet.

*Günter:* Das legt sich wieder. Er hat die Kröte ja gerade erst bekommen.

*Uwe:* Ich hab auch noch nie von einem Kind gehört, das als erstes Haustier eine Kröte hatte.

*Susanne:* Es ist schon etwas ungewöhnlich. Aber wenn er sie sich doch so sehr gewünscht hat.

*Uwe:* Ich habe ja auch nichts dagegen gesagt. Ich habe nur gesagt, dass ich noch nie davon gehört habe.

*Susanne:* Hauptsache er ist glücklich.

*Günter:* Genau. Ich hoffe nur, er quält sie nicht. Kinder sind da manchmal sehr unreflektiert im Umgang mit Tieren.

*Susanne:* Also bitte, Günter. Leon ist ja wohl alt genug. Ich glaube nicht, dass er der Kröte irgendetwas tut. Sieh nur wie er sie anhimmelt.

*Uwe:* Ich denke auch. Kinder werden oft auch unterschätzt in ihren sozialen Fähigkeiten.

*Günter:* Wenn man sie richtig erzieht.

*Susanne:* Leon ist ja wohl nicht verzogen.

*Günter:* Das habe ich auch nicht gesagt.

*Susanne:* Dann ist ja gut.

*Uwe:* Er macht eigentlich auch immer einen braven Eindruck.

*Marc:* Ich geh dann mal. Leon nimmt uns ja eh nicht mehr wahr.

*Günter:* Na gut. Dann los mit dir.

*Marc:* Danke.

*Vanessa:* Ich schließe mich meinem Stiefdingens an.

*Susanne:* Wenn du meinst.

*Vanessa:* Ich meine. Schöne Party noch.

*Susanne:* Danke.

*Marc verlässt den Raum, dicht gefolgt von Vanessa.*

*Günter:* Und, was machen wir drei Hübschen heute noch?

*Susanne:* Uns bald mal überlegen, wie wir den Krötenanbeter von der Kröte weg ins Bett bekommen? Das sieht mir nämlich gerade schwierig aus.

*Uwe:* Das ist euer Problem. Ich muss auch bald mal wieder in den Laden. Die Aushilfen kosten mich ja Unmengen.

*Susanne:* Dann mach dich mal los. Wir wollen ja nicht daran Schuld sein, wenn du pleite gehst.

*Günter:* Bloß nicht. Dann müssen wir ihm am Ende noch Obdach gewähren.

*Uwe:* Genau. Also noch einen schönen Tag euch. Vor allem dir, Leon.

*Leon ignoriert dies völlig, so wie alles andere vorher auch. Seine Welt besteht gerade eindeutig aus Kröte.*

*Susanne:* Ja, mach's gut.

*Uwe:* Ich bring mich zur Tür.

*Günter:* Bis bald.

*Uwe verlässt den Raum. Susanne und Günter stehen noch ein wenig Arm in Arm da und schauen Leon und der Kröte zu. Licht aus.*

*Bühnenaufbau: am linken vorderen Rand ein Bett. Marcs Zimmer. Am rechten vorderen Rand ein Bett. Vanessas Zimmer. Im Hintergrund ein paar Blumenkübel. Der Garten des Hauses. Alle drei einzeln beleuchtbar. Licht an in Marcs Zimmer und in Vanessas Zimmer. Beide betreten jeweils ihr Zimmer. Marc schnappt sich ein Buch. Vanessa tut eine CD in die Anlage und dreht ziemlich laut auf. Irgendwas trauriges. „Uninvited“ von Alanis Morissette zum Beispiel. Sie setzt sich aufs Bett und starrt einfach nur in die Gegend. Nach einer Weile steht Marc genervt auf und verlässt sein Zimmer. Licht aus bei Marc. Marc betritt Vanessas Zimmer.*

*Marc:* Kannst du den Mist ein wenig leiser machen? Ich versuche zu lernen.

*Vanessa schaut zu Marc.*

*Marc:* Aber du weinst ja. Was ist denn los?

*Marc dreht im Näherkommen die Anlage leiser, damit die armen Schauspieler nicht so schreien müssen.*

*Vanessa:* Was interessiert dich das denn?

*Marc:* Insofern, dass mich deine Laune beim Lernen stört interessiert es mich schon.

*Vanessa:* Kann dir doch egal sein. Hau ab.

*Marc:* Bitte. Aber manchmal hilft es, zu reden. Auch wenn man die Person mit der man redet nicht leiden kann.

*Vanessa:* Und wenn ich nicht will?

*Marc:* Dann kann ich dir auch nicht helfen.

*Vanessa:* Du suchst doch eh nur was, womit du hinterher bei deinen Freunden lästern kannst.

*Marc:* Diesmal nicht, versprochen.

*Vanessa:* Jaja, versprochen. Ihr Kerls seid doch alle gleich.

*Marc:* Darum geht's also. Lass mich raten: Dein Freund ist ein Arsch?

*Vanessa:* Ist er. Und er ist auch nicht mehr mein Freund.

*Marc:* Oh, das tut mir leid.

*Vanessa:* Das glaub ich dir nicht. Muss es auch nicht. Der Mistkerl hat mich die ganze Zeit betrogen. Diese verdammte Mistsau.

*Marc:* Bei aller Abneigung dir gegenüber, dann ist er wirklich ein Arsch.

*Vanessa:* Sag ich doch.

*Marc:* Aber komm nicht auf die dumme Idee, wieder zu ihm zurückzukehren, sobald er angekrochen kommt.

*Vanessa:* Hab ich nicht vor. Ich bin ja nicht blöd. Wenn der nochmal angekrochen kommt, tret ich ihm in die Eier.

*Marc:* Ich meinte ja nur. Manche Frauen machen so was.

*Vanessa:* Das ist das erste Mal, dass du mich als Frau bezeichnest. Das hat fast was witziges.

*Marc:* Entschuldige, war nicht so gemeint.

*Vanessa:* Blödmann.

*Marc:* Siehst du, jetzt lachst du schon fast.

*Vanessa:* Und das ausgerechnet wegen dir. Das hat schon wieder was deprimierendes. Und dann auch noch diese nervige Party wegen Mamas kleinem Liebling. Und diese dreckige Amphibie.

*Marc:* Ja, das hatte auch nicht unbedingt was aufbauendes.

*Vanessa:* Nicht unbedingt? Es war schrecklich. Und dieses 'Wir haben uns alle lieb' Getue.

*Marc:* Sieh's positiv. Leon und die Kröte geben ein wunderbares Paar ab. Und werden uns wahrscheinlich beide eine Weile nicht auf den Sack gehen, weil sie mit sich selbst beschäftigt sind. Das ist doch auch was.

*Vanessa:* Hoffentlich. Trotzdem fühl ich mich scheiße. Und eigentlich geht dich das auch gar nichts an.

*Marc:* Es wird dich wahrscheinlich nicht trösten, aber ich bin auch schon mal betrogen worden.

*Vanessa:* Ich wusste nicht mal, dass du ne Freundin hattest.

*Marc:* Mehrere, wenn du's wissen willst.

*Vanessa:* Will ich nicht.

*Marc:* Hab ich mir gedacht.

*Vanessa:* Schon klar. Jetzt ist auch gut. Ich will alleine sein.

*Marc:* Ich hab's versucht. Aber mach bitte die Musik nicht mehr so laut, wenn es irgendwie möglich

ist. Dann kann ich auch lernen.  
*Vanessa:* Mal seh'n. Vielleicht.  
*Marc:* Wäre nett. Ich hab auch grad versucht nett zu sein.  
*Vanessa:* Ich versuch's.  
*Marc:* Okay. Dann Kopf hoch.

*Marc verlässt das Zimmer. Licht aus und Licht an im Garten. Leon sitzt am Boden herum und spielt mit seiner Kröte. Susanne und Günter sitzen in Gartenstühlen.*

*Günter:* Gerade im Frühling ist unser Garten wirklich wunderschön.  
*Susanne:* Ja, das ist er. Ich hab aber auch eine Menge Arbeit reingesteckt.  
*Günter:* Das sieht man ihm auch an. Wirklich wunderschön.  
*Susanne:* Ja, so ein Garten ist etwas wundervolles. Ich könnte ewig hier sitzen.  
*Günter:* Nun ja, vielleicht nicht ewig. Es gibt ja auch noch Winter.  
*Susanne:* Pedant. Genieße es doch einfach.  
*Günter:* Versuch ich doch, aber du quatschst dazwischen.  
*Susanne:* Also bitte. Wer redet es denn gerade schlecht?  
*Günter:* Ich nicht. Ich habe nur den berechtigten Einwand gebracht, dass bei den Jahreszeiten auch ein Winter vorgesehen ist.  
*Susanne:* Pah, berechtigter Einwand. Einfach nur ein Romantikkiller wie er nur von einem Bürokraten kommen kann.  
*Günter:* Jetzt keine Tiefschläge bitte, sonst vergeht mir für heute echt noch die Lust.  
*Susanne:* Dann sag halt auch nicht so was. Frieden?  
*Günter:* Ja, du hast recht, Frieden. Ein schwachsinniger Grund um sich zu streiten.  
*Susanne:* Ja. Genießen wir die Frühlingssonne.

*Sie sitzen einen Moment einfach da rum, dann hören wir im Hintergrund so etwas wie eine Türklingel.*

*Susanne:* Wer kann das sein?  
*Günter:* Ich geh schon.

*Günter verlässt den Garten und kommt kurz darauf mit Uwe im Schlepptau zurück.*

*Uwe:* Hallodri. Ich war grad hier unterwegs und muss den Laden erst in einer Stunde aufmachen, da dachte ich mir, ich schau mal kurz vorbei, wenn's recht ist.  
*Susanne:* Aber sicher. Hallo. Setz dich. Wie geht's dir?  
*Uwe:* So weit. Alles locker. Wie immer. Es könnte besser gehen, aber es könnte auch viel schlimmer sein.  
*Susanne:* Ganz schön drumherumgefloskelt. Also?  
*Uwe:* Naja, der Rücken ein bisschen. Und dass du Günter immer noch nichts von unserer Affäre erzählt hast. *Lacht*  
*Günter:* Ich glaube ihr spinnt.  
*Uwe:* Natürlich. Entschuldige meinen schrägen Humor.  
*Susanne:* Beim nächsten Mal wäre ich gerne vorher informiert, wenn ich etwas mit dir habe.  
*Günter:* Ich auch.  
*Uwe:* Ich werd sehen, was ich tun kann.  
*Günter:* Jetzt aber mal im Ernst: was macht das Liebesleben bei dir?  
*Uwe:* Da Susanne mich nicht will... es findet gerade quasi nicht statt. Aber ist nicht so tragisch. Es gibt eben solche und solche Phasen, und gerade ist halt eine von solchen Phasen.  
*Susanne:* Da klingt eindeutig zu viel Stammtischgerede durch. Das wird schon.  
*Uwe:* Das kommt auf die Phase an.



*Günter:* Was ist denn zum Beispiel mit der Kleinen, von der du erzählt hast? Die immer freitags kommt?

*Uwe:* Die ist schon ganz süß. Aber du weißt doch, nie etwas mit der Kundschaft anfangen.

*Günter:* Da du die meiste Zeit im Laden bist, schränkst du dich damit ganz schön ein. Vielleicht solltest du das noch mal überdenken.

*Uwe:* Prinzipien sollte man einhalten.

*Susanne:* In diesem Fall ist das aber außerordentlich hinderlich.

*Uwe:* Kann schon sein. Nichtsdestotrotz werde ich daran festhalten. Wenn alle ihre Prinzipien einfach so aufgäben, würde ja das reinste Chaos ausbrechen.

*Susanne:* Du sollst ja auch nicht alle Prinzipien aufgeben. Vielleicht mal eine Ausnahme machen.

*Günter:* Genau. Davon geht ja die Welt nicht unter.

*Uwe:* Ach, ist ja auch egal. Leon ist ja wirklich ein Herz und eine Seele mit der Kröte.

*Susanne:* Schlechtes Ablenkungsmanöver. Aber ja, das ist er. Wenn er könnte, würde er sie auch jeden Tag in den Kindergarten mitnehmen. Zum Glück haben die Erzieherinnen ihm das verboten, so musste ich das nicht tun.

*Günter:* Ja. Wir sind immer noch völlig abgemeldet.

*Uwe:* Solange es ihm Spaß macht. Dann ist doch alles in Ordnung.

*Susanne:* Ich denke auch. Können wir dir eigentlich was zu trinken anbieten? Wie unhöflich, entschuldige.

*Uwe:* Ach, einfach ein Glas Wasser wäre nett, danke.

*Susanne:* Ein Glas Wasser. Kommt sofort. *Zu Günter* Brauchst du noch irgendwas?

*Günter:* Nein, ich glaube nicht. Im Moment bin ich wunschlos glücklich.

*Susanne:* Na gut.

*Susanne verlässt den Garten.*

*Uwe:* Euer Garten ist wirklich schön.

*Günter:* Ja, das haben wir vorhin auch schon festgestellt. Aber sag das bloß nicht Susanne, die ist sowieso schon Stolz genug darauf.

*Uwe:* Aber wohl auch zu Recht, oder?

*Günter:* Ja. Schon.

*Uwe:* Naja, wie du meinst.

*Günter:* Ich bekomme eventuell Karten für das Spiel am Wochenende. Hast du Lust?

*Uwe:* Klar, wenn da eine für mich abfällt.

*Günter:* Wenn ich welche kriege, auf jeden Fall. Susanne ist ja eh nicht so scharf drauf.

*Susanne kommt wieder in den Garten. Mit einem Glas Wasser, welches sie Uwe reicht.*

*Susanne:* Worauf bin ich nicht scharf?

*Uwe:* Auf mich. Nein. Auf das Spiel am Wochenende.

*Susanne:* Das stimmt allerdings. Da könnt ihr schön alleine hingehen.

*Günter:* Hab ich doch gesagt.

*Uwe:* Ich hatte eigentlich auch nichts anderes erwartet.

*Susanne:* Dann ist das ja geklärt. Und wann gehen wir mal wieder ins Theater?

*Günter:* Du weißt doch, was ich davon halte. Ich schleif dich ja auch nicht zum Spiel.

*Susanne:* Aha. Schwache Begründung. Etwas Kultur täte dir mal wieder ganz gut.

*Günter:* Kultur. Jaja. Ein paar Seppen sagen mit völlig überzogener Mimik und Gestik sinnlose Texte auf, die irgendwelche Pseudointellektuellen aufm Egotrip fabriziert haben.

*Susanne:* Du spinnst ja.

*Uwe:* Da muss ich jetzt leider, leider Susanne ein wenig recht geben. Du kannst das jetzt nicht so einfach alles über einen Kamm scheren.

*Günter:* Auch du, Brutus?

Uwe: Ja.

Susanne: Danke.

Uwe: Krieg ich die Karte trotzdem?

Günter: Aber sicher.

*Licht aus. Licht an in Marcs Zimmer. Marc scheint etwas für die Uni zu tun. Es klopft.*

Marc: Ja?

*Vanessa kommt herein.*

Marc: Was willst du denn?

Vanessa: Dein Vater schickt mich. Wenn du es genau wissen willst, mit den Worten 'Wenn du eh nach oben gehst, sag Marc doch bitte, dass er noch die Spülmaschine ausräumen wollte'.

Marc: Wollte ich das? Kann mich nicht entsinnen. Ich muss lernen. Du kannst meinem Vater sagen, dass er das gerade mal knicken kann.

Vanessa: Sag's ihm doch selbst. Ich bin doch hier nicht euer Nachrichtendienst.

Marc: Ist ja gut. Sonst noch etwas?

Vanessa: Eigentlich nicht. Ich wollte nur noch ein wenig beim Lernen stören.

Marc: Gelingt dir prima. Alleine schon deine Anwesenheit ist ein unglaublicher Störfaktor.

Vanessa: Freut mich zu hören.

Marc: Super.

*Einen kurzen Moment lang herrscht Schweigen.*

Vanessa: *zögerlich* Ich wollte mich eigentlich noch irgendwie bedanken so.

Marc: Wofür denn?

Vanessa: Dass du mir neulich zugehört hast. Das war echt nett, wenn man unser Verhältnis insgesamt bedenkt.

Marc: Schon in Ordnung. Das hat mir nicht halb so viel wehgetan wie vorher die Musik.

Vanessa: Entschuldige, dass ich nicht so einen Krach höre wie du.

Marc: Von wegen Krach. Ich habe übrigens tatsächlich nichts gesagt.

Vanessa: Wie, nichts gesagt?

Marc: Na, wegen neulich. Mann, bist du begriffsstutzig. Du hattest doch Angst, dass ich damit vor meinen Freunden über dich lästere, aber ich habe nichts gesagt. Zumindest nicht darüber. Du bietest ja noch genügend andere Ansätze zum lästern.

Vanessa: Zweimal danke.

Marc: Zweimal?

Vanessa: Jaja, begriffsstutzig. Einmal ein ernsthaftes danke für nichts gesagt und so und für den Rest ein herzliches Danke du Arsch.

Marc: Ach so. Kein Problem. Gern geschehen. Für dich doch immer.

Vanessa: Du kannst so ein richtiger Arsch sein. Ich glaube fast, der Kerl neulich bei mir war jemand anders der nur so aussah wie du, der war zu nett für dich.

Marc: Ja, ich bin eine gespaltene Persönlichkeit. Und den Netten in mir halte ich unter Verschluss. Manchmal schafft er es auszubrechen, aber nie lange. Du bist ja auch nicht gerade ein Ausbund an Freundlichkeit, also mal schön an die eigene Nase fassen. Was quatschst du mich hier eigentlich voll? Dann hätte ich auch die Spülmaschine ausräumen können. Das wäre wahrscheinlich auch intellektuell anspruchsvoller geworden.

Vanessa: Kannst du ja immer noch machen. Die Spülmaschine widerspricht dir wenigstens nicht, was? *Nachäffend* Na mein kleines Glas, wie geht's dir denn so? Bist du auch so zerbrechlich?

Marc: Sehr witzig. Ich muss lernen, verdammt nochmal. Im Gegensatz zu dir habe ich mir ein anspruchsvolles Studienfach ausgesucht.

*Vanessa:* Lächerlich. Was du so anspruchsvoll nennst. Nur weil du es nicht in deinen Schädel bekommst heißt das nicht, dass es schwer wäre.

*Marc:* Dann lern du doch mal den ganzen Mist hier. Das will ich sehen.

*Vanessa:* Warum sollte ich? Es interessiert mich ja auch überhaupt nicht.

*Marc:* Dann erzähl mir auch nichts. Darf ich jetzt lernen?

*Vanessa:* Es hat dir niemand verboten.

*Marc:* Dann zisch endlich ab.

*Vanessa:* Bin ja schon weg.

*Marc:* Was du so schon nennst. Jetzt geh Leon nerven. Oder häng dich auf oder so was. Und häng Leon gleich mit auf.

*Vanessa:* Wenn, dann häng ich euch beide auf.

*Marc:* Ist ja gut. Häng einfach woanders, okay?

*Vanessa:* Okayokay, Tschö.

*Marc:* Auf Wiedersehen.

*Vanessa verlässt das Zimmer; Marc nimmt genervt das Lernen wieder auf. Nach kurzer Zeit wirft er den Lernkram allerdings beiseite und ruft:*

*Marc:* Ach, scheiße.

*Licht aus. Licht an in Vanessas Zimmer. Vanessa kommt herein und wirft sich auf's Bett.*

*Vanessa:* Ach, scheiße.

*Licht aus. Licht an im Garten. Immer noch Susanne, Günter und Uwe.*

*Uwe:* Ach, scheiße.

*Günter:* Was denn?

*Uwe:* Ich müsste längst los sein, den Laden aufmachen.

*Susanne:* Oh, na dann mal den Arsch hoch, bevor alles zu spät ist.

*Licht aus.*

## TEIL 3

*Herr D erklärt uns in gewohnter Weise die Ergebnisse von Teil 2.*

*Herr D:* Nun, was subjektiv gesehen für den kleinen Leon immer noch das Paradies auf Erden ist, zumal, seit er seine Kröte hat, ist von außen betrachtet das Bild einer relativ glücklichen, wenn auch im Alltag angekommenen Familie. Ein paar kleine Streitereien, aber das ist wohl normal, wenn man die rosarote Brille irgendwann gegen ein normales Kassengestell tauscht, wie es nun mal so ist. Auch Vanessa hat inzwischen ihre Erfahrungen mit dem Auf- und Absetzen der rosaroten Brille gemacht, manchmal hat sie halt die falsche Dioptrienzahl und man läuft gegen die Wand. Und Marc hat sich sogar beinahe Mühe gegeben, ihr zu helfen. Nach fünf Jahren unter einem Dach sollte man auch miteinander umgehen können. Alles in allem also ein ganz normales Familienleben. Aber gehen wir einfach nochmal ein paar Monate weiter und sehen uns an wie es weitergeht mit Susanne, Günter, Vanessa, Marc, Leon – und der Kröte.

*Szene X. Die Wohnküche. Günter telefoniert.*

*Günter:* Alles klar, Uwe. Dann bis später.

*Susanne kommt herein.*

*Susanne:* Wer war das?

*Günter:* Das war Uwe, wir treffen uns nachher noch auf ein Bier.

*Susanne:* Aber wir wollten uns doch einen schönen Fernsehabend machen!

*Günter:* Das können wir ja hinterher immer noch, ich bin ja nicht lange weg.

*Susanne:* Das sagst du jedes Mal. Und dann wird aus einem Bier zwei, dann werdens drei...

*Günter:* Du übertreibst.

*Susanne:* Tue ich nicht!

*Günter:* Ich werde pünktlich zum Film da sein!

*Susanne:* Aber wehe, du bist betrunken!

*Günter:* Ach was.

*Susanne:* Wir werden es ja sehen.

*Günter:* Als ob ich der letzte Alkoholiker wäre! Beruhige dich mal! Ich werde ja wohl noch ein Bier trinken dürfen!

*Susanne:* Natürlich darfst du EIN Bier trinken, es ist ja nur...

*Günter:* Es ist immer 'nur', es ist aber auch immer leicht, nur zu kritisieren!

*Susanne:* Genau, ich mache den ganzen Tag nichts anderes, als dich zu kritisieren, ich hab ja auch nichts besseres zu tun!

*Günter:* Doch, abwaschen zum Beispiel...

*Leon tritt durch die Tür, etwas schläfrig.*

*Leon:* Mama! Kann nich schlafen!

*Susanne:* Aber warum denn mein Puschel? Hast du schlecht geträumt?

*Leon:* Nein. Seid ihr böse?

*Günter:* Wie kommst du denn auf so was? Wir haben nur Spaß gemacht.

*Susanne:* Genau. Hast du genug zu trinken?

*Leon:* Ja. Bringst du mich ins Bett?

*Susanne:* Aber natürlich. *Zu Günter* Wir sehen uns später.

*Günter:* Aber natürlich.

*Licht aus, Licht wieder an, etwas schwächer als vorher. Susanne sitzt im ewigen Wohnzimmer und*

*sieht fern. Günter kommt herein. Er scheint leicht angetrunken zu sein.*

*Susanne:* Der Film ist schon fast vorbei.

*Günter:* Entschuldige.

*Susanne:* Die Entschuldigung kannst du dir jetzt auch schenken. Davon kommst du auch nicht mehr früher.

*Günter:* Du hättest ja mitkommen können.

*Susanne:* Einer muss ja für den Kleinen da sein, wenn er aufwacht.

*Günter:* Ich bitte dich, er wacht so selten auf. Und Marc und Vanessa sind ja auch noch da.

*Susanne:* Das ändert nichts daran dass du zum Film hier sein wolltest, und zwar nüchtern. Auch das ist dir anscheinend nicht gelungen.

*Günter:* Von nüchtern hat keiner was gesagt, ich sollte nicht betrunken heimkommen, und ich bin nicht betrunken.

*Susanne:* Mindestens angetrunken. Aber das müssen wir jetzt auch nicht mehr diskutieren. Wenn ich jetzt den Schluss verpasse, habe ich den ganzen Film umsonst gesehen.

*Günter:* Es ist doch nur ein Film!

*Susanne:* Aber der war wenigstens für mich da!

*Günter:* Was soll denn das schon wieder heißen?

*Susanne:* Das was ich gesagt habe. Und jetzt sei einfach mal ruhig.

*Günter:* Das will ich aber jetzt wissen!

*Susanne:* 'Ich will ich will ich will!' Was ich wollte hat ja auch nicht interessiert.

*Günter:* So ein Quatsch!

*Susanne:* Dann mach halt mal was mich interessiert und sei ruhig!

*Marc betritt vorsichtig das Wohnzimmer*

*Günter:* Was!

*Marc:* Müsst ihr immer so laut streiten? Ich schreib morgen ne wichtige Klausur in der Uni.

*Günter:* Das geht dich gerade mal nichts an.

*Susanne:* Ich hab doch gesagt, sei leise! Kann ich jetzt meinen Film zu Ende sehen?

*Günter:* Da läuft eh nur noch der Abspann.

*Susanne:* Super hingekriegt. Raus jetzt!

*Marc:* Oh Mann.

*Marc verlässt das Wohnzimmer.*

*Günter:* Dann kann ich ja auch noch ein Bier trinken.

*Susanne:* Untersteh dich!

*Günter:* Dann geh ich schlafen.

*Susanne:* Genau. Schlaf deinen Rausch aus. War ein superschöner Abend.

*Günter:* Es kommen ja noch andere Abende.

*Susanne:* Manchmal scheint dir alles so egal zu sein. Ist es das? Bin ich dir egal?

*Günter:* Aber nicht doch! Schatz!

*Susanne:* Das ist nicht der richtige Zeitpunkt für 'Schatz'! Wenn ich dir nicht egal bin könntest du es ruhig mal wieder zeigen.

*Günter:* Aber Uwe hat doch so selten frei...

*Susanne:* Jetzt versuch nicht, Uwe hier mit rein zu ziehen. Du bist schließlich nicht mit Uwe verheiratet, sondern mit mir.

*Günter:* Ich weiß. Ich habe nur versucht, irgendwie auf eine sachliche Ebene zurückzukommen.

*Susanne:* Es ist ja wohl nicht allzu sachlich, irgendwelche Freunde vorzuschieben, wenn man nicht mehr weiter weiß!

*Günter:* Ich wollte Uwe gar nicht vorschieben. Ich wollte nur anmerken, dass wir ja noch viele

Abende haben.

*Susanne:* Solange nicht Uwe oder irgendwer anruft und mit Bier winkt!

*Günter:* Da! Du wirst schon wieder unsachlich!

*Susanne:* Ach, was ändert das jetzt noch, der Abend ist gelaufen. Ich geh ins Bett.

*Susanne steht auf und verlässt den Raum, Uwe holt sich ein Bier (woher auch immer), setzt sich vor den Fernseher und schaltet um. Aus dem Fernseher hört man den Satz 'und der glückliche Gewinner des Freispruchs nach Murphy's law ist...' Licht aus.*

*Licht an. Dasselbe Wohnzimmer. Es scheint wieder Tag zu sein. Günter sitzt herum und liest Zeitung. Susanne kommt mit Tüten bepackt rein, sie war offensichtlich einkaufen.*

*Susanne:* Hallo!

*Günter:* Hallo Schatz! Kann ich dir helfen?

*Susanne:* Ja, danke.

*Günter steht auf und hilft beim Tütenauspacken.*

*Susanne:* Wie war dein Tag?

*Günter:* Das Übliche. Derselbe langweilige Versicherungsquatsch wie immer.

*Susanne:* Hier war auch nichts los. Seit Leon im Kindergarten ist, bin ich vormittags beinahe unterfordert.

*Günter:* Du kannst dir ja ne Halbtagsstelle suchen.

*Susanne:* Hab ich auch drüber nachgedacht. Aber andererseits hab ich hier immer noch mehr als genug zu tun.

*Günter:* Kann ich mir nicht vorstellen.

*Susanne:* Wie?

*Günter:* Nichts. *Schaut auf einen Gegenstand, den er gerade aus einer der Tüten gekramt hat.* Was zur Hölle ist das denn schon wieder?

*Susanne:* Das sind Lufterfrischer. Fürs Auto, für den Keller...

*Günter:* So was braucht doch keine Sau.

*Susanne:* Die sind echt gut.

*Günter:* Echt gut darin, dir mein Geld aus der Tasche zu ziehen.

*Susanne:* 'dein' Geld? geht's noch?

*Günter:* Wer von uns verdient denn die scheiß Kohle? Du ja wohl nicht!

*Susanne:* Sollte ich aber. Für die Drecksarbeit, die ich hier jeden Tag mache!

*Günter:* Was machst du denn groß? Waschmaschine auf, Waschmaschine zu. Super.

*Susanne:* Als ob das alles wäre. Und das weißt du genau!

*Günter:* So, weiß ich das?

*Susanne:* Unser kleines Traumhäuschen ist zufällig ne riesen Menge Arbeit, mein Bester.

*Günter: mit Blick auf die Lufterfrischer* Die wohl bald nach Lavendel riecht.

*Susanne:* Wenn es dir nicht passt, kannst du ja mal einkaufen gehen.

*Günter:* Nach nem langen Tag im Büro oder was?

*Susanne:* Deswegen sitzt du auch ganz locker mit der Zeitung auf dem Sofa, wenn ich vom einkaufen komme!

*Günter:* Ich muss auch mal entspannen!

*Vanessa kommt redend hinein*

*Vanessa:* He, Mama, kann ich vielleicht... oh, ihr streitet mal wieder. Könnt ihr euch da nicht mal auf feste Zeiten einigen? Das wird ja echt anstrengend. Ich frag später.

*Vanessa verlässt den Raum wieder.*

*Günter:* Was ist denn das für ein Ton?

*Susanne:* Meine Tochter wird immer noch von mir gemaßregelt! *Laut rufend* Vanessa! Sei bitte nicht so unverschämt!

*Vanessa aus dem off:* Jaja!

*Die Einkäufe sind fertig ausgepackt. Man setzt sich. Susanne schaltet den Fernseher ein, Günter verschwindet hinter seiner Zeitung. Zwischen den einzelnen Sätzen längere Pausen. Susanne redet anscheinend übers Fernsehen, Günter über die Zeitung.*

*Susanne:* Das Nachmittagsprogramm wird auch immer schlechter.

*Günter:* Die Bundesligatabelle sieht auch nicht gut aus.

*Susanne:* Diese Gerichtsshow's sind echt unglaublich.

*Günter:* Der miese Steuerbetrüger kommt verdammt günstig weg.

*Susanne:* Die Schauspieler sind echt schlecht.

*Günter:* Und wieder nur C-Promis in der Klatschspalte.

*Susanne:* Ich geb's auf.

*Günter:* Drecksblatt.

Licht aus. Licht an.

*Dasselbe Wohnzimmer. Leon sitzt herum und spielt mit seiner Kröte. Günter und Susanne kommen herein.*

*Günter:* Das hättest du wirklich auch vorher wissen können.

*Susanne:* Hinterher ist man immer klüger. Dir wär's auch nicht besser ergangen.

*Günter:* Das hätte ich jetzt auch behauptet.

*Susanne:* Als ob du alles besser weißt.

*Günter:* In dem Fall schon. Und sei nicht so laut. Leon muss das ja nicht unbedingt mitbekommen.

*Susanne:* Entschuldige. Aber das ändert nichts daran, dass ich Recht habe.

*Günter:* Von mir aus hast du Recht, dann hab ich meine Ruhe. Soll mir recht sein.

*Susanne:* So leicht kommst du mir nicht davon. Es war einfach vorher nicht ersichtlich. Woher hätte ich denn wissen sollen, dass es so endet?

*Günter:* Ein klein wenig Aufmerksamkeit hätte genügt. Aber nein. Du bist ja immer woanders mit deinem Kopf.

*Susanne:* Jaja, vergiss es einfach. *Sie wendet sich Leon zu.* Na, Leon, alles in Ordnung bei dir?

*Leon:* Kröte geht's gut.

*Susanne:* Und dir?

*Leon:* Kröte geht's gut.

Licht aus. Licht an.

*Und immer noch das Wohnzimmer. Marc und Vanessa. Abend.*

*Marc:* Die Zwei streiten ganz schön viel in letzter Zeit.

*Vanessa:* Ja. Das ist ganz schön anstrengend. Und immer wegen solcher Kleinigkeiten.

*Marc:* Als hätten sie nichts Besseres zu tun. Deine Mutter macht es ihm aber manchmal auch ganz schön schwer.

*Vanessa:* Jetzt hör mal! Dein Vater ist da auch nicht besser!

*Marc:* Jetzt behaupte bloß nicht, er wäre an allem schuld.

*Vanessa:* Blut ist dicker als Wasser, was?

*Marc:* Du gerade. Deine Meinung ist ja völlig objektiv.

*Vanessa:* Lassen wir's einfach, wir fangen schon an wie unsere Eltern.

*Marc:* Stimmt. Früher hatten wir wenigstens aufrichtige Abneigung als Grund zum Streiten, aber

das hier ist irgendwie sinnlos.

*Vanessa:* Eben. Was machst du heute noch?

*Marc:* Ich treff mich gleich noch mit den Jungs, ein wenig um die Häuser ziehen. Keine Uni morgen.

*Vanessa:* Dann viel Spaß und Grüße, ich bleib zu Hause und mach locker, glaub ich.

*Marc:* Ist ja auch mal ganz gut. Wenn man keine Freunde hat, einfach mal zu Hause bleiben.

*Vanessa:* Ach, halt einfach die Klappe. Streit dich doch mit Leon, das ist wenigstens dein Niveau.

*Marc:* Naja, ich glaube, wenn er sich Mühe gibt, entwickelt er doch noch mehr Intelligenz wie du. So sechzig, siebzig IQ-Punkte müssten drin sein.

*Vanessa:* Du wolltest gehen.

*Günter kommt herein.*

*Günter:* Wer wollte gehen?

*Marc:* Ich. Ich bin noch verabredet.

*Günter:* Keine Uni morgen?

*Marc:* Keine Uni morgen.

*Günter:* Na dann viel Spaß. Übertreib's nicht.

*Marc:* Ich bin alt genug.

*Günter:* Ich weiß, aber ich sag's trotzdem.

*Marc:* Dann macht's mal gut.

*Günter:* Tschüss!

*Vanessa:* Ciao!

*Marc verlässt das Wohnzimmer.*

*Günter:* Wollen wir ein wenig fernsehen?

*Vanessa:* Warum nicht.

*Günter schaltet den Fernseher ein und ein wenig herum.*

*Günter:* Da kommt auch nur wieder Mist in der Glotze.

*Vanessa:* Das stimmt. Aber bei der Schnarchdoku musst du jetzt auch nicht anhalten.

*Günter:* Ich wollte ja nur kurz das Thema mitbekommen.

*Vanessa:* Ein schnarchlangweiliger Journalist zelebriert seine Midlife-Crisis, Teil 2?

*beide lachen.*

*Günter:* Nein, ich finde, das sieht eher aus wie zehn Orte, die man meiden sollte, also gut, schalten wir weiter... Auch nicht besser. Ein wildgewordener Kleiderständer, der vergessen hat, sich anzuziehen aber glaubt, er könnte singen.

*Vanessa:* Das ist doch Christina Spears.

*Günter:* Sag ich doch.

*Vanessa:* Da kommt echt nix. Wo ist eigentlich Mama?

*Günter:* Heute ist doch Elternabend im Kindergarten, das kann spät werden.

*Vanessa:* Und Klein-Leon hast du wohl schon schlafen geschickt?

*Günter:* Ist ja auch spät genug für ihn. Oh Mann, scheiß Werbung.

*Vanessa:* Ja, die ist wirklich scheiße. Warum streitet ihr in letzter Zeit eigentlich so viel?

*Günter:* Wie bitte?

*Vanessa:* Du hast mich schon verstanden; also, was ist los?

*Günter:* Also, wenn du mich jetzt so damit überfällst... schwer zu sagen. Ich weiß es eigentlich gar nicht...



*Vanessa:* Das ist eine ziemlich dürftige Antwort. Irgendeinen Grund muss es doch geben.

*Günter:* Das ist schwer zu erklären, ich weiß es ja selbst nicht genau. In einer ernsthaften Beziehung gibt es nun einmal Hochs und Tiefs. Das gehört wohl dazu. Im Moment ist es zugegebenermaßen eher ein Tief. Den Mist haben sie doch schon vor drei Monaten gezeigt!

*Vanessa:* Du lenkst ab. Mir ist schon klar, dass nicht immer eitel Sonnenschein herrscht, ich bin ja auch kein Kind mehr. Aber zur Zeit seid ihr echt extrem. Ist irgendwas passiert?

*Günter:* Nein! Was soll denn passiert sein? Es ist zur Zeit einfach etwas schwierig für deine Mutter und mich. So ein Alltagstrott kann einen ganz schön runterziehen.

*Vanessa:* Ihr könntet euch wenigstens ein wenig Mühe geben, dass wir nicht jeden Streit mitbekommen. Das ist auch ganz schön anstrengend.

*Günter:* Wir versuchen's ja, aber in so einem Streit hat man halt auch eine gewisse Impulsivität. Da ist die Umwelt ein wenig ausgeblendet.

*Vanessa:* Bei Leon klappt's ja auch. Der kriegt nichts mit. Da passt ihr auf.

*Günter:* Leon ist auch erst fünf! Der lernt den Ernst des Lebens schon noch früh genug kennen.

*Vanessa:* Kleinkindbonus.

*Günter:* Das ist ungerecht.

*Vanessa:* Wieso? Ungerecht wäre gewesen zu sagen, er ist ja auch euer Gemeinschaftsprodukt.

*Günter:* Das wäre tatsächlich noch ungerechter.

*Vanessa:* Ich sag jetzt mal einfach, ich versteh's nicht, das ist euer Ding, aber ich find's auch ungerecht.

*Günter:* Wieso jetzt?

*Vanessa:* Vor ihm macht ihr einen auf glückliche Eltern und vor uns schlagt ihr euch fast die Köpfe ein.

*Günter:* Das ist nun wirklich übertrieben.

*Vanessa:* Ist es gar nicht. Du müsstest euch mal von außen sehen. Eine einzige Farce.

*Günter:* Also hör mal... willst du jetzt auch noch Streit anfangen?

*Vanessa:* Wieso eigentlich nicht? Solltest du ja gewöhnt sein.

*Günter:* Na super. Ich mach mal den Fernseher aus.

*Vanessa:* Typisch. Jede kleine Möglichkeit zur Ablenkung nutzen.

*Günter:* Und du nutzt offensichtlich gerade jede Chance zum Nachtreten.

*Vanessa:* Du kommst mir ja auch auf jede Frage mit Allgemeinplätzen. Keine konkrete Antwort. Ich weiß nicht mehr wie vorher. Von mir aus könnt ihr weiterstreiten, aber dann rede ich irgendwann mal mit meiner Mutter und empfehle ihr, auszuziehen.

*Günter:* Soll das eine Erpressung sein? Du kannst keine Harmonie erzwingen!

*Vanessa:* Aber ich kann sie anmahnen! Erpressung. Das ist nicht mein Level. Ich hab damit eigentlich nur gesagt, dass es auf Dauer völlig sinnlos ist, sich nur zu streiten. Das ist doch keine Lebensqualität. Macht doch irgendwas, geht zur Beratung, ich weiß nicht.

*Günter:* Genau genommen geht dich das gar nichts an. Und wenn es dich so sehr stört, kannst du ja auch ausziehen. Alt genug bist du.

*Vanessa:* Das hättest du wohl gerne.

*Günter:* Wenn es dem Frieden dient...

*Vanessa:* Du glaubst doch nicht wirklich, dass zwischen euch Frieden ist wenn ich ausziehe! Oder ist das gerade ein ganz mieser Versuch, mir die Schuld zu geben? Du spinnst ja wohl!

*Günter:* Jetzt mäßige dich mal im Ton!

*Vanessa:* Ich mäßige mich überhaupt nicht! Ich habe nur gewagt, nach euren Problemen zu fragen und du kackst mich hier an als wäre ich die Wurzel allen Übels.

*Günter:* Aber das habe ich doch gar nicht gesagt, bis heute dachte ich auch, du bist nicht so streitlustig wie deine Mutter in letzter Zeit.

*Vanessa:* Und kaum ist er nett zu mir geht er wieder auf meine Mutter los. Nicht zu fassen.

*Günter:* Entschuldige. Ich bin wohl zur Zeit etwas überfordert.

*Vanessa:* Ich glaube auch. Meistens bist du ja auch gar nicht so übel, aber manchmal... *sie rückt sich ihre ziemlich sommerliche Bekleidung zurecht, die sich beim vorherigen in Rage reden etwas*

*verschoben hat ...manchmal solltest du ein wenig mehr auf deine Umgebung achten.*

*Nochmaliges zurechtrücken, diesmal Richtung etwas mehr Haut. Und wenn ihr nur noch streitet, was willst du dann überhaupt noch von meiner Mutter?*

*Günter: Dich.*

*Für alle außer den Autor (hihi) völlig unerwartet fallen die beiden knutschend übereinander her. Licht fade out.*

*Und wieder das Wohnzimmer. Tags. Leon spielt mit seiner Kröte und macht die Geräusche, die ein Fünfjähriger beim Spielen halt so macht. Günter und Susanne sitzen herum und schweigen sich an. Bis sich irgendwann doch noch ein Gespräch entwickelt.*

*Susanne: Ist er nicht süß, wenn er so weltvergessen vor sich hin spielt?*

*Günter: Schon. Er ist auch echt ein lieber Junge für sein Alter.*

*Susanne: Ja. Er fordert nicht viel.*

*Günter: Er ist sich selbst genug. Was für eine unbeschwerte Zeit.*

*Susanne: Anspruchslos und dabei glücklich.*

*Günter: Aber ich weiß nicht, ob eine lebende Kröte wirklich das Richtige für einen Fünfjährigen ist.*

*Susanne: Du hast doch auch zugestimmt. Außerdem hat er sie sich so sehr gewünscht.*

*Günter: Ja, das stimmt. Aber trotzdem. Früher oder später wird sie ihm langweilig werden, und dann? Man kann sie ja nicht abstellen wie ein Spielzeug.*

*Susanne: Jetzt ist es zu spät. Wegnehmen können wir sie ihm wohl kaum. Und ich glaube, er war noch nie glücklicher als jetzt.*

*Günter: Wir schon.*

*Susanne: Dann frag dich mal woran das liegt.*

*Günter: An der Langeweile.*

*Susanne: Also bitte!*

*Günter: Ich weiß, nicht vor Leon. Uwe hat uns übrigens nächste Woche zum Essen eingeladen.*

*Susanne: Aha. Das bringt dann wohl Abwechslung.*

*Günter: Möglich.*

*Man schweigt sich wieder eine Weile an. (Im Fußball nennt man das was ich gerade mache übrigens Zeitspiel)*

*Susanne: Morgen ist nicht mit dir zum Essen zu rechnen, oder?*

*Günter: Eher nicht. Wir haben da ne ganz große Sache drüben in (Hier Ortsnamen einsetzen, der circa 100km vom Aufführungsort entfernt ist). Kann eher sein dass es so spät wird, dass wir uns da auf Firmenkosten ein Hotel nehmen und erst übermorgen zurückkommen.*

*Susanne: Na toll. Leon hat seinen großen 'übernachten-im-Kindergarten'-Tag und Vanessa schläft bei Jessy. Dann bin ich ja ganz allein.*

*Günter: Marc ist ja auch noch da.*

*Susanne: Der sitzt doch entweder am Computer oder ist mit seinen Freunden unterwegs.*

*Günter: Du kannst dir ja von ihm einen Film runterladen lassen. So kommst du mit ihm ins Gespräch und hast im Zweifel noch was zum ansehen.*

*Susanne: Ich brauche von dir keine Anleitung, wie ich mit deinem Sohn umzugehen habe.*

*Günter: Dann jammer auch nicht, dass du alleine bist!*

*Susanne: Pst! Leon!*

*Günter: Ja, schon gut. War ja auch nur ein Vorschlag.*

*Susanne: Zur Kenntnis genommen.*

*Günter: Dann ist das ja geklärt.*

*Susanne: Soweit es zu klären war.*

*Günter: Manchmal finde ich, er könnte doch etwas mehr aus sich herauskommen. Man weiß gar*

nicht, was in ihm vorgeht.

*Susanne:* Wer?

*Günter:* Na Leon.

*Susanne:* Aber ist er nicht süß, wie er so spielt?

*Sie schauen ihm noch ein wenig beim Spielen zu, dann Licht aus.*

*And again: das Wohnzimmer. Es ist wieder Abend. Susanne sitzt alleine vorm Fernseher und trinkt Rotwein. Marc kommt herein, er ist offensichtlich angetrunken. Susanne ist auch nicht mehr ganz nüchtern.*

*Marc:* Hallo.

*Susanne:* Na, gut gefeiert, was?

*Marc:* Och, ein wenig.

*Susanne:* Setz dich doch.

*Marc:* Klar.

*Marc holt sich ein Bier aus dem Kühlschrank (ist ja ne WohnKÜCHE) und setzt sich.*

*Marc:* War nix besonderes, haben nur ein paar Bier getrunken und gekickert. Aber war ganz lustig. Was läuft denn?

*Susanne:* Nur so'n langweiliger Krimi. Hab schon bessere Filme gesehen.

*Marc:* Langeweile, was?

*Susanne:* Ist ja keiner da. Sogar Leon ist aus dem Haus. Und dein Vater hat vorhin angerufen, dass er definitiv erst morgen kommt. Und ausgerechnet heute ist das Fernsehprogramm noch schlechter als sonst.

*Marc:* Also wenn die Gurke da das Highlight des Abends ist geb ich dir recht.

*Susanne:* Bis jetzt ist es das leider.

*Marc:* Dann trinken wir darauf, dass die Programmacher irgendwann mal aufwachen.

*Susanne:* Prost.

*'kling'*

*Susanne:* Was hältst du davon, wenn wir am Wochenende mal wieder alle was zusammen machen?

*Marc:* Die ganze Familie? Wenn ihr's hinkriegt euch nicht wieder zu streiten...

*Susanne:* Das kommt vor. Wir können uns ja Mühe geben.

*Marc:* Schön wär's.

*Susanne:* Es ist halt schwierig gerade.

*Marc:* Das ist nicht zu übersehen.

*Susanne:* Lassen wir's dabei bewenden.

*Marc:* Ist auch kein schönes Thema.

*Susanne:* Aber in letzter Zeit sind auch alle ein bisschen komisch. Sogar Vanessa verhält sich seltsam.

*Marc:* Tut sie das nicht immer? Spaß beiseite, ist mir gar nicht aufgefallen. Ich kann sie ja mal fragen, vielleicht redet sie mit mir. Ich glaub's zwar nicht, aber...

*Susanne:* Muss auch nicht sein.

*Susanne nimmt noch einen Schluck Rotwein, Marc noch einen großen Schluck aus der Bierflasche.*

*Marc:* Sorry nochmal wegen vorhin, dass ich einfach so ins Bad geplatzt bin. Aber du hättest ja auch abschließen können.

*Susanne:* Hab ich vergessen. Ist ja nichts passiert. Solange du keine Schäden davon getragen hast.

*Marc:* Also blind bin ich davon nicht geworden.

*Susanne:* Das beruhigt mich.

*Marc:* Für dein Alter und zwei Kinder hast du eigentlich eine ganz gute Figur gemacht, wenn ich das sagen darf.

*Susanne:* Eigentlich nicht. Aber als Kompliment nehme ich das trotzdem an, ich bekomme ja selten welche.

*Marc:* Entschuldige, wenn ich dir zu nahe getreten bin.

*Susanne:* Bist du, aber es war auch aufbauend. Von daher Entschuldigung angenommen. Ich wünschte nur, dein Vater würde so etwas mal sagen.

*Marc:* Tut er nicht?

*Susanne:* Schon lange nicht mehr.

*Marc:* Das tut mir leid.

*Susanne:* Jetzt nur kein falsches Mitleid.

*Marc:* Nicht doch. Ich bin vielleicht nicht mehr ganz nüchtern, aber das meine ich ernst.

*Susanne:* Das sagen sie alle.

*Marc:* Ich bin aber nicht alle.

*Susanne:* Ich weiss. Du bist der Sohn meines Ehemanns.

*Marc:* Brilliant, Holmes.

*Susanne:* Danke, Watson.

*Marc:* War gerechtfertigt. Diese messerscharfe Kombinationsgabe...

*Susanne:* Jetzt übertreib's nicht mit den Komplimenten, sonst werde ich noch eingebildet.

*Marc:* Das schaffst du ja doch nicht!

*Susanne:* Warum nicht?

*Marc:* So wie du hier rumsitzt und dich selbst bejammerst...

*Susanne:* Und jetzt frech werden, oder was?

*Marc:* Ich stelle nur fest.

*Susanne:* Ein ganz klein wenig magst du recht haben, aber nur ein ganz klein wenig.

*Marc:* Natürlich habe ich recht, und das weißt du auch.

*Susanne:* In Zukunft werde ich sorgfältig darauf achten abzuschließen.

*Marc:* Wenn ich mal wieder irgendwo reinplatzen soll, sag Bescheid.

*Susanne:* Aber natürlich. Es wird wohl nicht unbedingt das Bad sein...

*Marc:* Da hast du aber definitiv die bessere Figur gemacht als einsam und traurig vor dem Fernseher.

*Susanne:* Findest du, äh, das ist aber ganz schön frech jetzt.

*Marc:* Entschuldige, aber wenn's doch stimmt.

*Susanne:* Findest du nicht, dass du mir jetzt doch etwas zu nahe trittst?

*Marc:* Kann schon sein. Du kannst es ja meinem Vater erzählen.

*Susanne:* Der ist nicht da.

*Marc:* Ich weiß.

*Susanne:* Willst du mir jetzt etwa weiter zu nahe treten?

*Marc:* Vielleicht.

*Susanne:* Versuch's doch!

*Marc:* Ist das eine Aufforderung?

*Susanne:* Wenn du unbedingt deine Grenzen testen willst... ja.

*Marc:* Habt ihr noch Sex?

*Susanne:* Vorsicht! Ist schon ne Weile her.

*Marc:* Willst du welchen?

*Susanne:* Ich würde schon gerne mal wieder...

*Marc:* Jetzt?

*Susanne:* Dein Vater ist nicht da.

*Marc:* Ja.

*Susanne:* Im Bad?

*Susanne und Marc küssen sich und verlassen leidenschaftlich das Wohnzimmer.  
Licht aus. Licht an.  
Der nächste Tag. Susanne und Marc im Wohnzimmer.*

*Susanne: Das hätte nie passieren dürfen. Aber es war wundervoll.  
Marc: Ich gebe dir in beiden Punkten recht.  
Susanne: Es wird wieder passieren, oder?  
Marc: Ich fürchte ja.  
Susanne: Dann müssen wir es wohl hinnehmen. Wann sind wir wieder allein?  
Marc: Jeden Vormittag unter der Woche.  
Susanne: Das ist wohl oft genug. Was tun wir da bloß?  
Marc: Wir geben uns wider besseren Wissens unseren Trieben hin.  
Susanne: Das trifft es ganz gut. Ich könnte glatt...  
Marc: Von mir aus gleich hier.  
Susanne: Aber dein Vater kommt jeden Moment.  
Marc: Ich weiß. Verschieben wir es auf morgen.  
Susanne: Ja. Wenn dein Vater das erfährt.*

*Günter und Vanessa kommen herein.*

*Günter: Wenn ich was erfahre? Seht mal, wer mir auf dem Weg hierher begegnet ist.  
Susanne: Ich habe vorhin mit dem Kindergarten telefoniert. Leon hat nicht einen Moment Heimweh gehabt. Ist er nicht ein großer Junge? Ich hole ihn gleich ab.  
Günter: Ist er. Aber dass er kein Heimweh hatte, wundert mich nicht. Er interessiert sich hier ja auch kaum für uns.  
Susanne: So kannst du das nicht sagen.  
Günter: Kann ich doch. Es ist nun mal so. Er ist doch sehr in sich gekehrt. Vielleicht sollten wir ihn mal psychologisch untersuchen lassen.  
Susanne: Da kannst du dich ja gleich mit untersuchen lassen! Er ist ein ganz normaler Junge, nur ein wenig ruhig.  
Günter: Ein wenig ruhig? Die Kröte redet mehr mit uns!  
Susanne: Immer musst du übertreiben. Die Erzieherinnen würden mir schon sagen, wenn etwas nicht stimmen würde.  
Günter: Die haben auch so genug zu tun.  
Marc: Jetzt kommt mal runter! Guten Morgen auch!  
Günter: Halt dich da raus.  
Susanne: Er hat's doch nur gut gemeint. Reden wir später darüber. Ich muss ihn jetzt abholen.  
Marc: Ich komme direkt mit, ich muss nochmal an die Uni.  
Günter: Okay, vielleicht bist du ja nachher einsichtiger.  
Susanne: Bis später.  
Marc: Dito.  
Vanessa: Bis dann.  
Günter: Tschüss.*

*Susanne und Marc verlassen das Wohnzimmer.*

*Vanessa: Zwei Minuten, und schon wieder gestritten.  
Günter: Das ist es ja. Das macht einen echt fertig.  
Vanessa: Ich hoffe die ganze Erholung von letzter Nacht ist damit nicht verpufft.  
Günter: So ein bisschen Gezanke kann eine so wundervolle Nacht nicht zerstören.  
Vanessa: Ich kann dich ja ein wenig aufbauen.  
Günter: Wir haben zwanzig Minuten, bis Susanne mit Leon wieder auftaucht.*

*Vanessa:* Dann nichts wie raus aus den Klamotten!

*Licht aus.*

*Altbekannter Auftritt Herr D.*

*Herr D:* Ich hab es ja kommen sehen. Ob das auf Dauer gut geht? Naja, eigentlich ist ja alles ganz harmonisch, wenn man davon absieht, dass sich Susanne und Günter immer mehr und immer mehr streiten. Und alles andere ist ja subjektiv, je nachdem mit welcher Moralvorstellung man da rangeht, kann man das eventuell auch durchgehen lassen. Wir springen auf jeden Fall nochmals zwei, drei Monate nach vorne. Leon scheint zufrieden mit sich und seiner Kröte, er spricht seine Umgebung inzwischen nur noch im äußersten Notfall an. Susanne und Günter lavieren zwischen schlechtem Gewissen und Trieb, und Vanessa und Marc tun dasselbe. Vielleicht wäre die bessere Formulierung, Susanne und Marc lavieren zwischen schlechtem Gewissen und Trieb, und Günter und Vanessa tun dasselbe. Oder einfach nur: Alle sind ein wenig neben der Spur. Uwe, der die ganzen Streitereien nicht mehr aushält, beschränkt seine Besuche inzwischen auf das notwendigste. Es gibt Situationen in denen es besser ist, sich für die Einsamkeit zu entscheiden. Und wir steigen wieder ein an einem kühlen Herbstmorgen in Marcs Zimmer.

*Bühnenbild: am linken vorderen Bühnenrand ein Bett: Marcs 'Zimmer'; am vorderen rechten Bühnenrand ein Bett: Vanessas 'Zimmer'; im Hintergrund ein paar Blumenkübel: der Garten des Hauses. Alles jeweils einzeln beleuchtbar.  
Marcs Zimmer. Marc auf dem Bett. Es klopft.*

*Marc:* Ja?

*Die 'Tür' öffnet sich, Susanne kommt herein im dünnen Nachthemd.*

*Susanne:* Es sind alle aus dem Haus. Schon fit?

*Marc:* Halbwegs.

*Susanne:* Lust auf etwas Morgengymnastik? *Sie zupft an ihrem Nachthemd.*

*Marc:* Vanessa ist auch schon weg?

*Susanne:* Die sind doch heute auf Exkursion, da ist sie früher los. Mehr Zeit für uns.

*Marc:* geringfügig lustlos Das stimmt wohl. Lass mich kurz nachsehen. *Er wirft einen kurzen Blick in seine Boxer-shorts.* Sieht gut aus für dich.

*Susanne:* Dann lass uns mal duschen gehen...

*Susanne beginnt, ihr Nachthemd auszuziehen und... Licht aus. Ist ja kein Porno hier. Also wenn ihr euch davon mehr Zuschauer verspricht, macht halt weiter, ich wechsel zusammen mit dem Licht in den Garten, offensichtlich einiges später, denn Susanne ist im Garten mit den Pflanzen beschäftigt und Leon spielt mit seiner Kröte. Günter kommt in den Garten. Ihr Gesprächston ist sehr kühl.*

*Günter:* Na, versuchst du dich am grünen Daumen?

*Susanne:* Ja, aber er hilft nichts, weil die Blumen Angst vor dir haben.

*Günter:* Solange es nur die Blumen sind.

*Susanne:* Nur ist gut. Da steckt einfach eine Menge Arbeit von mir drin, damit der Garten nach was aussieht. Aber du weißt ja so etwas nicht zu würdigen.

*Günter:* Eigentlich war das anders gemeint.

*Susanne:* Ich weiß. Aber der Gedanke vor dir Angst zu haben ist lächerlich.

*Günter:* Das beruhigt mich.

*Susanne:* Können wir jetzt vernünftig reden?

*Günter:* Tatsächlich ein guter Vorschlag.

*Susanne:* Im Kühlschrank ist ein Teller. Alufolie runter, Mikrowelle auf, Teller rein, fertig ist dein Essen.

*Günter:* Danke, und du?

*Susanne:* Ich fahr gleich nochmal mit Leon in die Markthalle und dann auf den Spielplatz.

*Günter:* Spielplatz. Er spielt ja doch nur mit sich selbst, da braucht er keine anderen Kinder.

*Susanne:* Aber vielleicht mal eine andere Umgebung? Und die Kröte braucht auch mal Pause.

*Günter:* Das stimmt wohl. Wo ist eigentlich Marc?

*Susanne:* Dein Sohn ist bis heute abend in der Uni, das solltest du wissen.

*Günter:* Ja, sollte ich eigentlich. Aber man kann nicht immer an alles denken.

*Susanne:* Man kann es versuchen.

*Günter:* Dann viel Spaß beim einkaufen. Und dir viel Spaß auf dem Spielplatz, Leon.

*Leon zeigt wie immer fast keine Reaktion und wir wechseln mit dem Licht nun in Vanessas Zimmer, wo ebenjene gerade mit einem Buch auf dem Bett sitzt. Es handelt sich bei dem Buch um... ach, ist eigentlich auch egal. Günter kommt herein.*

*Günter:* Was liest du?

*Vanessa:* Egal, ist eh nicht so gut.

*Günter:* Die nächsten drei Stunden sind alle aus dem Haus.

*Vanessa:* Ach, mal wieder?

*Günter:* Du kannst natürlich auch dein Buch weiterlesen.

*Vanessa:* Den Absatz noch.

*Günter:* Klar.

*Eine kurze Lesepause.*

*Vanessa legt das Buch zur Seite.*

*Vanessa:* Fertig.

*Günter:* Und nun?

*Vanessa:* Wie, und nun? Du bist doch zu mir gekommen. Also?

*Günter:* Also was?

*Vanessa:* Wie stellst du dir's vor? Zieh ich mich aus, ziehst du mich aus, bleib ich gleich liegen oder gehen wir in ein anderes Zimmer?

*Günter:* Also wenn du mich so fragst... lass uns einfach übereinander herfallen.

*Vanessa:* Dann komm her und Falle!

*Sie fallen also übereinander her, wobei es mehr Günter ist, der herfällt, Vanessa sieht eher leicht gelangweilt aus. Auch hier verlischt das Licht bevor die Klamotten fallen...*

*...und geht wieder an in... Marcs Zimmer. Marc scheint etwas für die Uni zu tun, aber wissen kann man's nicht. Günter stürmt herein.*

*Marc:* Was'n los, zur Hölle?

*Günter:* Hast du die Kröte geseh'n?

*Marc:* Wie, die Kröte. Hä?

*Günter:* Leons Kröte ist weg. Unauffindbar. Dabei war sie im Terrarium.

*Marc:* Das kann doch gar nicht sein.

*Günter:* Doch. Leon ist außer sich.

*Marc:* Deshalb brüllt der die ganze Zeit so rum. Ich hab mich schon gewundert. Aber ne, ich hab die Kröte nicht zu Gesicht bekommen. Das letzte Mal gestern, als Leon mit ihr gespielt hat.

*Günter:* Wir müssen unbedingt diese gottverdammte Kröte finden. Wenn Leon weiter so ausrastet,

explodiere ich.

*Marc:* Ich halte die Augen offen.

*Günter:* Bitte, tu das!

*Marc:* Ist ja gut. Du bist ja völlig verzweifelt.

*Günter:* Wundert dich das? Der kleine redet mehr als die letzten drei Monate zusammen, und das nur von der Kröte, nichts anderes.

*Marc:* Kauft ihm doch einfach heimlich eine neue.

*Günter:* Und wenn dann die alte wieder auftaucht? Außerdem traue ich ihm zu, den Unterschied zu erkennen.

*Marc:* Meine Güte, das klingt ja schon fast paranoid. Der Junge hält euch ganz schön auf Trab, was?

*Günter:* Du hast leicht reden, es ist ja nicht dein Sohn.

*Marc:* Nein, aber ich bin dein Sohn.

*Günter:* Ich weiß.

*Marc:* Das wirkt aber nicht immer so.

*Günter:* Auch das weiß ich. Es tut mir leid.

*Marc:* Schon okay. Such lieber weiter die Kröte. Ich muss hier noch was arbeiten.

*Günter:* Ja. Wenn du sie irgendwie siehst oder hörst, sagst du sofort Bescheid.

*Marc:* Tue ich. Versprochen. Viel Glück.

*Günter:* Danke.

*Günter verlässt das Zimmer. Licht aus. Und Licht an in Vanessas Zimmer. Vanessa liest wieder ihr Buch. Susanne stürmt herein.*

*Vanessa:* Ist was passiert?

*Susanne:* Das kann man wohl sagen. Die Kröte ist weg!

*Vanessa:* Bei mir ist sie bestimmt nicht!

*Susanne:* Es hätte ja sein können, dass du sie gesehen hast.

*Vanessa:* Habe ich nicht.

*Susanne:* Heute morgen war sie noch in ihrem Käfig.

*Vanessa:* Terrarium.

*Susanne:* Von mir aus. Leon ist völlig aufgelöst. Die Kröte war doch sein ein und alles.

*Vanessa:* Das war nicht zu übersehen.

*Susanne:* Wo kann sie bloß sein?

*Vanessa:* Woher soll ich das wissen? Ich kann Amphibien nicht ausstehen.

*Susanne:* Ich weiß. Trotzdem, man muss jede Möglichkeit in Betracht ziehen.

*Vanessa:* Wann hast du für mich je so einen Aufstand gemacht? Und jetzt wegen einer Kröte!

*Susanne:* Das ist nicht fair.

*Vanessa:* Dass Leon hier den Sonnenkönig spielt auch nicht.

*Susanne:* Du könntest ruhig ein wenig Mitleid haben.

*Vanessa:* Hab ich doch.

*Susanne:* Davon merkt man aber nichts. Ich suche nochmal im Garten.

*Vanessa:* Tu das.

*Susanne verlässt das Zimmer.*

*Vanessa:* Natürlich habe ich Mitleid. Ich ficke deinen Mann!

*Licht aus und Licht an im Garten. Wir sehen Susanne, Günter und Leon beim Suchen nach der Kröte. Nun ja, Susanne und Günter suchen; Leon ist hauptsächlich damit beschäftigt, unverständliches Zeug zu brüllen. Und zwar sehr laut. Vereinzelt versteht man Fetzen wie 'Kröte', 'wiederhaben', 'gemein' und ähnliches, aber hauptsächlich 'buhäähhh'. Das beobachten wir circa*



*eine Minute lang, dann erlösen wir das Publikum vom Geschrei. Licht wieder aus.  
Licht wieder an – wieder im Garten. Günter und Uwe sitzen im Garten.*

*Günter:* Seit Tagen dieses Geschrei wegen der Kröte. Da waren die Streitereien mit Susanne echt angenehm dagegen.

*Uwe:* Schlimmer geht immer. Mal ernsthaft: Eure Streitereien gehen mich ja nichts an, aber so langsam solltet ihr das echt mal klären. Mit nem vorübergehenden Tief lässt sich das langsam nicht mehr erklären.

*Günter:* Seit die verdammte Kröte weg ist, kommen wir ja nicht mal mehr zum Streiten. Aber du hast recht, irgendwas läuft gewaltig schief zwischen uns gerade. Ich krieg es nur nicht zu fassen. Wenigstens schreit er nicht mehr den ganzen Tag. Ihm geht wohl auch die Kraft aus.

*Uwe:* Dir aber auch, mal sehen, wer länger durchhält.

*Günter:* Ich fürchte er. Ich werde wahrscheinlich sogar noch vor Susanne schlapp machen.

*Uwe:* Dabei ist sie auch noch mit dem Kleinen unterwegs.

*Günter:* Dafür bin ich ihr auch wirklich dankbar.

*Uwe:* Vielleicht ist diese Krötenkrise ja auch eure große Chance. Im Leid vereint oder so.

*Günter:* Da bin ich mir nicht so sicher.

*Uwe:* Warum denn nicht?

*Günter:* Wir haben ja auch nicht mehr Zeit als vor der Krötenkrise. Eher weniger. Und es gibt bestimmt eine Menge aufzuarbeiten. Auch von meiner Seite.

*Uwe:* Geheimnisse?

*Günter:* Sagen wir einfach, die Lage ist kompliziert.

*Uwe:* Na gut, ich bohr nicht weiter nach.

*Günter:* Dank dir. Sollte sich die Krise lösen, bist du der Erste, der's erfährt.

*Uwe:* Welche? Die Krötenkrise oder die Ehekrise?

*Günter:* Beides. Aber nenn es bitte nicht Ehekrise.

*Uwe:* Na gut. In Zeiten, in denen ein Krieg humanitärer Einsatz heißt, kann man eine Ehekrise ruhig auch suboptimale Phase nennen.

*Günter:* Haha. Witzig.

*Uwe:* Entschuldige. Es macht mich nur traurig, wenn ich daran denke wie glücklich ihr mal wart.

*Günter:* Tut mir leid. Aber die Dinge sind nun mal wie sie sind.

*Leon kommt in den Garten, ein unendlich trauriges Gesicht. Kurz darauf gefolgt von Susanne. Leon schleicht umher und murmelt unentwegt 'Kröte', Susanne setzt sich zu Uwe und Günter.*

*Susanne:* Es ist ein Alptraum. Die ganze Fahrt 'Kröte, Kröte, Kröte'. Und wie geht's dir, Uwe? Auch schon eine Weile nicht gesehen.

*Uwe:* Hab schon davon gehört. Übel. Aber mir geht's eigentlich ganz gut. Hab nur viel zu tun in letzter Zeit. Dich brauch ich ja nicht zu fragen. Ihr seht ja beide so aus, als hättet ihr in letzter Zeit viel zu viel Sex gehabt, es fehlt nur der zufriedene Gesichtsausdruck.

*Susanne:* Uwe!

*Günter:* Das war gerade nicht nett.

*Uwe:* Entschuldigt. Ich geb zu, das war vielleicht etwas grenzwertig.

*Susanne:* War es.

*Uwe:* Ich muss jetzt sowieso los, ich muss ja in ner Stunde den Laden aufmachen. Entschuldigt nochmal.

*Susanne:* Schon okay. Mach's gut.

*Günter:* Ja, alles Gute.

*Uwe:* Ich bring mich zur Tür. Tschüss.

*Uwe geht. Susanne und Günter schweigen. Leon legt sich irgendwann in eine Ecke des Gartens.*

*Susanne:* Sieh nur: er ist eingeschlafen!

*Günter:* Wird aber auch Zeit. Ich dachte schon, er will ins Guinness-Buch.

*Susanne:* Wie süß er ist, wenn er schläft.

*Günter:* Das erste Mal seit Tagen.

*Susanne:* Sei nicht so hart.

*Günter:* Also über zu viel Sex kann ich mich nicht beschweren.

*Susanne:* Ja, das ist schon ein wenig her.

*Günter:* An mir hat's nicht gelegen.

*Susanne:* Ach ja! Ich hatte im letzten halben Jahr nicht das Gefühl, dass du mich auch nur ein Mal nackt sehen wolltest.

*Günter:* Du schienst mir auch nicht gerade begierig zu sein!

*Susanne:* Pah. Auch nur die leiseste Andeutung von dir, und ich wäre...

*Günter:* Was denn?

*Susanne:* Ach...

*Günter:* Sag schon. Die Kinder sind nicht da.

*Susanne:* Eben. Und Leon schläft.

*Günter:* In der Küche?

*Susanne:* Ja.

*Beide springen auf und verschwinden nach drinnen, ihre Jacken (es ist ja Herbst) schaffen es allerdings nicht mehr bis drinnen. Während das Licht langsam ausgeht, sieht man den schlafenden Leon leicht diabolisch grinsen.*

*Das Licht geht an in Vanessas Zimmer. Anwesend sind Vanessa und Marc.*

*Vanessa:* Die letzte Zeit haben sie ja nicht mehr so gestritten.

*Marc:* Aber das lag nur an der Kröte. Die hatten vor lauter Kröte gar nicht mehr den Nerv zum Streiten.

*Vanessa:* Das kann natürlich sein. Leon war ja auch anstrengend genug. Aber er scheint's langsam überwunden zu haben.

*Marc:* Es reicht aber auch. So ein Aufstand wegen einem dämlichen HüpfTier. Nur, darauf dass die Streitereien wieder los gehen freue ich mich auch nicht unbedingt.

*Vanessa:* So oder so, die blöde Kröte kann mir gestohlen bleiben. Wer braucht schon so ein schleimiges Stück von Mistvieh?

*Marc:* Mir ist das eigentlich herzlich egal. Aber du schienst das Tier ja fast noch weniger leiden zu können als Leon.

*Vanessa:* Du solltest eigentlich mitbekommen haben, dass ich Amphibien grundsätzlich nicht ausstehen kann. Mutter weiß das auch. Und trotzdem hat sie erlaubt, dass dieses Untier ins Haus kommt.

*Marc:* Das nimmst du ihr immer noch übel, was? Jetzt ist das Vieh doch eh weg. Also was soll's noch?

*Vanessa:* Stimmt ja. Aber es ändert nichts daran. Und am Ende kommt bald die nächste Kröte.

*Marc:* Die werden wir wohl schlucken müssen.

*Vanessa:* Müssen wir das? Naja, wahrscheinlich schon.

*Marc:* Weißt du was? Beim nächsten Mal, wenn die Zwei streiten, gehen wir einfach irgendwohin was trinken oder so.

*Vanessa:* Wir zwei? Meinst du das ernst oder verarschst du mich nur wieder?

*Marc:* Nein, ernsthaft. Wir nerven uns seit fünf Jahren. Und wenn sonst alles streitet sollten wenigstens zwei in dieser Familie zusammen halten.

*Vanessa:* Da geb ich dir Recht. Versuchen könnten wir's wenigstens mal. So schlecht wie wir immer tun verstehen wir uns ja auch nicht.

*Marc:* Genau. Und vielleicht finden wir gemeinsam die Ursache für alles.

*Vanessa:* Das glaube ich jetzt doch eher weniger.

*Marc:* Du unterschätzt meine psychologischen Fähigkeiten.

*Vanessa:* Die musst du bis jetzt hervorragend vor mir versteckt haben.

*Marc:* Darin bin ich gut. Ich hatte bis jetzt ja auch keinen Grund, damit vor dir zu prahlen.

*Vanessa:* Den hast du jetzt auch nicht.

*Marc:* Wenn du das sagst.

*Vanessa:* Irgendwer muss deiner Einbildung ja Einhalt gebieten.

*Marc:* Welcher Einbildung? Ach, was soll's.

*Vanessa:* Lassen wir's. Bin gespannt wie das wird, wenn wir zusammen einen trinken gehen.

*Marc:* Wird bestimmt lustig, ich geb mir auch Mühe, versprochen. Auf jeden Fall lustiger als hier rumzusitzen und sich das Gezeter anzuhören.

*Vanessa:* Da ist was dran. Auf jeden Fall wird's mal was neues. Mal schau'n wer von uns zuerst ausrastet.

*Marc:* Wir können ja nen Wettbewerb draus machen. Wer zuerst austickt hat verloren.

*Vanessa:* Also wenn wir uns von vorne herein direkt provozieren dauert's keine fünf Minuten.

*Marc:* Dann wird der Abend eher kurz.

*Vanessa:* Dann blasen wir den Wettbewerb besser ab, sonst lohnt sich's nicht.

*Marc:* Überredet. Ich setz mich jetzt auch mal wieder an meinen Uni-Kram, also, bis zum nächsten Streit.

*Vanessa:* Mach das. Man sieht sich ja zwangsweise. Bis dann.

*Marc verlässt das Zimmer. Vanessa schnappt sich ihr wasauchimmer-Buch und fängt an zu lesen. Licht aus und Licht an im Garten.*

*Susanne ist mal wieder mit den Pflanzen beschäftigt, Leon scheint im Vordergrund zu spielen, genau genommen starrt er aber nur in die Gegend und flüstert ab und zu 'Kröte'*

*Vanessa kommt in den Garten.*

*Vanessa:* Na, arbeitest du immer noch daran, die Pflanzen Winterfest zu machen?

*Susanne:* Ja, weißt du, der Winter soll sehr lang und kalt werden diesmal, da muss man rechtzeitig alle geeigneten Schutzmaßnahmen ergreifen.

*Vanessa:* Es werden trotzdem nicht alle überleben.

*Susanne:* Was?

*Vanessa:* Na die Pflanzen. Du wirst sie nicht alle retten können, vor allem die Jungen.

*Susanne:* Wahrscheinlich hast du Recht. Aber ich muss es zumindestens versuchen.

*Vanessa:* Es werden neue kommen.

*Susanne:* Das schon. Aber auch die neuen würden ihre Schwierigkeiten haben. Also ist es doch sinnvoller, die Alten zu stärken. Was soll das überhaupt? Du hast dich noch nie für meine Pflanzen interessiert.

*Vanessa:* Ich versuche einfach, mich für das Leben meiner Mutter zu interessieren. In letzter Zeit habe ich das Gefühl, dass der Abstand zwischen uns wächst. Es wird kälter.

*Susanne:* Wir reden nicht mehr so viel in letzter Zeit, da hast du Recht.

*Vanessa:* Wir reden nicht mehr so viel? Es ist eher zu einem nebeneinander her leben geworden. Das Meiste was ich von dir höre sind deine Streitereien mit Günter.

*Susanne:* Lass das bitte aus dem Spiel.

*Vanessa:* Würde ich ja, aber es ist kein Spiel mehr. Was geht hier schief?

*Susanne:* Nichts geht hier schief. Es ist nur... es war schon mal besser.

*Vanessa:* Allerdings.

*Günter kommt in den Garten.*

*Günter:* Wie ich sehe fütterst du mal wieder lieber dein Gemüse als die Familie.

*Susanne:* Du bist ein erwachsener Mann, du kannst dir ja wohl was zu essen machen.

*Günter:* Deine Pflanzen haben das allerdings auch von der Evolution gelernt.

*Susanne:* Aber nicht wenn so ein Winter kommt.

*Günter:* So ist die Natur. Survival of the fittest.

*Susanne:* Lass den Quatsch.

*Vanessa:* Lasst es doch beide.

*Günter:* Misch dich bitte nicht ein, Kleine.

*Susanne:* Hast du meine Tochter gerade Kleine genannt? Du spinnst ja wohl.

*Günter:* Na und? Ist das so schlimm?

*Susanne:* Jawohl. Es steht dir nicht zu.

*Vanessa:* Ich geh dann mal.

*Günter:* Was steht mir denn zu, bitteschön?

*Vanessa verlässt den Garten*

*Susanne:* Auf jeden Fall nicht das. Wie du mit deinem Sohn redest ist mir egal, aber nicht mit meiner Tochter. Mit der redest du gefälligt anständig, wenn du schon mit mir nicht mehr anständig reden kannst.

*Günter:* Das kann ich sehr wohl, aber du gibst mir ja keinen Anlass dazu.

*Susanne:* Du gerade. Die Axt im Walde, aber von mir erwarten, freundlich zu sein.

*Günter:* Ich bin ja wohl nicht schuld dass du den ganzen Tag im Garten sitzt und deine Familie vernachlässigst.

*Susanne:* Ich tue was? Du spinnst echt. Da bin ich noch eher hier draußen weil ihr mich vernachlässigt. Aber selbst das ist Schwachsinn.

*Günter:* Genau wie alles hier. Schwachsinn.

*Susanne:* Wenn alles Schwachsinn ist, können wir es ja auch ganz bleiben lassen.

*Günter:* Den Garten? Nur zu gerne.

*Susanne:* Nicht den Garten, du ignoranter Idiot. Uns. Lassen wir es doch einfach.

*Günter:* Du bist hier auch nicht grad das Sonnenscheinchen. Vielleicht sollte man wirklich drüber nachdenken. Ich gehe jetzt erstmal die Küche versauen. Viel Spaß mit deinem Unkraut. Hoffentlich stirbt es bald.

*Günter verlässt den Garten. Susanne setzt sich nieder und fängt langsam an zu weinen. Leon lässt noch ein 'Kröte' von sich, etwas lauter als die, die er die ganze Zeit abgesondert hat.*

*Licht aus. Licht an in Marcs Zimmer. Es ist leer. Marc und Vanessa kommen herein.*

*Marc:* War doch eigentlich ne ganz witzige Idee.

*Vanessa:* Ja, ich hätte auch nicht für möglich gehalten, dass wir uns so gut verstehen. Das sollten wir öfter machen.

*Marc:* Hundertprozentig. War wirklich ein netter Abend. Auf jeden Fall angenehmer als sich wieder dieses Gestreite anzuhören. Und das, obwohl ich mit dir unterwegs war.

*Vanessa:* He, wir haben's geschafft, den ganzen Abend nicht zu streiten, fang jetzt nicht damit an.

*Marc:* Ich mach doch nur Spaß, beruhige dich.

*Vanessa:* Es war fünf Jahre kein Spaß. Du erlaubst, dass ich da noch ein wenig vorsichtig bin.

*Marc:* Natürlich. Aber wir schaffen es noch, den Normalzustand zu erreichen. Wir sind ja auch langsam zu alt für den Scheiß.

*Vanessa:* Ich hoffe, die Zwei schaffen's auch.

*Marc:* Ja. Falls Leon sie nicht vorher schafft. Er wird immer absonderlicher.

*Vanessa:* Stimmt. Aber interessiert mich eigentlich auch nicht.

*Marc:* Es ist ja nicht so, dass Leon mich interessieren würde. Aber er hat bestimmt seinen Anteil an der Krise.

*Vanessa:* Bestimmt. Mit so einem Kind würde ich auf Dauer auch nen Knacks kriegen.

*Marc:* Die haben ja sogar schon Uwe geschafft. Der traut sich ja kaum noch her.

*Vanessa:* Das nächste Mal können wir ja zu ihm ins Cafe gehen.  
*Marc:* Stimmt, das ist eine gute Idee. Das machen wir. Und wann?  
*Vanessa:* Na, wenn sie sich das nächste Mal streiten. Morgen wahrscheinlich.  
*Marc:* Abgemacht. Nur die Uhrzeit ist noch offen. Kommt darauf an, wann sie anfangen.  
*Vanessa:* Günter kommt gegen fünf von der Arbeit. Ich würde sagen, gegen halb sechs.  
*Marc:* Klingt plausibel. Was glaubst du, wer diesmal anfängt?  
*Vanessa:* Keine Ahnung, wieso?  
*Marc:* Ich würde sagen, wessen Elternteil anfängt, der muss die Rechnung bezahlen.  
*Vanessa:* Dann werde ich sehen, dass ich Mama morgen milde stimme.  
*Marc:* Viel Glück. Da werd ich wohl gegensteuern müssen.  
*Vanessa:* Möge der Bessere gewinnen.  
*Marc:* So sei es. Ich glaub, ich muss dann mal schlafen so langsam.  
*Vanessa:* Klar. Also bis morgen, schlaf gut.  
*Marc:* Gute Nacht.

*Vanessa verlässt das Zimmer; Marc sitzt noch einen Moment nachdenklich da.  
Licht aus. Licht an im Garten. Günter sitzt verträumt herum, Marc kommt in den Garten.*

*Marc:* Was machst du denn hier?  
*Günter:* Ich schaue mir noch ein wenig die Pflanzen an. Bevor der Winter kommt und eine nach der anderen einfriert.  
*Marc:* Das ist ja beinahe melancholisch. Schlechten Tag auf der Arbeit gehabt?  
*Günter:* Das auch. Egal. Ein bisschen frische Luft und Ruhe ist nie zu verachten.  
*Marc:* Die frische Luft ist aber schon ganz schön kalt.  
*Günter:* Dafür gibt es Jacken.  
*Marc:* Egal. Wo ist eigentlich Susanne?  
*Günter:* Die ist mit Leon unterwegs. Einkaufen, glaube ich.  
*Marc:* Glaubst du?  
*Günter:* Schätze schon. Ich hab nicht gefragt. War'n weg wie ich kam. Wo sollen sie sonst sein?  
Die sind bestimmt gleich wieder hier.  
*Marc:* Wahrscheinlich. Irgendeine neue Idee wegen der Kröte?  
*Günter:* Seit wann interessiert dich das denn? Das ist ja was ganz neues.  
*Marc:* Ich war nur neugierig. Ein bisschen reden und so. Entschuldige meinen Versuch, interessiert zu wirken.  
*Günter:* Schon okay, selten genug, dass sich jemand Mühe gibt.  
*Marc:* Na, Kopf hoch. Es kann ja nicht ewig Winter werden.  
*Günter:* Nun, eigent... ich glaube, Susanne ist wieder da.

*Eine kurze Pause, dann kommt Susanne mit Leon in den Garten. Leon begibt sich sofort an seinen angestammten Platz, um dort wieder in die Gegend zu starren und ab und zu 'Kröte' zu brabbeln.*

*Susanne:* Ihr im Garten? Welch seltener Anblick.  
*Günter:* Wenn der Winter erst mal da ist, wird es eine ganze Weile nicht möglich sein.  
*Marc:* Genau. Noch einmal Freiheit genießen.  
*Susanne:* Warum denn so pathetisch? Hab ich was verpasst?  
*Günter:* Nein, eigentlich nicht.  
*Susanne:* Stimmt ja, dazu müsstest du überhaupt erstmal was machen.  
*Günter:* Muss das jetzt sein?  
*Susanne:* Jetzt, gestern, morgen, das macht doch keinen Unterschied.  
*Günter:* Du brauchst mal wieder jemand zum Dampf ablassen, was?  
*Susanne:* In Ermangelung eines ernsthaften Gegners, ja.  
*Günter:* Mir egal. Lass mich in Ruhe. *Leiser blöde Kuh.*

*Susanne:* Wie bitte?

*Günter:* Du hast mich schon verstanden, Zicke.

*Susanne:* Dir geht's wohl nicht mehr gut.

*Günter:* Mir ging's selten besser. Lass mich einfach in Ruhe und streite mit der Wand.

*Susanne:* Die dürfte mir auch mal zuhören. Du sollst mir doch einfach nur mal zuhören. Dich für mich interessieren.

*Günter:* Ich höre dich sehr gut.

*Marc:* Ich hör dann mal weg.

*Marc verlässt den Garten.*

*Susanne:* Wer's glaubt.

*Günter:* Doch. Dazu habe ich ja Ohren.

*Susanne:* Doch. Doch ist der Dolch, dem die aufrecht stehende Mitte fehlt.

*Günter:* Wo hast du den Glückskeksspruch denn her?

*Licht aus. Licht an in Vanessas Zimmer. Vanessa auf dem Bett, mit dem altbekannten Buch.*

*Marc kommt herein.*

*Marc:* Na, hörst du sie schon schreien?

*Vanessa:* Ein wenig. Ich hab mich schon gefragt, wie lange es dauert.

*Marc:* Es war übrigens deine Mutter, die dieses Mal angefangen hat, der Abend geht auf dich.

*Vanessa:* Das sagst du doch jetzt nur so.

*Marc:* Doch, ich schwör's. Ich stand direkt daneben.

*Vanessa:* Dann gibt es heute Abend nur Wasser. *Lachen*

*Marc:* Super. Bist wohl nicht so flüssig.

*Vanessa:* Das Wasser ist flüssiger.

*Marc:* Was soll's. Das kriegen wir schon geregelt. Woll'n wir los?

*Vanessa:* Klar, ich zieh mir nur schnell noch was anderes an, wir treffen uns dann gleich draußen, okay?

*Marc:* Frauen. Du gehst mit deinem Stiefbruder was trinken, nicht zu ner Hochzeit oder so.

*Vanessa:* Jaja, bis gleich.

*Marc:* Beeil dich.

*Vanessa:* Versprochen.

*Licht aus. Licht an in Marcs Zimmer.*

*Marc und Vanessa kommen herein, definitiv angetrunken. Sie setzen sich auf Marcs Bett und... reden. (Also sie reden auch schon beim reinkommen)*

*Vanessa:* ...ja, das war echt sauwitzig. Aber Uwe war auch cool.

*Marc:* Ja, seine Sinatra-Nummer war echt zum brüllen.

*Vanessa:* Das tut echt gut, mal aus all dem hier auszubrechen. In letzter Zeit bin ich echt fertig.

*Marc:* Fertig? Wovon denn?

*Vanessa:* Ach, es gibt so viele Faktoren.

*Marc:* Das Gestreite, Leon, Stress in der Uni...

*Vanessa:* Das ist ja noch gar nicht das Schlimmste.

*Marc:* Ist es nicht? Was kann denn noch schlimmer sein?

*Vanessa:* Egal. Ich glaube nicht, dass ich dir das erzählen kann.

*Marc:* Das verstehe ich im Zweifel. Wir stehen ja noch am Anfang unseres Vertrauensverhältnisses. Auch wenn du mich neugierig machst. Vielleicht will ich's auch besser nicht wissen.

*Vanessa:* Das könnte schon gut sein. Nun... Danke für einen schönen Abend.

*Marc:* Ebenso. Ich hatte sehr viel Spaß heute. Das könnte eine gute Angewohnheit werden.

*Vanessa:* Ja, aber das nächste Mal sollten wir nicht ganz so viel trinken.

*Marc:* Viel ist übertrieben, wir stehen doch noch aufrecht.

*Vanessa:* Angetrunken bin ich trotzdem.

*Marc:* Ein wenig. Zugegeben.

*Vanessa:* Siehst du? Und Alkohol ist ein Meinungsverstärker. Plötzlich sagt man Sachen, die man gar nicht so meint, weil der Alkohol eine eventu..elle Tendenz verstärkt, die gar nicht die eigene Meinung ist.

*Marc:* Oder man sagt plötzlich Dinge, die man sich sonst nicht trauen würde, jemandem zu erzählen.

*Vanessa:* Auch das kann nach hinten losgehen....ich weiß nicht.

*Marc:* Was?

*Vanessa:* Ich habe ein Verhältnis. Genau genommen bin ich ein Verhältnis.

*Marc:* Wie?

*Vanessa:* Ich muss es einfach mal irgendjemandem sagen. Ich habe eine Affäre mit einem verheirateten Mann. Und er könnte mein Vater sein.

*Marc:* Das ist blöd. Für dich zumindest. Weil du die Person bist, die sich verstecken muss. Aber du musst es wissen. Meint er es denn ernst?

*Vanessa:* Weiß ich nicht. Ist mir eigentlich auch egal. Ich glaube nicht mehr, dass ich es ernst meine. Ich würde das alles eigentlich gerne beenden, aber ich weiß nicht wie.

*Marc:* Am besten so, wie du es mir gesagt hast. Dass du nicht weißt, ob er es ernst meint, und dass du auch nicht mehr weißt, ob du es überhaupt ernst damit meinst.

*Vanessa:* Danke für dein Verständnis. Damit hätte ich ehrlich gesagt nicht gerechnet. Aber es ist leider irgendwie nicht so einfach wie du es gerade sagst. Es ist viel komplizierter. Aber das kann ich dir jetzt wirklich nicht erklären.

*Marc:* Das musst du auch nicht. Wenn du nicht willst, dann lass die entsprechenden Teile einfach weg. Wenn du das nicht beendest, läuft's halt weiter. Im Zweifel bemerkt er irgendwann auch dein sinkendes Interesse.

*Vanessa:* Das mag ja sein. Aber eigentlich will ich das auch nicht abwarten. Ich habe irgendwie das Gefühl, ich habe mich wirklich verliebt.

*Marc:* In ihn? Und deshalb willst du es beenden?

*Vanessa:* Nein, nicht in ihn, das ist ja der Punkt.

*Marc:* Okay, aber dieses Mal hoffentlich jemand jüngerer und unverheirateteres.

*Vanessa:* Ja. Aber ich fürchte, das ist genauso nutzlos.

*Marc:* Warum? Das sind doch schon mal zwei Pluspunkte im Vergleich zu vorher. Oder hat er ne Freundin?

*Vanessa:* Nicht dass ich wüsste. Aber das ist es nicht. Ich kenne ihn schon länger und habe ihn nie sonderlich beachtet. Er mich entsprechend auch nicht. Ich glaube kaum, dass er sich für mich interessiert.

*Marc:* Wenn du es nicht rausfindest, findest du es nie raus. Oh, Mann, der Alk. Du weißt, was ich sagen will.

*Vanessa:* Ich denke schon.

*Marc:* Außerdem solltest du erstmal den Alten loswerden.

*Vanessa:* Das sollte ich wohl.

*Marc:* Oder du weihst den Neuen ein, und er gibt dir die Kraft die Affäre zu beenden.

*Vanessa:* Bist du wahnsinnig?

*Marc:* Manchmal. Entschuldige. War ja auch nur so ne Idee.

*Vanessa:* Schon okay. Ich quatsch dich hier zu mit meinen Problemchen, das ist bestimmt ziemlich nervig.

*Marc:* Iwo. Irgendwie kann ich das alles nachvollziehen. Als hätte ich das Drehbuch schon mal gelesen.

*Vanessa:* Wie?

*Marc:* Egal. War nur n Spruch. Nichts weiter. Gibt es noch irgendeine Kleinigkeit, die du mir dazu

erzählen willst? Was mir dabei helfen könnte, dir zu helfen?

*Vanessa:* Du bist wirklich lieb. Wir hätten das Gestreite wirklich schon früher lassen sollen.

*Marc:* Hätten, hätten. Hauptsache wir haben's getan. Also?

*Vanessa:* Ich glaube, ich möchte wirklich nicht in Details gehen. Das ist alles so schon unglaublich schwer für mich.

*Marc:* Das glaub ich dir aufs Wort. Ist in Ordnung. Was du nicht willst, musst du auch nicht erzählen.

*Vanessa:* Danke. Ich hätte nie gedacht, dass irgendwer so viel Verständnis für meine Situation aufbringt. Danke.

*Marc:* Das ist mir nicht so schwer gefallen, wie du vielleicht glaubst.

*Vanessa:* Wie meinst du das?

*Marc:* Ach, nicht so wichtig.

*Vanessa:* Ich hab dir grad so weit es ging mein Herz ausgeschüttet, also, wie meinst du das?

*Marc:* Also, nun, so ganz unbekannt ist mir die Situation nicht. Aber da müssen wir jetzt nicht drauf eingehen, schließlich geht es gerade um dich.

*Vanessa:* Das ist wirklich rührend. Aber worum geht's denn?

*Marc:* Unwichtig, sag ich doch.

*Vanessa:* Ist es nicht. Bist du nicht.

*Marc:* Ich...ach...das Ganze kommt mir einfach unglaublich bekannt vor. Das führt doch zu nichts, oder?

*Vanessa:* Was fragst du mich das? Die Frage musst du dir stellen.

*Marc:* Muss ich wohl. Oder dir. Ich kenn den Typ nicht zufällig, in den du dich verliebt hast? Vielleicht könnte ich da ja...

*Vanessa:* Ich glaube, du kennst ihn sogar ziemlich gut. Und in wen bist du gerade heimlich verliebt? Darum geht's doch, oder?

*Marc:* Ähm... ja, tut es. Aber das kann ich dir nicht sagen. Sonst weiß sie es auch.

*Vanessa:* Sollte sie doch auch, sonst macht's ja keinen Sinn, oder?

*Marc:* Schon... aber... du... ach... es ist alles so kompliziert.

*Vanessa:* Vielleicht machen wir es auch nur viel zu kompliziert.

*Marc:* Das kann schon sein. Aber ich habe das Gefühl, auf sehr dünnem Eis zu gehen gerade.

*Vanessa:* Und es knackt an allen Enden. Dann geht's dir wie mir. Dann nichts wie runter vom Eis.

*Marc:* Aber in welche Richtung? An jedem Ufer Gefahr.

*Vanessa:* Nehmen wir einfach das selbe Ufer, dann sind wir zu zweit gegen die Gefahr.

*Marc:* Aber die Gefahr, dass das Eis bricht ist auch größer, wenn man zu zweit darauf unterwegs ist.

*Vanessa:* Das Risiko müssen wir jetzt wohl beide in Kauf nehmen.

*Marc:* Dann riskieren wir's. Lass uns gegenseitig das rettende Ufer sein.

*Vanessa:* Und endlich die Wahrheit sagen und nicht mehr drumherum reden.

*Marc:* Gut. Wollen wir zu zweit von hier verschwinden?

*Vanessa:* Ja, so bald wie möglich.

*Marc:* Ich liebe dich.

*Vanessa:* Ich liebe dich auch.

*Die beiden küssen sich, das Licht dunkelt soweit ab, dass man nur noch schemenhaft erkennen kann, wie die zwei, nun ja, rummachen, dazu Musik, eine Textstelle von Nirvana würde unglaublich gut passen: „My girl, my girl, don't lie to me, tell me where did you sleep last night?“*

*Licht aus. Licht an im Garten. Es ist immer noch Nacht.*

*Susanne stürmt heraus, gefolgt von Günter.*

*Susanne:* Du musst mir nicht auch noch in den Garten nachlaufen. Soll das die ganze Nachbarschaft mitbekommen wie wir streiten?

*Günter:* Das wissen die sowieso schon. Dann lauf halt auch nicht weg mitten in der Diskussion.

*Susanne:* Diskussion? Diese haltlosen Anschuldigungen nennst du Diskussion? Lachhaft.



*Günter:* Wer hat denn angefangen mit dem Mist? Das warst ja wohl du.

*Susanne:* Ist klar. Natürlich war ich das. Wie immer. Das ist ja auch mein Ziel. Dir so lange auf den Sack zu gehen, bis du endlich ausziehst.

*Günter:* So wirkt es auf jeden Fall. Vielleicht sollten wir das wirklich tun.

*Susanne:* Dann kann ich wenigstens mal wieder in Ruhe schlafen. Dein Geschnarche ist fast noch schlimmer als dein Gemecker.

*Günter:* Mein Gemecker? Wer hat denn an allem was ich tue etwas auszusetzen?

*Susanne:* Dann mach halt auch mal was richtig.

*Günter:* Werd Ich auch. Indem ich jetzt gehe.

*Susanne:* So, wohin denn um die Zeit? Uwe hat ja schon zu. Und dein Büro noch nicht auf. Was anderes kennst du ja nicht.

*Günter:* Ich werde schon etwas finden. Und wenn ich im Auto schlafe. Ist mir allemal lieber als noch eine Nacht hier.

*Susanne:* Das kannst du auch vergessen. Die Autoschlüssel hat Vanessa, weil sie die morgen früh braucht.

*Günter:* Sie kann mich ja morgen früh rausschmeissen. Ich hol mir jetzt den Schlüssel.

*Susanne:* Das wirst du nicht tun. Sie schläft doch längst.

*Günter:* Das ist mir doch egal.

*Susanne:* Günter.

*Günter stürmt hinein, Susanne hinterher. Licht aus. Licht an in Vanessas Zimmer. Es ist leer.*

*Günter stürmt herein, gefolgt von Susanne.*

*Günter:* Vanessa, gib mir bitte, oh, sie ist gar nicht da; hättest dich gar nicht so aufregen brauchen.

*Susanne:* Das geht dich nichts an. Außerdem müsste sie eigentlich hier sein.

*Günter:* Immer nur müsste und eigentlich. Typisch. Und der Schlüssel ist auch nicht da. Ich frag mal Marc. Vielleicht weiß der was. Auf jeden Fall mehr als du.

*Susanne:* Was weißt du schon. Dann nerv halt deinen Sohn. Ich bin gespannt.

*Günter stürmt wieder hinaus, wieder gefolgt von Susanne. Licht aus und Licht wieder an in Marcs Zimmer. Marc und Vanessa auf dem Bett, inzwischen oben ohne (aber mindestens mit BH, ist immer noch kein Porno hier) Günter stürmt herein, wieder gefolgt von Susanne.*

*Günter:* Marc, weißt du, wo... was zur Hölle ist denn hier los? Seid ihr wahnsinnig?

*Günter ist sichtlich fassungslos, während Susanne teilnahmslos und kalt wirkt, ein wenig so, als wäre gerade irgendein kleiner Rest von irgendetwas in ihr gestorben.*

*Susanne:* Vanessa. Zieh dir bitte etwas an.

*Günter:* Und runter voneinander. Sofort. Das ist ja eklig. Wie konntest du nur?

*Vanessa:* Was interessiert dich das?

*Marc:* Nehmt euch doch ein Beispiel anstatt euch so aufzuregen.

*Auch Susanne kommt wieder zu sich.*

*Susanne:* Anstatt uns aufzuregen? Du hast sie wohl nicht mehr alle. Fass meine Tochter nicht an, du dreckiger Casanova.

*Günter:* Deine Tochter ist ja wohl die Schlampe hier, ganz nach der Mutter!

*Susanne:* Jaja. Es seid doch immer ihr Kerls, die sich einfach nehmen was sie kriegen, ohne Rücksicht.

*Günter:* Rücksicht ist für dich doch wohl ein Fremdwort. Ich muss das hier alles erstmal begreifen.

*Susanne:* Begriffsstutzig wie immer. Dein elender untreuer Sohn fickt meine Tochter.

*Marc: leise zu Vanessa: raus hier.*

*Günter und Susanne sind so ins streiten vertieft, dass sie nicht bemerken, wie Marc und Vanessa das Zimmer verlassen.*

*Günter: Das habe ich schon mitbekommen, aber ich würde eher sagen, dass wir hier die Opfer sind.*

*Susanne: Wer wir? Du und dein Ego?*

*Günter: Ich und Marc. Die Opfer von dir und deiner genauso verdorbenen Tochter.*

*Susanne: Oh, du dreckiger Mistkerl. Wer betrügt denn hier wen?*

*Günter: Wenn du's wirklich wissen willst: Bis vor ein paar Tagen habe ich mit deiner Tochter gefickt.*

*Susanne: Du lügst.*

*Günter: Ach, ja? Woher weiß ich dann von dem Muttermal an ihrem Schlampenarsch?*

*Susanne: Nun gut, wenn wir schon die ganze Wahrheit auf den Tisch legen: Recht hat sie, dein Sohn ist nämlich auf jeden Fall besser im Bett als du.*

*Günter: Ach so ist das. Es wir ja immer besser in diesem Irrenhaus. Deine Tochter ist auf jeden Fall auch um einiges knackiger als du.*

*Susanne: Wie lange treibt ihr's denn schon? Wahrscheinlich seit Anfang an, was? Da war sie noch minderjährig. Ich bring dich in den Knast, du Drecksau.*

*Günter: Leider nicht. Im Nachhinein hätte ich's von Anfang an tun sollen. Als ob du besser wärst, du mieses Stück Scheiße.*

*Susanne: Na warte, du...*

*Susanne und Günter gehen jetzt handgreiflich aufeinander los. Es scheint brutal zu werden. Licht aus. Licht an im Garten. Vanessa und Marc besprechen ihre Flucht, während man im Hintergrund Geschrei, Kampfgeräusche und Klirren hören kann.*

*Marc: Was auch immer hier gerade passiert, wir sollten sofort abhauen. Lass uns gar nicht erst warten bis sie merken, dass wir weg sind.*

*Vanessa: So wie sich das gerade anhört, dauert das noch eine Weile. Aber ich gebe dir Recht. Wir sollten zusehen, dass wir hier wegkommen. Ein wenig Planung gehört trotzdem dazu. Hast du Geld einstecken?*

*Marc: Nicht wirklich. Aber wir könnten ihr Sparbuch mitnehmen, ich weiß, wo sie's aufbewahren. Bis die merken, dass es weg ist, ist es längst leer und wir über alle Berge.*

*Vanessa: Gute Idee. Das machen wir. Es wird großartig. Zu schade, dass die Streithähne uns bei unserem ersten Mal gestört haben.*

*Marc: Ab jetzt haben wir ja alle Zeit der Welt. Also nimm's nicht so schlimm.*

*Vanessa: Das ging alles so schnell.*

*Marc: Ja, es ist schon überrumpelnd gerade, aber auch irgendwie mystisch, romantisch.*

*Vanessa: Und wunderschön irgendwie in seiner ganzen Gestörtheit. Ich liebe dich.*

*Marc: Ich liebe dich auch.*

*Die zwei küssen sich.*

*Marc: Sehen wir zu, dass wir wegkommen.*

*Vanessa: Sollen wir uns noch von Leon verabschieden?*

*Marc: Ich glaube kaum, dass der uns vermissen wird. Der sagt doch sowieso nur wieder Kröte.*

*Vanessa: Aber ich würde ihm noch so gerne sagen, dass ich die Kröte entführt habe.*

*Marc: Du warst das?*

*Vanessa: Ja, ich habe der Kröte die Kröte weggenommen. Ich habe immer gesagt, ich kann Amphibien nicht ausstehen.*

*Marc: Das stimmt. Ein guter Gag. Nur Leon wird's wohl nicht lustig finden. Was hast du mit dem*

Vieh gemacht?

*Vanessa:* Erst hab ich überlegt, in die Stadt zu fahren und sie auf der Hauptstraße auszusetzen, damit sie überfahren wird. Aber das konnte ich dann irgendwie nicht. Ich bin ja keine Mörderin.

*Marc:* Und dann?

*Vanessa:* Dann wollte ich sie im Wald aussetzen, aber an der Landstraße hüpf mir dieses dumme Vieh weg und wird prompt doch vom Auto überfahren.

*Marc:* Das nennt man wohl Ironie des Schicksals. Schade für die Kröte. Aber für Leon tut's mir nicht leid. Jetzt aber los.

*Während sich die Zwei gerade Richtung raus aus dem Garten wenden, tritt Leon hinter einem Busch hervor, wo er anscheinend die ganze Zeit versteckt war. Er zeigt einen ziemlich irren Gesichtsausdruck und hat für einen so kleinen Jungen ein unglaublich scharfes großes Gartengerät in der Hand.*

*Er geht auf die beiden zu.*

*Leon:* Kröte!

*Licht aus.*

*Eine Pause. Mit theatralischer Musik? Mal sehn. Auf jeden Fall letzte Umbauphase, denn wir kommen zum*

## **EPILOG (Unkenrufe)**

*Wir befinden uns in Uwes Cafe. Es sind keine Gäste anwesend, außer Herr D, der an der Bar sitzt und sich mit Uwe unterhält.*

*Herr D:* Wo sind denn all die Leute? Es ist doch sonst so voll hier.

*Uwe:* Ich weiß auch nicht. Es ist, als wären sie alle auf Krötenwanderung oder so.

*Herr D:* Ein wenig negative Formulierung vielleicht. Bei so einer Krötenwanderung kommen ja bekanntlich einige unter die Räder.

*Uwe:* Wie im richtigen Leben. Es werden andere kommen.

*Herr D:* Aber es werden nie dieselben sein.

*Uwe:* Aber sie werden kommen. Sie werden bezahlen und sie werden gehen. So ist der Lauf.

*Herr D:* Wohl wahr. Eine weise Erkenntnis.

*Uwe:* Ach, was ist an der Erkenntnis schon weise? Sie macht einsam.

*Herr D:* Einsamkeit zur rechten Zeit wertungsfrei das Herz befreit.

*Uwe:* Aber nie den Kopf. Der speichert eiskalt alles, was gut war und in der Einsamkeit schmerzhaft ist.

*Herr D:* Eiskalt ist ein gutes Stichwort. Machst du mir noch nen Whisky? Ich muss auch bald wieder zurück zu meinem Teil der Landstraße. Oder in meine Ecke vom Teich. Je nachdem, wie du's sehen willst.

*Uwe:* Geht klar. Hier, bitte.

*Herr D:* Irreversibel.

*Uwe:* Wie?

*Herr D:* Irreversibel. Es ist alles so schrecklich irreversibel.

*Uwe:* Wie meinst du das?

*Herr D:* Wenn man erst einmal die Gesamtstruktur der Irreversibilität erkannt hat, macht die ganze Erkenntnis keinen Spaß mehr.

*Uwe:* Der Whisky setzt dir zu, was?

*Herr D:* Kann schon sein, vielleicht auch nicht. Ich weiß es nicht. Vieles schien mir früher klarer, eindeutiger zu sein. Ist aber auch egal. Ich versuche einfach nur zu sehen, was wichtig ist. Was

auf richtiger und was auf falscher Wahrnehmung basiert.

*Uwe:* Das ist eine einfache Frage. Und doch nie zu beantworten. Da stellt uns die Subjektivität ein Bein. Wir können nur versuchen, die wahre Umwelt wahrzunehmen und versuchen das zu vermeiden, was uns als Ware angeboten wird.

*Herr D:* Ich fürchte, dem muss ich zustimmen. Es ist schon ganz schön schwierig geworden heutzutage.

*Uwe:* Ich bitte dich, du verfallst aber jetzt nicht in diese unreflektierte 'Früher war alles besser' - Scheiße.

*Herr D:* Gott bewahre. Es war schon immer scheiße, die Scheiße ist nur unübersichtlicher geworden.

*Uwe:* Es ist nicht alles so schlecht.

*Herr D:* Ja, es gibt Tage, da glänzt die Scheiße wie Gold. Das kann und darf auch mal Spaß machen. Sonst könnte man sich ja gleich umbringen. Was für eine Verschwendung.

*Uwe:* Eine gewisse Resignation kann man dir nicht absprechen.

*Herr D:* Was soll ich denn sonst machen? Ich bin schließlich schon tot. Sieh dich doch um. All die ruhelosen Seelen, die versuchen, wenn schon nicht zu leben, so doch wenigstens zu überleben. Nur um dann an der Realität zu scheitern.

*Uwe:* Aber was ist schon Realität? Man richtet sich ja in seiner eigenen Realität ein.

*Herr D:* Entweder in einer Realität, in der man mit anderen Realitäten interagiert, dann ist man aber zumeist noch in der Realität in der man scheitert, oder man begibt sich so weit in die eigene Realität, dass eine Interaktion mit anderen nicht mehr möglich ist. Auch super.

*Uwe:* Worauf willst du damit eigentlich hinaus?

*Herr D:* Gute Frage. Ist ja auch egal letztendlich. Jemand, den ich kenne, hat mal gesagt „Es ist eine grausame Welt in all ihrer unerschöpflichen Inspiration und ich bin dankbar dafür, dass ich einen kleinen, weniger grausamen Teil davon von der Kaulquappe an aufwachsen sehen durfte. Man sagt, aus manchem Frosch wurde ein Prinz; aber ich habe noch nie einen gesehen“. Da wusste ich auch nicht worauf er hinaus wollte.

*Uwe:* Da muss ich jetzt so spontan auch passen. Es klingt eigentlich nach einer kompliziert formulierten Version von 'Einer muss die Kröte immer schlucken'. Aber sicher bin ich mir da nicht.

*Herr D:* Was soll's. Wie fühlst du dich jetzt eigentlich, wo alles irgendwie vorbei ist?

*Uwe:* Genauso wie bevor es anfing. Ein wenig einsamer vielleicht noch. Weil ich jetzt gesehen habe was Gemeinsamkeit und Zuversicht sind. Aber sie sind wohl nicht für mich bestimmt. Egal. Zum größten Teil war es eine schöne Zeit. Für mich zumindest. Aber ich war ja nicht bei allem dabei.

*Herr D:* Glaub mir, das ist auch besser so. Es kommen wohl keine Gäste mehr, wie?

*Uwe:* Sieht nicht so aus. Scheiß drauf, ich mach den Laden dicht. Aus. Vorbei. Man muss wissen, wann Schluss ist. Bevor alles verfallen ist.

*Herr D:* Dann will ich dich nicht aufhalten.

*Uwe:* Machst du nicht. Wie auch. Du bist tot. Ich lebe noch. Mach's gut.

*Uwe verschwindet. Herr D bleibt alleine im Cafe zurück.*

*Herr D:* Noch. Tja, wie heißt es so schön? Der Letzte macht die Lichter aus. Quasi der Anfang vom Ende. Aber unverhältnismäßig wird der Anfang dem Ende entgegengestellt, der Anfang ist nicht das Ende, das Ende ist nicht der Anfang. Vielmehr bedingt das Eine das Andere. Der Verfall ist nur eine andere Form des Aufbruchs.

**ENDE  
FIN  
THE END  
AUS  
VORBEI.**

**Ich danke allen, die mich inspiriert haben, also z.B. den ganzen Idioten, die da  
draußen herumlaufen und Steilvorlagen geben.  
Ich nenne keine Namen, sonst ist irgendwer beleidigt.**

Dieses Stück steht unter der cc-Lizenz by-nc-nd.  
Stephan Reuß  
frustradead\_records@hotmail.com